Die Versorgung der Welt mit Petroleum

mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands.

(Kapitel III, IV, V.)

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

GENEHMIGT

VON DER PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

VON

Willi Möller aus Berlin.

ACAD.
LUGD.BAT.
BIBL.

Si quis autem monopolium ausus fuerit exercere, bonis propriis spoliatus perpetuitate damnetur exilii.

C. IV, 59 De monop. 2,2.

Tag der Promotion: 13. August 1910.

Referenten:

Professor Dr. Sering

Professor Dr. Wagner, Exc.

Mit Genehmigung der hohen Fakultät kommt hier nur der dritte, vierte und fünfte Teil der ganzen Arbeit zum Abdruck. Das Ganze erscheint im Verlag für Fachliteratur G. m. b. H., Berlin, als Buch.

Meiner lieben Mutter

Inhalts-Verzeichnis.

Literatur
Einleitung
I. Produktion
a) Petroleum im allgemeinen: seine chemischen und physikalischen Eigenschaften und seine Grosshandelsüsancen
1. Entstehung
2. Produktion
3. Raffination
4. Transport
5. Handel
b) Die Weltproduktion im allgemeinen
c) Die einzelnen Produktionsstätten:
1. Vereinigte Staaten
2. Russland
3. Rumänien
4. Galizien
5. Niederl. Indien
6. Britisches Gebiet
7. Japan
8. Deutschland
9. Andere Länder
II. Verteilung
a) Die Organisation der einzelnen Konzerne allgemein
1. Die Standard Oil Co.:
α) Allgemein
β) Als Rohölproduzent
γ) Als Transportunternehmen
δ) Als Raffineur
ε) Als Exporteur
ζ) Im heimischen Verkaufsgeschäft
2. Die Königl. Niederl. Petr.-Ges.
3. Die Europäische Petr.-Union
4. Die Burmah Oil Co.
5. Rumänische Gesellschaften
6. Galizische Exportorganisation
b) Verteilung
1. Vereinigte Staaten
2. Russland
3. Rumänien
4. Galizien
Anhang: { Zusammenfassung / Einfuhrzölle
III. Preise
a) Im allgemeinen
b) Die Preise in den einzelnen Produktionsstätten:
1. Vereinigte Staaten
2. Russland
3. Rumänien
4. Galizien
IV. Deutschland:
a) Organisation
b) Verteilung
1. Die eingeführten Mengen
2. Die Technik der Verteilung
c) Preise
d) Kritik
1. Allgemeine ökonomische und rechtliche Betrachtungen
2. Abwehrmassregeln
α) Reichsmonopol
β) Spiritus contra Petroleum
γ) Andere Beleuchtungsmittel
V. Ergebnisse

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41548904_0089

III. Preise.

a) Im allgemeinen.

Bei der Betrachtung des Petroleumhandels der Welt unter dem Gesichtspunkt des internationalen Kartells ist die Bewegung der Preise im Grosshandel und im Kleinhandel von ausschlaggebender Bedeutung für ein abschliessendes Urteil. Freilich ist zu berücksichtigen, dass wohl für eine blosse Geschichte der Preise in den vier grossen Produktionszentren und die weitere Gestaltung auf den Hauptmärkten genügend statistisches Material vorhanden ist, dass aber, wenn man beurteilen will, ob ein Preis gerechtfertigt oder ungerechtfertigt ist, neben den grossen ökonomischen Gesetzen viele Umstände zu berücksichtigen sind, die sich zahlenmässig nicht erfassen lassen. Bei einem Unternehmen wie die Standard Oil Co., dessen Geschäftskreis die ganze Erde umfasst, müssen in einem Lande vorübergehend die Preise in die Höhe gesetzt werden, um Verluste einzubringen, die ein anderes Land nötig gemacht hat; das war in Dänemark der Fall, als die Standard Oil Co. dort unumschränkt herrschte, während sie in Deutschland gegen Russen, Rumänen und Galizier und für Benzin auch gegen die Niederländer kämpfen musste. Oder die Preise werden zwischen zwei Konkurrenzkämpfen auf demselben Absatzgebiet höher gehalten, als den Weltmarktpreisen entsprechen würde, nur um frühere Verluste auszugleichen und sich für neue Kämpfe zu stärken; das zeigte sich z. B. in Deutschland, als die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft nach der Niederwerfung der letzten Unabhängigen am Rhein und nach vorübergehender Verständigung mit den Russen der Monopolstellung am nächsten war und sich für den Kampf gegen die Galizier rüsten musste. Oder eine temporäre Monopolstellung lässt es zu, dass, obgleich der Preis des Rohöls sinkt, der Raffinadepreis in einem Absatzgebiet stabil bleibt, weil das Sinken des Rohölpreises in aussergewöhnlichen und vorübergehenden Verhältnissen im Produktionsland seinen Grund hat, so hielt im März 1902 und weiterhin die Nobel-Rothschildsche Consolidated Petroleum Co. nach einem Uebereinkommen mit der Anglo-American Oil Co. in England den Preis für Kerosin auf 6¼ d. per gallon, obgleich der Preis der Bakuer Raffinade auf der Eisenbahn vom März 1900 bis März 1902 von 50 Kop. per Pud auf 6 Kop. per Pud gefallen war und auch später sich nicht über 16 Kop. per Pud erhob. Oder es sind rein spekulative Elemente, von denen die Preise hin und hergeworfen werden, wie dies das Bild des galizischen Marktes seit Jahren fast ununterbrochen zeigt. Ja, es gibt eine solche Zahl von Motiven, durch die das Niveau der Preise künstlich beeinflusst wird, und namentlich im Detailhandel eine solche Fülle minutieuser Faktoren, die bei der Preisbestimmung mitwirken, dass es nur zwei Arten der Kritik geben kann: entweder man untersucht jeden einzelnen Fall besonders — dadurch würde man jedoch ins Uferlose geraten und schliesslich doch zu keinem genügenden Ueberblick kommen — oder man urteilt nach dem Erfolg und verlässt sich auf gewisse empirisch zu beweisende Gesetze, die es nicht erlauben, dass eine Gesellschaft dauernd exorbitante Preise auf einem einzigen Markt nimmt für einen Artikel, auf den kein natürliches Monopol besteht und der zu den wichtigsten Massenkonsumptibilien zählt [1]).

Ich will hier so verfahren, dass ich für die vier grossen Produktionsgebiete die Bewegung der Preise rein historisch schildere, um schliesslich in einem neuen Kapitel für Deutschland allein mehr ins Detail zu gehen und eine Kritik der Preispolitik aller beteiligten Gesellschaften zu versuchen.

---

[1]) Carnegie, Empire of Business p. 159: „The Standard Oil Co. would long ago have gone to pieces, had it not been managed, upon the whole, in harmony with the laws which control business."

b) Die Preise in den einzelnen Produktionsstätten.

1. Vereinigte Staaten. Ein ungefähres Bild der Wertverschiebungen beim Raffinationsprozess gibt folgende Aufstellung [2]):

	Preis per B. in $	
	1880	1904
Rohöl	0,94	1,60
daraus		
Leuchtöl	3,35	3,37
Heizöl und Residuen	1,30	1,19
Schmieröle	5,81	3,84
Naphtha und Gasolin	1,97	3,67
Paraffin, Wachs	30,30	12,60

Zur Ergänzung dieser Tabelle sei daran erinnert, dass in derselben Zeit die Leuchtölquote von 75,2 % auf 48,2 %, d. h. um 36 %, sank, während die Differenz im Wertprozent sich auf 38 % stellte (von 84,3 % auf 52,2 %). Inzwischen sind durch die im ersten Kapitel erwähnte Verschiebung des Produktionszentrums und die damit verbundenen Qualitätsdifferenzen im Rohöl grosse Veränderungen eingetreten. Die Leuchölquote ist weiter gefallen, der Anteil der wertvollen Nebenprodukte an der Wertsteigerung wird in gewissem Grade kompensiert durch die grössere Verwendung des Rohöls zu Heizzwecken, und die Produktionskosten haben abgenommen. Während daher noch 1904 und 1905 zu konstatieren war, dass die Spannung zwischen Rohölpreis und Raffinadepreis nicht wesentlich geringer geworden war, trotzdem immer mehr kostbare Nebenprodukte gewonnen wurden, ist inzwischen der Rohölpreis im Jahresdurchschnitt von 1907 auf 0,723 Doll. per B. gesunken, während Raffinade in bulk (Standard White bei 70 ° Fahrenheit) fob New-York im Oktober 1908 4,75 Doll. notiert. Umgerechnet auf Markt per 100 kg stellten sich die Preise der wichtigsten Rohöle Ende Juni 1909, verglichen mit Ende Juni 1908, wie folgt:

Pennsylvania	M. 4,80 (5,25)
Ohio	„ 3,16 (3,60)
Luisiana	„ 1,60 (1,60)
Indiana	„ 2,48 (2,92)
Illinois	„ 1,93 (2,01)
Kansas und Oklahoma	„ 1,21 (1,21)
Texas	„ 2,07 (2,07)

Im Jahresdurchschnitt von 1908 sind die Preise für Rohöl östlich vom Mississippi ungefähr auf der Höhe des Vorjahres geblieben, die Preise auf den Mid Continent- und Gulffeldern sind gefallen, in Kalifornien sind sie gestiegen. Soweit hier die Preispolitik der Standard Oil Co. eingreifen kann, wird sie von folgenden Grundsätzen geleitet.

Massgebend für die Bestimmung des Rohölpreises ist die Lage des Weltmarkts. Täglich laufen in New-York, Broadway 26, dem Hauptquartier der Standard Oil Co., aus allen Märkten der Erde die genauesten Informationen zusammen über Angebot und Nachfrage und die Preise, die für die Raffinade erzielt werden können. Alsdann werden von dem so ermittelten Raffinadepreis nach einem bestimmten Schema die Kosten der verschiedenen Geschäftsoperationen von der Förderung bis zur Verteilung abgezogen, und der Rest ergibt den Preis, den die Standard Oil Co. für Rohöl zahlt. Die Kalkulation stellt sich etwa wie folgt [3]):

Kalkulationsschema der Standard Oil Co.

(wenn z. B. Raffinade 4 Doll. ergibt).

25 %	für Raffination	1,00 Doll.
25 %	„ Transport	1,00 „
6¼ %	„ Verkauf	0,25 „
6¼ %	„ Profit	0,25 „
		2,50 Doll.

bleibt für Rohöl 4,00 — 2,50 = **1,50 Doll.**

Es ist ein Irrtum, zu glauben, dass die Standard Oil Co. ihren finanziellen Erfolg ihrer Macht über die Bestimmung des Rohölpreises verdanke; die Rohölpreise sind heute im Gegenteil immer noch weit höher als früher, abgesehen davon, dass sie auch weit stabiler sind und dass die Rohölabnahme weit gesicherter ist als in den Zeiten der Spekulation. Ja, gerade in den Jahren niedriger Rohölpreise ist das Geschäftsergebnis weniger günstig gewesen als bei hohen Rohölpreisen, wie folgende Aufstellung zeigt [4]):

Jahr	Dividende Mill $	Rohöl per B. in $		Divid. %
		Maximum	Minimum	
1900	48	1,68	1,05	48
1901	48	1,30	1,05	48
1902	45	1,54	1,15	45
1903	44	1,90	1,50	44
1904	36	1,85	1,50	36
1905	40	1,61	1,27	40

Die Haupterfolge der Standard Oil Co. wie auch der unabhängigen Gesellschaften liegen eben

[2]) Aus dem Bericht des Staatskommissars Smith vom Bureau of Corporations für 1907.

[3]) Brackel-Leis p. 102.

[4]) Bericht des österr.-ung. Generalkonsuls, New-York. „Petroleum" 1906/07 No. 7, p. 293.

seit einigen Jahren auf fremden Märkten: besseren Aufschluss über die Geschäftspolitik der Standard Oil Co. als die Bestimmung der Rohölpreise gibt die Betrachtung der Preiskurven im Exportverkehr.

Dass die Preise seit Bestehen der Standard Oil Co. sehr bedeutend gesunken sind [5]), daran ist wohl ebenso sehr die Entwicklung der Industrie und des Transportwesens beteiligt wie die Standard Oil Co. In den letzten Jahren jedoch, wo naturgemäss jener Einfluss von untergeordneter Bedeutung geworden ist, hat die Preisbestimmung fast ausschliesslich in den Händen der Standard Oil Co. gelegen. Wie sich unter dieser Herrschaft die Preise gestalteten, zeigt das folgende Diagramm:

Es kann nach dem Gesagten nicht die Aufgabe sein, diese Kurven bis in alle Einzelheiten zu diskutieren; wohl aber lässt sich die jeweilige Tendenz durch grosse Ereignisse auf dem Weltmarkt erklären.

Das Jahr 1903 zeigt eine ständig und namentlich im letzten Viertel steil ansteigende Preiskurve. Dies ist die Zeit, wo es schien, als ob Amerika allein nicht länger die Welt mit Petroleum versorgen könnte, und als die Standard Oil Co. sich bemühte, den Ausfall in der heimischen Produktion dadurch zu decken, dass sie in der galizischen und rumänischen Petroleumindustrie festen Fuss fasste. Das Projekt scheitert. Die mächtigen deutschen Finanzgruppen reorganisieren das rumänische Petroleumgeschäft, und der Export galizischen Oels steigt; auch russisches Oel kommt in Massen in die fremden Absatzgebiete. Dementsprechend fällt der Preis fast ununterbrochen von 9,50 Cents Ende 1903 auf 6,90 Cents Mitte 1905. Auf diesem Niveau hält er sich bis Anfang September 1905, um dann plötzlich auf 7,60 Cents und mehr emporzuschnellen: der Kampf gegen die Russen und Rumänen hat zu einer vorübergehenden Verständigung geführt, und Russlands Export geht immer weiter zurück. Und von nun an steigt die Kurve wieder ununterbrochen: abgesehen davon, dass die Konkurrenz beseitigt ist, hat die Produktion in Amerika nachgelassen oder ist unterbunden worden. In 1908 bleibt dann der Preis mit einer einzigen Herabsetzung stabil, und das Jahr schliesst mit 8,50 Cents per gll., d. h. 1 Cent unter dem Maximum von 1903.

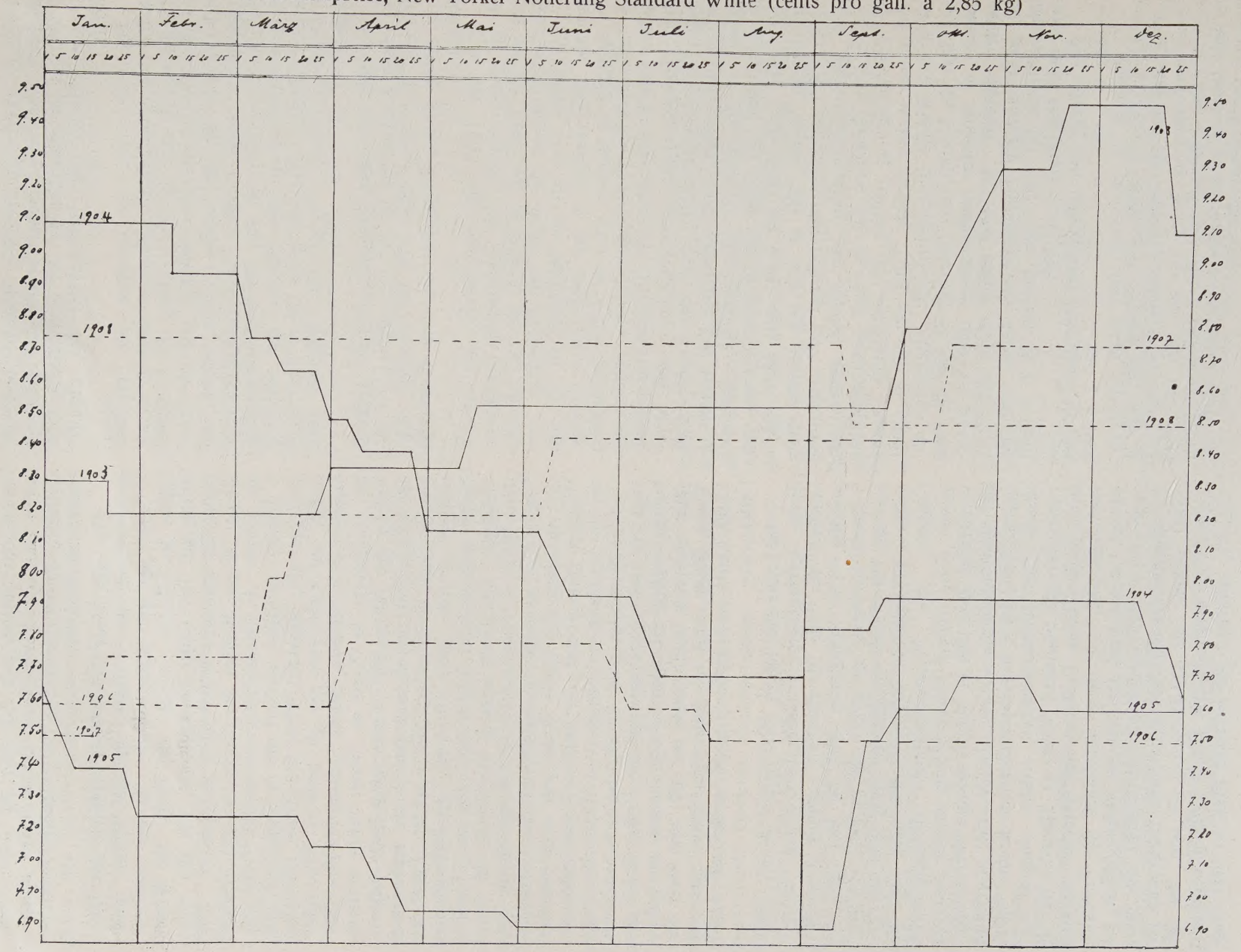
Der Markt von raffiniertem Petroleum in den Vereinigten Staaten hat sich also im Jahre 1908 durch eine ausserordentliche Beständigkeit ausgezeichnet. Im einzelnen sind nur folgende Veränderungen zu erwähnen.

Für raffiniertes Oel in bulk eröffnete das Jahr in New-York mit 5 Cents per gll. White und 7 Cents per gll. Water White. In der zweiten Hälfte des Monats wurde der Preis für Water White auf 6½ Cents herabgesetzt, um ihn dem Preise für Standard White mehr anzupassen. Auf diesem Niveau blieben die Preise bis zum Schluss des Jahres. In Philadelphia wurden die Preise um 5 Punkte niedriger quotiert als in New-York, sodass sich also Standard White das ganze Jahr hindurch auf 4,95 Cents per gll. hielt. — Für raffiniertes Oel in Fässern, Marke Standard White, gibt das Diagramm die Preise an. Water White notierte Anfang des Jahres 10,75 Cents, ging Ende August auf 10,25 Cents herab und sank Ende September, als der Preis für Standard White auf 8½ Cents ermässigt wurde, auf 10 Cents. In Philadelphia hielten sich auch für Fassöl die Preise um 5 Punkte niedriger. Die Herabsetzung des Preises für Standard White in Fässern wird durch das Sinken des Preises der Verpackung erklärt; für die Aenderungen im Preise für Water White war auch hier der Wunsch massgebend, die beiden Preise miteinander in Einklang zu bringen. — Besonders rege war die Nachfrage nach Kistenpetroleum, wodurch auch für diese Exportgruppe die Preise stabil gehalten wurden: Standard White kostete das ganze Jahr hindurch 10,90 Cents per gll., der Preis für Water White sank im Juni von 13,90 Cents auf 12,90 Cents und Ende August weiter auf 12,40 Cents.

Im Laufe des Jahres 1909 haben weitere, allerdings geringfügige Preisherabsetzungen stattgefunden, für die verschiedene Gründe angeführt werden. Der Rohölpreis wich im Mai 1909 um 5 Cents, entweder um gegen die geplante Zollfreiheit des Petroleums zu agitieren oder weil die Produktion eingedämmt werden sollte oder weil die Galizier mit Preisreduktionen vorangegangen waren. Eine weitere Herabsetzung wurde dadurch veranlasst, dass sich in Illinois infolge überraschender Bohrergebnisse grosse Rohölvorräte angehäuft hatten. Das damit korrespondierende leichte Nachlassen des Raffinadepreises (Mitte August 8,25 Cents per gll. Standard White in Fässern) hat jedoch bisher keine Reaktion auf fremden Märkten hervorgerufen, wie denn überhaupt die Preiskurven im Grosshandel der fremden Absatzgebiete, soweit ein solcher überhaupt noch besteht, nur ganz im allgemeinen mit dem gegebenen Diagramm parallel gehen. In Amsterdam z. B. war die offizielle Notiz während des Jahres 1908 unverändert 12,2 Fl., während der Berliner Preis in drei Etap-

[5]) Raffinade in New-York 1871 24,24 Cents per gll., 1893 6,22 Cents. Raffinade in Bremen 1870 44,28 M. per dz, 1908 7,65 M. 1878 exportiert ca. 340 Mill. glls. Petroleumprodukte im Werte von 46¾ Mill. Doll.; 1906 exportiert über 1 Milliarde glls. Petroleumprodukte gleich 75 Mill. Doll., d. h. die Menge ist um rund 210 % gewachsen, der Wert um rund 60 %.

Petroleumpreise, New Yorker Notierung Standard White (cents pro gall. à 2,85 kg)

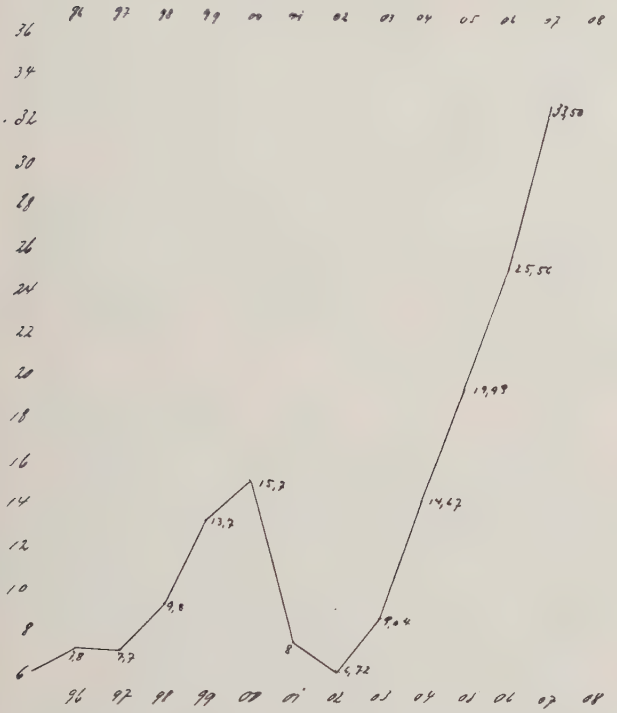


pen von 23,40 M. bis 22,55 M. per dz fiel und erst vom Mai ab stabil blieb.

2. Russland. Im Gegensatz zu der festen Tendenz des amerikanischen Petroleummarktes werden in Baku die Preise seit Jahren hin und hergeworfen unter dem Einfluss der Naturereignisse, der politischen Wirren, der mangelhaften Organisation und der Spekulation. Die Schwankungen der Jahresmittelpreise für Rohöl zeigt folgendes Diagramm:

Russland

Jahresmittelpreise für Rohöl
(in Kop. pro Pud)



Vergleicht man hiermit die Produktionskurve, so fällt auf, dass beide nur stellenweise parallel gehen. Bis 1900 ist dies im allgemeinen der Fall gewesen. Das würde bedeuten, dass der Konsum stärker gewesen ist als die Produktion. Dies ist jedoch nicht wahrscheinlich; vielmehr werden die grossen Gesellschaften in den Zeiten der relativen Ueberproduktion riesige Läger angesammelt haben, und diese drücken, als die Produktion längst ihren Höhepunkt überschritten hat, auf die Preise [6]). Von 1902 steigt die Preiskurve steil an infolge der sinkenden oder mit dem Konsum nicht Schritt haltenden Produktion und der höheren Produktionskosten. Die Kurve der Produktion ist bereits diskutiert worden; über die Produktionskosten gibt folgender Vergleich Aufschluss, dem ein Bakuer Oelfeld unter durchschnittlichen Arbeitsbedingungen zugrunde gelegt ist [7]).

	1907	1902
	Kop. per Pud	
Förderungskosten	4	3
Verwaltung, Reparaturen, Neuanschaffungen, Steuer etc.	3	1,50
Rente, Bergregal (zu 25 %) oder Amortisation (auf 12 Jahre)	3	3
Abschreibungen auf Bohranlagen	3—4	1,50
Gewinn	3	3
Total . . .	16—17	12

Fontänennaphtha, das die Kosten für Bohrmaterial erheblich verringern kann, ist, wie beschrieben, immer spärlicher geworden, sodass die Zahlen gewiss nicht zu hoch gegriffen sind.

Ausserdem wird durch die Art, wie die russische Regierung die staatlichen Terrains zur Exploitierung überlässt [8]), ein spekulativer Faktor in die Grundlagen der Preisbildung hineingebracht, und die immer noch zu geringe Anzahl von Zisternenwagen auf der Transkaukasischen und der Wladikawkas-Eisenbahn, die eine Verteilung der Transporte nach Massgabe der tatsächlich raffinierten Mengen, nicht nach dem Umfang der Raffinerien, möglich macht, zwingt die kleineren Unternehmungen, bis zu ihrer vollen Kapazität zu raffinieren, selbst mit Verlust, nur um sich die Abbeförderung auf den Eisenbahnen zu sichern.

Daneben sind freilich selbst für die Schwankungen der Jahresmittelpreise noch mannigfache andere Faktoren massgebend. So gingen 1903 die Preise für Kerosin sprunghaft in die Höhe, als die Vertreter der Standard Oil Co. grosse Ankäufe zu niedrigen Preisen machten, um sich für die bevorstehende Exportcampagne einzudecken: Raffinade stand damals schliesslich 36 Kop. per Pud, und

[6]) Nach einer Berechnung der Zeitung der Bakuer Naphthaindustriellen betrugen die Vorräte an Naphtha und Naphtharückständen auf den Märkten im Innern Russlands:

1903	135 Mill. Pud	1905	88 Mill. Pud
1904	116 „ „	1906	64 „ „
	1907	35—40 Mill. Pud.	

„Petroleum“ 1907/08 No. 19, p. 1024.

[7]) Nach A. Beeby Thompson, The Oil Fields of Russia 1904 p. 383, 1908 p. 383.

[8]) A. Beeby Thompson, l. c. 1904 p. 17. Die Bohrgerechtsame wird vergeben auf Grund einer bestimmten Abgabe pro Pud, für deren Totalbetrag eine Minimalsumme zuzusichern ist. Dadurch wünscht die Regierung, den Marktschwankungen aus dem Wege zu gehen, und kann ihre Berechnungen auf einer festen Basis vornehmen, was nicht der Fall wäre, wenn sie statt dessen das Prozentsystem eingeführt hätte. Das Ergebnis ist freilich in diesem Falle ebensowenig befriedigend wie in jenem; denn selbstverständlich werden bei einer Ausschreibung die Angebote auf dem gerade notierten Rohölpreise basiert, sodass bei einer späteren Schwankung dieses Preises die Regierung doch entweder gewinnt oder verliert.

Rohöl notierte 16 Kop. gegen 8 Kop. per Pud durchschnittlich 1902. Und Ende 1907 machte ein Syndikat Bakuer Produzenten den Versuch, den gesamten Markt zu monopolisieren, mietete den grössten Teil der Zisternen der Wladikiwkas-Bahn, sodass niemand von den Unabhängigen Oel ins Innere Russlands befördern konnte, und liess 2000 Zisternen der Transkaukasischen Bahn ohne Verwendung. Die Anträge der Unabhängigen wegen Benutzung dieser Wagen wurden von der Eisenbahnverwaltung ohne Angabe von Gründen abgelehnt, und das Syndikat erhöhte in kurzer Zeit die Preise um 25 Kop. per Pud, was bei seinem Inlandskonsum von 50 Mill. Pud einer Mehrbelastung der Konsumenten um 12½ Mill. Rubel entsprach [9]).

Ueberhaupt zeigt die Betrachtung der Monatsmittelpreise ein wesentlich anderes Bild als die Kurven der Jahresmittelpreise.

So fiel 1906 der höchste Monatsdurchschnittspreis in den Monat der geringsten Produktion, den September 1905, wo Rohnaphtha 36,01 Kop. notierte. Ueberhaupt fallen in der Monatskurve die Punkte niedrige Produktion gleich hohe Preise, hohe Produktionsziffer gleich niedrige Preise zusammen. Im März 1905 z. B. betrug die Produktion 49 Mill. Pud, der Preis stellte sich auf 14,30 Kopeken. Im Jahre 1906 fällt die Produktion, die Preise steigen. Streiks, Rückgang der Fontänennaphtha und damit verbunden stärkere Intensität der Bohrungen treiben dann in 1907 die Preise auf eine noch nie erreichte Höhe, wenn man von der anormalen Zeit unmittelbar nach dem Augustbrand 1905 absieht. Die Quotierung von Rohnaphtha steigt von 24 Kop. im Januar bis auf fast 33 Kop. im Juni. Dementsprechend ziehen auch die Preise für Destillate an, und immer mehr verringert sich der Verbrauchsradius, d. h. die Entfernung, bis zu der eine Konkurrenz mit fremdem Oel möglich ist. Dies ist die Zeit, wo das amerikanische Oel das russische aus fast allen Positionen des Weltmarkts verdrängt und wo österreichisches und rumänisches Oel an den Küsten des Mittelländischen Meeres und in Indien konkurrenzfähig wird.

Für die Bewegung der Preise und der Produktion in dieser Zeit geben die folgenden Diagramme ein Bild [10]):

[9]) Wie schwer der heimische Konsum Russlands namentlich durch die Verbrauchsabgabe belastet ist, zeigt der von Thompson, l. c. p. 26, angestellte Vergleich: Eine russische Familie, die täglich 2 lbs. Oel konsumiert, d. h. 18 Pud jährlich, bezahlt nicht weniger als 12.6 Rubel = 26 s für einen Artikel, der zeitweilig in den Raffinerien nur 1,26 bis 1,5 Rubel (2 s 6 d bis 3 s) kostet. Dementsprechend wurden damals pro Kopf nicht mehr als ½ gll. verbraucht (England 1½ glls.).

[10]) Bericht des Deutschen Konsulats Baku.

Die Jahresmittelpreise für Raffinade [11]), die in Russland wegen der niedrigen Leuchtölquote lange nicht so stark von den Preisen abweichen, wie in Amerika, waren:

1899	27,93 Kop.	1904	25,42 Kop.
1900	31,50 „	1905	21,55 „
1901	11,96 „	1906	28,69 „
1902	9,36 „	1907	33,50 „
1903	17,28 „		

Die früher bedeutende Spannung zwischen Waggon- und fob-Quotierung, d. h. zwischen Export- und Inlandöl, hat seit 1905 stark nachgelassen, da infolge der zurückgegangenen Ausfuhr der Waggonmangel stark empfunden wird und die Rohrleitung von Baku nach Batum den grössten Teil der Transporte übernommen hat. Das Monatsmittel lag 1907 auch hier zeitweise weit über dem Jahresdurchschnitt: im Juli wurden bis 45 Kop. pro Pud loko Fabrik erzielt.

Seitdem haben sich die Preise relativ stabil erhalten. Ein Syndikat grosser und mittlerer Naphthaindustrieller, das ca. 150 Mill. Pud kontrolliert, stützt die Preise gegenüber der Souveränität Nobels und Rothschilds. Im Februar 1909 notierte Petroleum frei Waggon 29,25 Kop., fob 27,5 Kop. und ist bis Oktober 1909 auf 30,409 bezw. 29,999 gestiegen.

3. Rumänien. Wie überall sind auch in Rumänien dank den Fortschritten der Technik und des Transportwesens die Preise gegenüber den Anfängen der Petroleumindustrie sehr bedeutend gesunken. Während 1866 bei einer Ausfuhr von 3267 t Rohöl und 927 t Raffinade die resp. Preise 515 Lei und 1941 Lei per t betrugen, notierte 1906 Rohöl ca. 45 Lei per Tonne bei einer Ausfuhr von 49 515 t (inkl. Gasöl) und Raffinade 74,25 Lei per Tonne bei einer Ausfuhr von 196 631 t.

In den Jahren 1903 bis 1908 verteilte sich der Gesamtwert der Petroleumproduktion auf inneren Konsum und Export wie folgt:

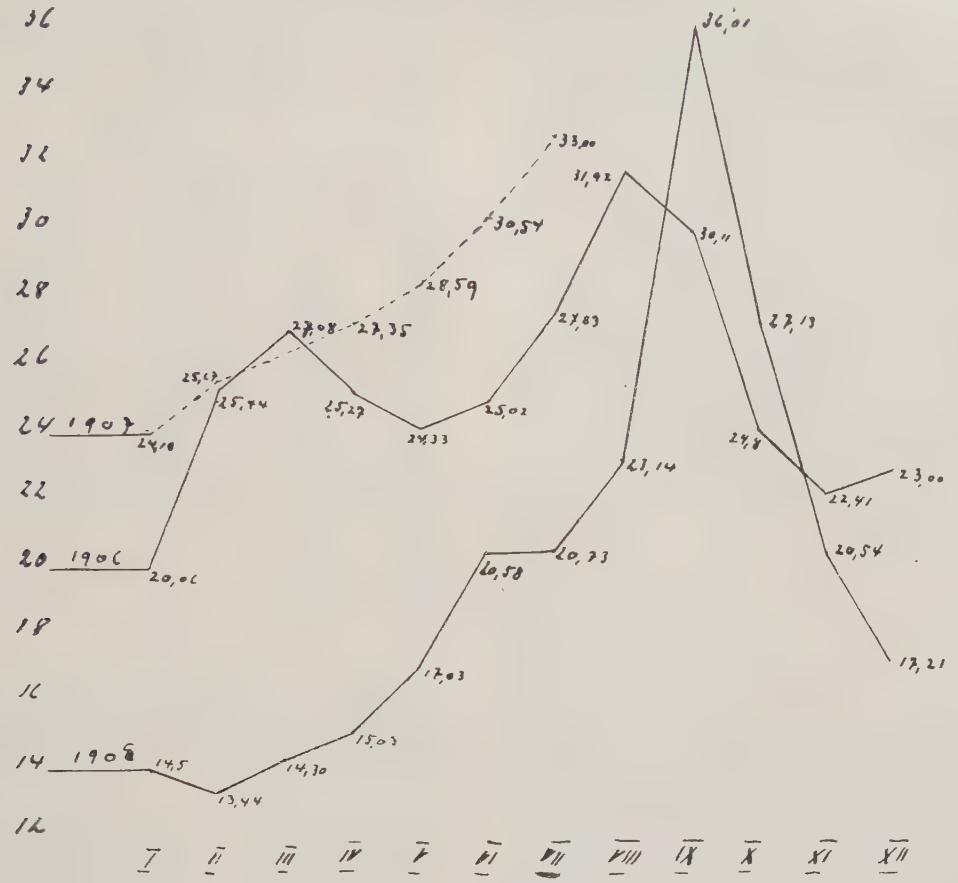
Jahr	Wert des inneren Konsums Frs.	Exportwert Frs	Gesamtwert der Produktion Frs.
1903	7 360 041	7 047 280	14 407 321
1904	7 843 512	10 696 620	18 540 132
1905	9 657 470	14 466 970	24 124 440
1906	14 766 048	30 572 310	45 338 358
1907	18 126 879	38 254 375	56 381 254
1908	20 604 106	43 309 216	63 913 322

Der gesamte Export von Petroleum und Petroleumprodukten ist in den Jahren 1904 bis 1908 von 160 443 t auf 460 704 t gestiegen, d. h. um

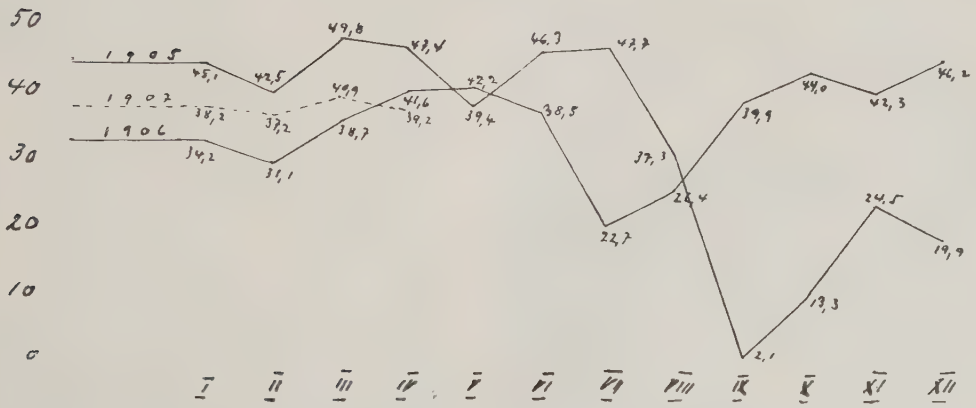
[11]) In Waggons, d. h. grösstenteils zum Export nach dem Ausland bestimmt.

ca. 188 %; der Wert ist von 18 540 132 Lei auf 63 913 322 Lei gestiegen, d. h. um ca. 250 %. In dieser Zeit sind also infolge der strafferen Organisation und namentlich seit der Begründung der Europäischen Petroleum-Union bereits rentablere Exportpreise erzielt worden, wie dies im allgemeinen auch in den Geschäftsberichten der Deutschen Petroleum Aktiengesellschaft und des Crédit Petrolifer konstatiert wird, ohne dass allerdings genaue Angaben über die Höhe der erzielten Preise gemacht werden.

Mittlere Monatspreise
(Kop. pro Pud)



Monatsausbeute
(Mill. Pud)



Für den inneren Konsum ist, wie erwähnt,

durch das Kontingentierungsgesetz vom 1. 7. 1908 der Preis für Leuchtöl auf 8,70 Lei per 100 kg ab Fabrik festgesetzt. Der Rohölpreis, der 1907 zwischen 3,35 und 4,40 Lei per Doppelzentner schwankte, hielt sich in 1908 stabil auf 4,50 Lei per Doppelzentner. Der Exportpreis für Raffinade fob Constantza stieg von 8,50 Lei per Doppelzentner im Durchschnitt von 1907 auf ca. 9,40 Lei in 1908. Vor Inkrafttreten des Kontingentierungsgesetzes und ehe die Vacuum Oil Co. den Kampf gegen die Kartellraffinerien begann, musste der inländische Konsum einen Teil der Exportlasten tragen; der Preis für Raffinade, die im Innern verblieb, notierte 1907 mit 13 Lei per Doppelzentner, 4,50 Lei über dem Preis des Exportöls. Die jetzige Normierung des inländischen Raffinadepreises drängt also die Raffinerien mehr noch als die natürliche Entwicklung des heimischen Konsums zum Export, indem zweifellos rumänische Raffinade noch bei wesentlich höheren Preisen einen grösseren Verbrauchsradius hat, als durch die bisherigen Hauptabnehmerländer markiert wird.

Da die rumänischen Raffinerien, so lange die Wirkungen des neuesten Gesetzes über die Exploitierung der staatlichen Petroleumterrains noch keinen Ausdruck in der Produktion finden, auf den Bezug fremder Rohöle angewiesen sind, so ist hier vielleicht eine kurze Betrachtung der Preisverhältnisse für den Import galizischen Rohöls am Platze.

Die Galizier haben für 1909 eine Offerte auf Lieferung von 150- bis 180 000 t Rohöl zum Preise von 40 Lei franko rumänische Raffinerie gemacht auf Grund folgender Kalkulation. Loco rumänische Grenze würde sich der Preis auf 2,70 Kr. per Doppelzentner stellen; davon sind abzuziehen 1 Kr. für Fracht von Boryslaw bis zur rumänischen Grenze und 26 Heller Manipulationsgebühren, so dass sich loco Boryslaw ein Preis von 1,44 Kr. pro Doppelzentner ergeben würde, ein Preis, der unter den gegebenen Umständen den galizischen Rohölproduzenten willkommen sein müsste. Dann würde sich der Preis loco rumänische Raffinerie nur 15 cents höher stellen als rumänisches Rohöl. Indessen sind die Grundlagen dieser Kalkulation zollfreie Einfuhr und eine Frachtermässigung von 4½ Bani per Kilometertonne auf 2 Bani; und gerade diese Frachtermässigung hat die rumänische Regierung nach langen Verhandlungen im Januar 1909 für undurchführbar erklärt. So ist vorauszusagen, dass es bei den unbedeutenden Abschlüssen einiger Raffinerien bleiben wird, zumal da die bevorstehenden Aenderungen sowohl auf dem österreichischen wie auf dem rumänischen Markt eine weitere Ausdehnung der Einfuhr galizischen Oeles sowieso bald überflüssig machen dürften.

4. Galizien. Entsprechend den deplorablen Zuständen in der österreichischen Petroleumindustrie zeigt die Statistik der galizischen Petroleumpreise ein wenig erfreuliches Bild. Die folgende Tabelle [12]) stellt einen Vergleich an zwischen den Petroleumpreisen seit 1890 und der Rohölproduktion nebst dem inländischen Konsum.

Jahr	in Zisternen à 100 dz		in Kr. per dz	
	Rohöl-Produktion	Petroleum-Konsum in Oesterreich	Rohölpreis	Petroleumpreis
1890	9 165	16 950	7,16	27
1891	8 772	17 040	7,08	38—40
1892	8 987	17 070	6,10	do.
1893	9 633	17 740	6,24	„
1894	13 200	19 700	5,82	„
1895	20 207	20 110	4,74	„
1896	33 976	21 210	4,00	„
1897	30 963	21 950	4,28	„
1898	32 314	22 630	5,08	„
1899	32 468	21 820	5,15	„
1900	32 633	21 970	6,08	„
1901	45 220	23 370	5,69	41—30
1902	57 606	24 330	2,82	27—35
1903	72 797	25 110	2,54	39—42
1904	82 712	24 610	2,96	38—44
1905	80 179	24 680	2,85	do.
1906	76 044	24 720	2,40	43—36

Seitdem sind die Petroleumpreise bis zu der geschilderten Reorganisation beständig gesunken: 1908 notierte Rohöl durchschnittlich nur 1,29 Kr. per Doppelzentner [13]), Raffinade schwankte 1908

[12]) Aus der Eingabe der galizischen Rohölproduzenten an den Landmarschall und die zuständigen Ministerien. „Petroleum" 1906/07 No. 21. p. 921.

[13]) Die Rohölkrisis erreichte ihren Gipfel im September 1908, wo 100 kg franko Zisterne loko Boryslaw 70 Heller kosteten. Der wahre Wert des Rohöls geht aus einer Aufstellung hervor, die ich der Eingabe des Ausschusses der galizischen Rohölproduzenten an den Landmarschall und die zuständigen Ministerien entnehme („Petroleum" 1906/07 No. 21. p. 921):

Bei vollständiger Destillation ergibt der Doppelzentner Boryslawer Rohöl

	Kr. p. dz:	Wert in Kr.:
6 % Rohbenzin . . .	14.00	0,84
5 % Rohparaffin . .	41.00	2,05
20 % Gasöle	3.50	0,70
8 % Teer	2,50	0,20
45 % Leuchtöl . . .	8—14,00	3,60— 6.30
		7,39—10,09

(je nach Bestand oder Nichtbestand des Kartells).

Da sämtliche Raffinationskosten, Transport, Verzinsung und Amortisation höchstens mit 4 Kr. zu veranschlagen sind, so stellt sich der reine Wert des so verarbeiteten Rohöls auf 3,40 bis 6,10 Kr. Schon die primitivste Verwendung (für Heizöl) sichert dem Rohöl, nach dem kalorischen Aequivalent der Kohle gerechnet, einen Wert von 3,50 Kr. pro dz loko Boryslaw.

zwischen 27,50 Kr. und 25,50 Kr. und stand Ende 1908 auf ca. 26 Kr. per Doppelzentner inkl. Fass Parität Wien. Der Exportpreis war fast 1 Kr. unter dem Niveau von 1907.

Die monatlichen Schwankungen des Rohölpreises zeigt folgende Aufstellung:

Monat	Max.	Bewegung	Min.
Januar . . .	1,58	1,45—1,56	1,50
Februar . .	1,70	1,65—1,66	1,60
März . . .	1,70	stabil	1,70
April . . .	1,65	1,60—1,40	1,40
Mai . . .	1,35	fallende Tendenz	1,30
Juni . . .	1,30	„	1,00
Juli . . .	1,00	1,05—0,95	0,90
August . .	0,90	0,90—0,75	0,75
September .	1,00	steigende Tendenz	„
Oktober . .	1,05	„	1,00
November .	1,00	vorübergehend fallend	0,90
Dezember .	1,25	stark steigend	1,05

Die fallende Tendenz im Mai und Juni ergab sich infolge der Erbohrung sehr ergiebiger Lager; im Juli brannte der Oil City-Schacht ab, und dann machten sich die Raffinerien die infolge der Ueberproduktion entstandene Raumnot zu Nutze, bis im September wieder die Steigerung einsetzte, die im November noch einmal durch eine künstliche Baisse unterbrochen wurde.

Nachdem die Reorganisationsverhandlungen zum Abschluss gekommen sind, haben die Preise weiter angezogen. Mitte 1909 notierte Promptöl 1,70 bis 1,75 Kr., spätere Lieferung 2 Kr., der Raffinadepreis wurde im September desselben Jahres durch die Blockraffinerien von 23 auf 24 Kr., Basis Standard White, Frachtparität Oderberg, heraufgesetzt. Dennoch sind die Preise noch weit davon entfernt, rentabel zu sein. Für den heimischen Konsum scheint allerdings eine Basis geschaffen zu sein, auf der sie sich weiter erholen können; für den Export dagegen tritt die Konkurrenz der Standard Oil Co. einer gedeihlichen Entwicklung bedrohlich entgegen. Trotzdem verzeichnen die Wiener Börsenberichte im dritten und im letzten Viertel des Jahres 1909 eine lebhafte Nachfrage gerade nach Exportöl.

IV. Deutschland.

a) Organisation.

Seitdem sich Anfang 1907 die Europäische Petroleum Union mit der Standard Oil Co. verständigt hat, stehen sich auf dem deutschen Petroleummarkt nur noch zwei Konkurrenten gegenüber: die Amerikaner und die Oesterreicher. Die Exportorganisation der Oesterreicher ist die oben erwähnte Aktiengesellschaft für österreichische und ungarische Mineralölprodukte in Wien; die Standard Oil Co. wird von der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft und einer Anzahl kleinerer Gesellschaften vertreten.

Die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft, 1890 mit einem Kapital von 9 Mill. M. als deutsche Gesellschaft gegründet, arbeitet jetzt mit 30 Mill. Kapital und ist eine rein amerikanische Gesellschaft geworden. Das Kapital setzt sich zusammen aus reinen Aktien und Genussscheinen; wie diese verteilt sind, ist jedoch nicht genau festzustellen. In den jährlichen Bilanzen figurieren 9 Mill. M. Aktienkapital und 21 Mill. M. Genussscheine, die den Charakter von Aktien mit garantierter Verzinsung zu haben scheinen. Gehrke [14]) gibt an, dass die Standard Oil Co. Anfang 1904 von den 30 Mill. M. nur ca. 11 Mill. M. besass, während der Rest in Händen von 55 deutschen Kaufleuten lag, und dass sie am 1. 7. 1904 das gesamte Aktienkapital übernahm. Bis Ende 1904 soll sie sich dann auch in den Besitz des grössten Teils der Genussscheine gesetzt haben. Diese Genussscheine waren vermutlich ausgegeben worden als Entschädigung für die Anlagen der Konkurrenz, die die Standard Oil Co. übernehmen musste, als sie zum ersten Mal nach Deutschland kam, und der Grund, weshalb sie 1904 zurückgekauft wurden, war nach Gehrke wahrscheinlich der, dass sich die Standard Oil Co. zu dem bevorstehenden grossen Kampf gegen die Shell Transport and Trading Co. und die deutschen Banken völlig freie Hand sichern wollte. Dafür spricht auch der verhältnismässig niedrige Uebernahmekurs von 267 %. Nicht zu übersehen ist bei dieser ganzen Umwandlung, dass ohne Zweifel die ehemaligen Hauptaktionäre der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft ihre Anteile im Umtausch gegen Standard Oil Co.-Aktien abgegeben haben, so dass ihr Interesse am deutschen Petroleumhandel nur dem grösseren am Welthandel einverleibt worden ist. Von den fünf Direktionsmitgliedern sind zwei Deutsche und drei Amerikaner; der Aufsichtsrat besteht aus drei Amerikanern.

Die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft hat eine glänzende Entwicklung hinter sich. Mit Ausnahme der Jahre 1904 bis 1906, wo der grosse Konkurrenzkampf das Geschäftsergebnis ungünstig beeinflusste, hat sie von 1896 bis 1907

[14]) Die neuere Entwicklung des Petroleumhandels in Deutschland p. 74.

einen durchschnittlichen Reingewinn von weit über 2 Mill. M. erzielt; in den Jahren 1898 und 1899, als sie der Monopolstellung am nächsten war, schloss die Bilanz sogar mit Reingewinnen von über 4 Mill. M. ab. Dabei standen die Transportmittel Jahr für Jahr mit durchschnittlich 10 Mill. Mark zu Buche bei jährlichen Abschreibungen von durchschnittlich mehr als 1 Mill. M. Die Reingewinne der letzten Jahre betrugen:

1900	2 733 801 M.	1905	905 084 M.
1901	3 409 216 „	1906	1 692 975 „
1902	2 913 798 „	1907	2 234 871 „
1903	2 253 525 „	1908	1 792 386 „
1904	828 184 „		

Der Bruttogewinn im Jahre 1908 betrug 4 328 765 M. gegen 4 963 092 M. in 1907; der Reingewinn war 1908 1 792 386 M., 1907 2 234 871 M. Die Anlagen standen 1908 mit 10,65 Mill. M. zu Buche (1907 9,28 Mill. M.), die Transportmittel mit 14,46 Mill. M. (1907 11,26 Mill. M.), die Vorräte mit 22,65 Mill. M. (1907 17,51 Mill. M.). Kasse, Guthaben, Wechsel, Effekten und Beteiligungen figurieren in der Bilanz für 1908 mit 26,17 Mill. M. (1907 25,94 Mill. M.), die Debitoren waren auf 11,72 Mill. M. (1907 9,21 Mill. M.) angewachsen, die Kreditoren auf 71,02 Mill. M. (1907 58,53 Mill. M., 1906 43,04 Mill. M.), die Reserve betrug unverändert 3 Mill. M., die Assekuranzreserve 2 Mill. M. Die Bilanz für 1908 bietet also, mit dem Abschluss von 1907 verglichen, ein weniger erfreuliches Bild: das Vordringen der Galizier findet bereits Ausdruck in den Bilanzziffern dieser grossen Gesellschaft.

Dass allerdings die Anlagen und Transportmittel 1908 höher zu Buche stehen als in den Vorjahren, hat seinen Grund in der neuesten Entwicklung des Petroleumhandels in Deutschland, wie sie von der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft im Kampf um ihre Unabhängigkeit notgedrungen herbeigeführt worden ist. Der Grosshandel ist beseitigt und abgefunden, dem Detaillisten wird das Petroleum in Kannen à 20 Liter und weniger geliefert oder aus dem Strassentankwagen in das Standgefäss im Laden abgefüllt, und immer weiter greift die letzte Distributionsmethode, die auch den Detaillisten überflüssig macht: dem Konsumenten wird das Petroleum direkt von der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft ins Haus geliefert. Das erfordert grosse Investitionen. Joseph Leis [15]) schätzt das zur Einrichtung des Kannenverkaufs nötige Kapital auf mindestens 50 Mill. M.; dazu bedarf es einer immer grösseren Zahl von Anlagen im Innern des Reichs. Die Hauptdepots der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft befinden sich in Barmen, Berlin, Bochum, Bremen, Breslau, Cassel, Chemnitz, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Essen, Frankfurt a. M. und a. O., Harburg, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, Nordenham, Plauen, Posen, Riesa, Rosslau, Stettin, Strassburg und Stuttgart.

Die wichtigsten neben der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft arbeitenden Handelsgesellschaften, die ebenfalls mehr oder weniger von der Standard Oil Co. abhängen, sind die Mannheim-Bremer Petroleum-Aktien-Gesellschaft, die Petroleum-Raffinerie vorm. Aug. Korff & Co., die American Petroleum Co. und die Königsberger Handels-Compagnie.

Die Mannheim-Bremer Petroleum-Aktien-Gesellschaft besitzt Anlagen in Mannheim, Hamburg, Bremen und Bremerhaven. Sie arbeitet mit einem Kapital von 3 Mill. M., das sich vollständig oder nahezu vollständig in Händen der Standard Oil Co. befindet. Sie war von Anfang an (1896) die bevorzugte Gesellschaft der Standard Oil Co., vielleicht weil damals die Beteiligung der Standard Oil Co. an ihr grösser war als an der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft. Schon im ersten Geschäftsjahr erzielte sie einen Reingewinn von 605 934 M., 1897 1 343 774 M., 1898 1 595 291 M. und so fort, bis in den Kampfjahren auch ihre Gewinne zurückgingen; die Dividenden betrugen:

1896	20 %	1902	33 %
1897	44¾ „	1903	20 „
1898	47 „	1904	14 „
1899	60 „	1905	12 „
1900	34 „	1906	3 „
1901	44½ „	1907	22 „
	1908 35 %		

Von 1904 an verlor Mannheim immer mehr an Bedeutung für den rheinischen Petroleumhandel; für 1906 insbesondere erklärt sich die niedrige Dividende durch die unverhältnismässig grossen Abschreibungen (666 271 M.), die ungefähr das Doppelte der gewöhnlichen Abschreibungen betrugen.

Mit 1907 bessert sich die finanzielle Lage der Gesellschaft, und diese Tendenz hat auch in 1908 angehalten. Die Bilanz pro 1908 zeigt u. a. folgende Ziffern (in Mark):

	1908	1907
Reingewinn	1 059 556	661 530
Petroleum und Fässer . .	3 311 463	1 897 287
Immobilien	1 872 868	2 163 880
Transportmittel	760 527	984 265
Abschreibungen	713 267	710 736
Kassenbestand, Beteil etc.	946 102	957 997
Debitoren	1 504 630	2 577 448
Kreditoren	4 140 287	4 781 357

[15]) Das Reichsmonopol im Petroleumhandel, Regensburg 1908, p. 21.

Beachtenswert ist namentlich der grosse Posten der Kreditoren, die auch in der Bilanz der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft eine hervorragende Rolle spielen.

Die Petroleum-Raffinerie vorm. Aug. Korff & Co., die 1887 mit einem Kapital von 1½ Mill. M. gegründet wurde und Anlagen in Bremen, Braunschweig, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hannover und Leipzig besitzt, hat ebenso wie die Mannheim-Bremer Petroleum-Aktien-Gesellschaft stark wechselnde Dividenden verteilt. Sie betrugen:

1887	9⅓ %	1895	13 %	1903/04	31 %
1888	10 „	1896	10 „	1904/05	18½ „
1889	10 „	1897	10 „	1905/06	25 „ [2]
1890	12 „	1898	22 „	1906	20 „
1891	14 „	1899	41 „	1907	33 „
1892	14 „	1900/01	62 „ [1]	1908	13 „
1893	14 „	1901/02	51 „		
1894	9½ „	1902/03	39½ „		

[1]) 15 Monate. [2]) 9 Monate.

Das Jahr 1908 ist in seinem Ergebnis erheblich zurückgeblieben, da sich, wie der Geschäftsbericht der Gesellschaft bemerkt, das Preisverhältnis zwischen den Rohprodukten und den daraus gewonnenen Fabrikaten wider Erwarten andauernd sehr ungünstig gestaltet hat. Während daher das Jahr 1907 trotz höherer Kohlenpreise, höherer Reparaturkosten und höherer Diskonte noch mit einem Reingewinn von 552 622 M. bei Abschreibungen in Höhe von 91 261 M. abschliessen konnte, beträgt der Reingewinn des Jahres 1908 nur 215 515 M. nach Abschreibungen von 95 087 M. In den Aktiven der Bilanz pro 1908 figurieren u. a.:

	1908	1907
Warenlager . . .	1 067 264 M.	1 349 349 M.
Effekten	7 986 „	8 435 „
Wechsel	41 031 „	58 496 „
Debitoren . . .	810 739 „	901 485 „

Die Kreditoren standen mit 710 389 M. (i. V. 810 229 M.) zu Buche.

Für Deutschland, namentlich für das linksrheinische Absatzgebiet, kommt auch die American Petroleum Co. in Rotterdam in Betracht, die 1891 mit 7 850 000 fl. Aktienkapital ins Leben trat. Ihre deutsche Filiale ist die Amerikanische Petroleumanlagen G. m. b. H. in Neuss a. Rhein mit Depots in St. Johann a. d. Saar, Metz, Mainz, Aachen, Trier, Bingen und Mayen. Das Betriebskapital dieser Untergesellschaft beträgt jedoch nur 200 000 M. Sie arbeitet im Einvernehmen mit der Mannheim-Bremer Petroleum-Aktien-Gesellschaft, der das rechte Rheinufer reserviert ist.

Die Königsberger Handels-Compagnie, die Anfang der neunziger Jahre von der Standard Oil Co. aufgekauft wurde, besitzt Anlagen in Königsberg, Danzig, Bromberg, Illowo, Lauenburg, Neidenburg und Stolp. Ihr Kapital beträgt 2,3 Mill. M.; die Dividenden, die sie verteilt hat, betragen durchschnittlich 30 %.

Neben diesen mehr oder weniger deutsch-amerikanischen Gesellschaften steht, wenn auch nicht zum Konzern der Standard Oil Co., sondern zur Europäischen PetroleumUnion gehörig, als Mitarbeiter auf dem deutschen Markt die Deutsche Petroleum-Verkaufs-Gesellschaft in Hamburg und Berlin. Diese ist, wie oben geschildert, aus der Vereinigung der Deutsch-Russischen Naphtha-Import-Gesellschaft und der Petroleum-Produkte-Aktiengesellschaft hervorgegangen; sie besteht noch zu kurze Zeit, hält auch ihre Tätigkeit zu sehr im Verborgenen, als dass sich ein sicheres Urteil über ihre Erfolge geben liesse. Ueber ihre Konsistuenten ist folgendes zu sagen:

Die Deutsch-Russische Naphta-Import-Gesellschaft, jetzt in Liquidation, wurde 1884 von Gebrüder Nobel als Verkaufsgesellschaft für ihre Produkte auf dem deutschen Markte gegründet. Das Aktienkapital betrug anfangs 1½ Mill. M. und wurde 1903 auf 6½ Mill. M. erhöht. Die Gesellschaft hat während der ganzen Dauer ihres Bestehens nur vorübergehend befriedigende Erträgnisse erzielt; die Dividenden betrugen:

1888/89	7 %	1895/96	0 %	1902/03	12½ %
1889/90	6 „	1896/97	4 „	1903/04	12 „
1890/91	0 „	1897/98	0 „	1904/05	0 „
1891/92	0 „	1898/99	8 „	1905/06	0 „
1892/93	5½ „	1899/1900	12 „	1906/07	0 „
1893/94	5 „	1900/01	6 „		
1894/95	0 „	1901/02	6 „		

Das günstigere Ergebnis seit Ende der 90iger Jahre erklärt sich durch den Vertrag, den die Gesellschaft damals nach jahrelangen Kämpfen mit der Standard Oil Co. schloss. 1905 wurde dieser Vertrag gelöst, russisches Oel folgte in seiner Quotierung wieder in dem geringen Abstand von 10 Pf. pro Doppelzentner hinter dem amerikanischen, und die russische Gesellschaft geriet aufs Neue in Schwierigkeiten. Im Geschäftsjahre 1905/06 mussten zur Deckung des Verlustes 231 676 M. dem Reservefonds entnommen werden, der sich trotz der langen Existenz der Gesellschaft auf nicht mehr als 581 104 M. belief; und in der per 31. März 1907 abgeschlossenen Bilanz figuriert ein Reingewinn von 367 521 M., von dem nach Dotierung des Reservefonds mit 18 376 M. und Verteilung von Tantiemen im Betrage von 19 863 M. die Summe von 329 281 M. auf neue Rechnung vorgetragen wurde. Am 25. Juni 1907 trat die Gesellschaft in Liquidation.

Die Petroleum-Produkte-Aktien-Gesellschaft ist in ihrer Genesis und jetzigen Konstitution bei Gelegenheit der Europäischen Petroleum-Union geschildert worden. Die letzte veröffentlichte Bilanz ist die für das Geschäftsjahr 1904/05. Sie zeigt bei einem Aktienkapital von 12 Mill. M. und 10 853 M. Reserven folgende Ziffern:

	M.	M.
Anlagen und Betriebsmaterialien (einschliesslich 1 162 702 M. für fremde Rechnung) . .	5 263 905	
Beteiligungen	5 382 161	
Anzahlung auf konsignierte Waren	3 911 878	
Debitoren	6 359 192	(i. V. 1 756 454)
Kreditoren	8 134 450	(i. V. 2 437 381)
Bruttogewinn (worin 517 518 M. aus der Verkaufstätigkeit) .	949 255	(i. V. 418 791)

Der Reingewinn betrug 494 283 M. (1903/04 192 963 M.); daraus wurden 5 % Dividende auf 9 Mill. M. verteilt (1903/04 5 % auf 3 Mill M. Aktien für 10 Monate und auf 1½ Mill. M. Aktien für vier Monate).

Während die Deutsch-Russische Naphta-Import-Gesellschaft Deutschland mit russischem Oel zu versorgen suchte, brachte die Petroleum-Produkte-Aktien-Gesellschaft rumänische Raffinade ins Land, und zwar im wesentlichen nach Nordwest-Deutschland und von Süden her über Regensburg. Ausserdem aber mischte sie das schwere Texasöl, das die Schiffe ihrer Gründerin, der Shell Transport and Trading Co., brachten, mit dem Oel der Pure Oil Co., die damals noch relativ unabhängig von der Standard Oil Co. war, und verkaufte diese Mischung als amerikanisches Petroleum. Auch rumänisches Oel wurde mit Texasöl gemischt und fand Eingang namentlich in Bayern.

Im Jahre 1906 besassen die Russen im Deutschen Reich ca. 300 Verkaufsorganisationen, die Petroleum-Produkte-Aktien-Gesellschaft etwa 200. Die Deutsch-Russische Naphta-Import-Gesellschaft sass in Berlin, Breslau, Mannheim und Hamburg, also an Orten, wo auch die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft Depots besitzt; die Anlagen der Petroleum-Produkte-Aktien-Gesellschaft befanden sich in Hamburg, Mannheim, Regensburg, Ludwigshafen, Aken a. E. und im Ausland in Antwerpen, Amsterdam, Rotterdam, in England und in Dänemark. Am 31. 12. 1906 sind also alle diese Anlagen von der Deutschen Petroleum - Verkaufs - Gesellschaft übernommen worden.

Die sonst noch in Deutschland bestehenden Gesellschaften sind von unterordneter Bedeutung und arbeiten in Harmonie mit den Amerikanern. So versorgt die Nobelsche Deutsch-Oesterreichische Naphtha - Import - Gesellschaft, deren Petroleumgeschäft sich über Italien bis nach der Schweiz erstreckt, das Absatzgebiet südlich der Donau mit russischer Raffinade, und die Pure Oil Co., die Anlagen in Hamburg, Mannheim, Stettin, Riesa, Düsseldorf, Lübeck, Rotterdam und Antwerpen besitzt, unterhält immer noch eine vorsichtige Konkurrenz gegen die Tochtergesellschaften der Standard Oil Co. im Deutschen Reich [16]), ohne freilich die Stellung der Standard Oil Co. ernsthaft gefährden zu können oder zu wollen.

b) Verteilung.

1. Die eingeführten Mengen. Die Versorgung Deutschlands mit Petroleum und Petroleumprodukten in den letzten Jahren wird durch die folgenden Zusammenstellungen illustriert, die der amtlichen Statistik des Deutschen Reiches entnommen sind.

[16]) Anfang 1907 hiess es, die Pure Oil Co. hätte Lieferungsverträge an die Mannheim-Bremer Petroleum-Aktien-Gesellschaft abgetreten; diese Gerüchte sind jedoch von beiden Gesellschaften sehr entschieden dementiert worden.

Petroleum, gereinigt

Jahr	Einfuhr (in dz)									Ausfuhr (in dz)
	Total	Aus Amerika	%	Aus Russland	%	Aus Oesterreich	%	Aus Rumänien	%	
1897	8 741 754	8 360 396	95,52	295 720	3,38	87 901	1,00	—	—	380
1898	8 896 747	8 361 927	93,99	509 515	5,72	5 724	0,06	—	—	527
1899	8 971 750	7 894 252	87,99	1 006 536	11,22	40 756	0,45	23 216	0,26	343
1900	9 227 099	7 901 320	85,63	1 191 337	12,91	106 359	1,15	20 949	0,23	587
1901	9 117 946	7 813 990	85,70	1 167 515	12,80	44 128	0,48	42 466	0,46	469
1902	9 265 616	7 521 550	81,18	1 366 805	14,75	168 377	1,82	80 778	0,87	512
1903	9 704 288	7 631 637	78,64	1 419 927	14,63	356 515	3,67	116 656	1,21	520
1904	9 705 966	7 771 404	80,07	1 313 383	13,53	428 098	4,41	70 208	0,72	454
1905	9 484 780	7 708 291	81,27	1 188 783	12,53	508 920	5,36	19 042	0,20	544
1906	9 506 893	7 801 338	82,06	930 390	9,79	598 372	6,23	119 597	1,26	6 710
1907	9 944 140	8 138 280	81,84	721 490	7,25	819 050	8,25	256 960	2,59	6 950
1908	10 163 308	8 286 497	81,8	473 688	4,66	1 310 329	13,1	87 504	0,86	8 570

Schmieröle, im Ausland gewonnen

Jahr	Einfuhr in (dz)									Ausfuhr (in dz)
	Total	Aus Amerika	%	Aus Russland	%	Aus Oesterreich	%	Aus Rumänien	%	
1897	839 566	306 694	36,89	444 218	52,91	—	—	—	—	34 242
1898	970 280	360 843	37,19	523 074	53,91	8 318	0,86	1 471	0,15	13 436
1899	1 066 243	397 608	37,29	574 939	53,92	12 292	1,15	389	0,03	11 982
1900	1 245 050	453 384	36,41	677 371	54,40	22 427	1,80	1 766	0,14	11 631
1901	1 189 991	456 185	38,33	627 943	52,77	20 600	0,17	620	0,05	13 356
1902	1 256 667	492 420	39,26	652 068	51,88	30 508	2,43	—	—	13 421
1903	1 478 370	568 096	38,43	743 268	50,27	73 663	4,98	—	—	12 261
1904	1 429 290	527 304	32,69	751 709	52,59	61 322	4,29	—	—	15 055
1905	1 439 264	604 225	41,98	669 153	46,49	65 026	4,52	—	—	14 169
1906	1 901 196	1 021 883	53,75	603 993	31,77	127 475	6,67	—	—	99 921
1907	2 266 092	1 149 452	50,72	863 719	38,11	217 587	9,60	—	—	105 520
1908	2 168 873	990 529	45,67	885 114	40,81	267 111	12,31	—	—	108 520

Mineralöl für die Reinigung, absolut

Jahr	Einfuhr (in dz)										
	Total	Aus Amerika	%	Aus Russland	%	Aus Nied. Indien	%	Aus Oesterreich	%	Aus Rumänien	%
1897	517 331	355 518	68,72	14 084	2,73	—	—	147 657	28,54	—	—
1898	528 742	339 669	64,24	11 353	2,15	—	—	136 239	25,76	2 189	0,41
1899	489 560	367 418	75,05	—	—	—	—	129 805	26,51	20 052	4,09
1900	516 386	337 380	65,33	15 511	3,00	37	0,01	103 907	20,12	59 546	11,53
1901	584 411	365 495	62,54	12 230	2,09	91	0,01	96 183	16,46	110 287	18,87
1902	676 996	417 147	61,63	14 199	2,10	30 457	4,50	63 409	9,36	139 160	20,55
1903	875 259	290 774	33,22	25 958	2,96	331 926	37,90	65 452	7,48	57 303	6,55
1904	967 060	246 748	25,52	2 713	0,28	449 474	46,50	32 804	3,39	229 107	23,66
1905	1 109 437	297 391	26,80	—	—	598 659	53,96	9 793	0,88	190 299	17,15

Petroleumdestillate

(Rohnaphtha, Benzin, im Ausland hergestellt)

Jahr	Einfuhr (in dz)	Ausfuhr (in dz)
1897	52 917	660
1898	56 239	710
1899	81 085	2 115
1900	61 667	3 662
1901	55 655	2 903
1902	58 468	2 724
1903	64 980	1 823
1904	68 437	2 700
1905	97 487	2 105

Rohöl

Jahr	Einfuhr (in dz)	Ausfuhr (in dz)
1897	151 442	21
1898	103 914	24
1899	57 853	7
1900	88 461	19
1901	101 028	2
1902	67 210	2
1903	32 445	128
1904	21 780	835
1905	10 812	462
1906	192 147	14
1907	269 441	70
1908	352 523	10

Seit Inkrafttreten der neuen Zolltarife, d. h. seit 1. März 1906, hat das statistische Amt das Warenverzeichnis neu eingeteilt, sodass also die Verhältnisse in 1906 und den folgenden Jahren nicht ohne weiteres mit der Zeit vor 1906 zu vergleichen sind. Das statistische Jahrbuch für 1909 unterscheidet vier Hauptpositionen:

a) Rohnaphtha, Rohbenzin,
b) Erdöl roh,
c) Erdöl gereinigt,
d) Schmieröle mineralisch.

Für die Positionen b bis d sind die Ziffern der Jahre 1906 bis 1908 in die gegebenen Tabellen eingetragen; die Einfuhr von Rohnaphtha und Rohbenzin betrug [17]):

[17]) Die Zahl für 1906 ist dem Bericht der Handelskammer Berlin für 1908 entnommen; sie dürfte im Sinne der neuen Einteilung etwas zu hoch gegriffen sein. Details folgen weiter unten. — Die Zahlen für 1907 und 1908 stammen aus dem statistischen Jahrbuch für 1909.

1906	1 148 685 dz
1907	1 107 910 „
1908	1 073 010 „

Von diesen Mengen lieferte

	1907	1908
Rumänien	212 000 dz	218 340 dz
Asiatisches Russland .	132 970 „	123 600 „
Niederländ. Indien etc.	712 420 „	637 400 „

Die Ausfuhr betrug 1907 760 dz, 1908 1510 dz.

An Wert und Umfang weitaus am bedeutendsten ist hier, wie in fast allen Ländern, die Einfuhr von Leuchtöl. Diese hat sich in den verglichenen 12 Jahren nicht sehr wesentlich verändert: die absolute Zunahme beträgt noch nicht 1½ Mill. dz = ca. 16 %, und es hat den Anschein, als ob das Jahr 1908 vorläufig einen Höhepunkt bezeichnen sollte; denn die gesamte Raffinadeeinfuhr betrug nach den vorliegenden Ziffern im Jahre 1909 9 520 256 dz gegen 10 163 308 dz im Vorjahre. In einem Lande wie Deutschland wo seit Jahrzehnten durch die geschicktesten Kaufleute das Erdöl als Lichtquelle Eingang gefunden hat, und das Lichtbedürfnis, soweit es durch Petroleum befriedigt werden kann, seit langem völlig befriedigt wird, ist auch nichts anderes als eine gewisse Stabilität zu erwarten, zumal neben dem Petroleum in seiner eigensten Sphäre eine Anzahl Konkurrenten stehen, die immer mehr Terrain gewinnen.

Anfang und Ende der betrachteten Periode sind zugleich Minimum und Maximum der Einfuhr. Insgesamt wurden in den 12 Jahren 112 730 287 dz eingeführt; der Jahresdurchschnitt beträgt also 9 394 190 dz. Demnach verläuft die Steigerung absolut zwar nicht geradlinig von 1897 bis 1908; doch sind die Schwankungen nicht derartig, dass spätere Jahre unter dem Durchschnitt blieben. Absolut genommen, zeigt das Jahr 1901 gegen 1900 und die Jahre 1905 und 1906 gegen 1904 eine rückläufige Bewegung; vergleicht man aber die entsprechenden Prozentzahlen des Hauptlieferanten Amerika, so zeigt sich, dass diese gerade dann im Steigen begriffen waren, ein Beweis, dass die Verschiedenheiten weniger in den Konkurrenzverhältnissen als in den allgemeinen Vorgängen auf dem Weltmarkt begründet sind.

Der relativen Stabilität des gesamten Raffinadeimports stehen jedoch nicht unbedeutende Schwankungen in den einzelnen Gruppen gegenüber, aus denen sich die Einfuhr zusammensetzt; die Tabelle zieht gewissermassen die Summe der Einzelbetrachtungen des zweiten Kapitels.

Die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten steht 1908 unter dem Niveau von 1897; das bedeutet prozentuell eine Abnahme des Anteils am gesamten Raffinadeimport von 13,72 %. Innerhalb dieser Grenzen ist die Einfuhr bis 1906 mit geringen Unterbrechungen ständig gesunken; erst 1906, als der Import im allgemeinen wieder steigt, nimmt auch die Zufuhr aus Amerika wieder zu. Am geringsten war der Anteil an der Einfuhr im Jahre 1903. Damals aber war die Abnahme begründet in der Steigerung der Rohölproduktion Russlands, die von 1898 bis 1901 die amerikanische Produktion übertroffen hatte, und Russland hatte dementsprechend eine starke prozentuelle Zunahme seiner Zufuhr zu verzeichnen. Heute ist Oesterreich an die Stelle Russlands getreten; die Russen haben sich ebenso wie die Rumänen planmässig vom deutschen Markt zurückgezogen, und es ist zu erwarten, dass ebenso wie diese ihren steigenden Export weiter nach anderen Ländern dirigieren werden, falls nicht ausserordentliche Aenderungen in den Förderungsziffern eintreten[18]), die Oesterreicher ihrerseits in Deutschland weiter Fortschritte machen werden. So scheint für die nächste Zeit die österreichische Konkurrenz der Standard Oil Co. gefährlicher zu werden, als die russische je gewesen ist. Noch klarer als die Tabelle zeigen dies die Einfuhrzahlen für das erste Semester 1909, verglichen mit denen des ersten Semesters 1908. Es lieferten:

	1. Jan.—1. Juli 1909		1. Jan.—1. Juli 1908		Differenz
	dz	%	dz	%	%
Oesterr.-Ungarn	695 780	15	486 270	9,6	+ 43
Rumänien . .	115 230	2,5	58 780	1,2	— 49
Russland . . .	164 600	3,6	191 119	3,8	— 14
Amerika . . .	3 644 420	78,9	4 301 040	85,4	— 15

Die russische Einfuhr zeigt in ihren Prozentzahlen das Spiegelbild der amerikanischen. Das prozentuelle Maximum der amerikanischen Einfuhr fällt mit dem prozentuellen Minimum der russischen zusammen (1897), das Minimum ungefähr mit dem Maximum (1902); und für Amerika ist vorauszusagen, dass es 1909 einen geringeren Anteil am gesamten Leuchtimport des Deutschen Reiches haben wird als im Jahre des bisherigen Minimums 1903.

Will man jedoch die Beteiligung der einzelnen Länder am gesamten Petroleumgeschäft Deutschlands richtig beurteilen, so dürfen die übrigen Petroleumprodukte nicht ausser Acht gelassen werden. Die nach dem Leuchtöl wichtigste Gruppe ist das Schmieröl.

Hier ist sofort ersichtlich, dass sich Russland für den Ausfall im Leuchtölimport durch die Zufuhr von Schmieröl entschädigt, dem Produkt, das seine Fabriken seit Jahren in höchster Vollkommenheit und Mannigfaltigkeit herstellen. Von 1897 bis

[18]) Siehe unten, p. 33.

1904 stand seine Einfuhr mit über 50 % weitaus an der Spitze; dann musste es infolge des Niedergangs der gesamten Petroleumindustrie diesen Platz an die Vereinigten Staaten abtreten. Die Vereinigten Staaten hatten in der Zeit von 1897 bis 1905 den Vorsprung ihres Hauptkonkurrenten eingeholt und steigerten nun ihre Zufuhr bis auf annähernd das Vierfache des Quantums von 1897, während der russische Import nachliess.

Gerade in jener Zeit nahm die Einfuhr von Schmierölen überhaupt einen grossen Aufschwung. Am 1. März 1906 wurde der Eingangszoll für reine Mineralöle auf zirka 40 % herabgesetzt, für gemischte Oele auf 25 %, die Industrie wandte den mineralischen Schmierölen grössere Aufmerksamkeit zu, und die günstige Konjunktur verursachte eine weitere Steigerung des Bedarfs.

Inzwischen erholte sich die russische Petroleumindustrie von den unglücklichen Vorgängen der Revolutionsjahre. 1907 beginnt der russische Schmierölimport wieder zu steigen, die amerikanische Zufuhr nimmt 1907 prozentuell, 1908 auch absolut ab, und im Jahre 1908 sind die beiden Konkurrenten bereits wieder auf dem Status von 1905 angelangt, um sich wahrscheinlich bald wieder in demselben Verhältnis gegenüberzustehen wie früher.

Oesterreich-Ungarn ist auch hier als neuer Rivale aufgetreten und macht ebenso wie im Leuchtölimport rasche Fortschritte. Rumänien ist 1901 aus dem deutschen Schmierölhandel ausgeschieden.

Die Ausfuhrziffern für Schmieröl enthalten von 1906 ab auch die im Inlande gewonnenen Mengen. Diese sind jedoch, wenn sie auch, der schweren Natur der deutschen Rohöle entsprechend, mehr ins Gewicht fallen als die deutsche Raffinade, immer noch zu unbedeutend, um den Import der grossen fremden Lieferanten wesentlich zu beeinflussen. Die verhältnismässig sehr bedeutende Ausfuhr seit 1906 ist also wahrscheinlich so zu erklären, dass infolge der stark gestiegenen Einfuhr grössere Reexporte stattgefunden haben (nach den Niederlanden, Belgien, Grossbritannien und als Schiffsbedarf).

Unter den Importgruppen an dritter Stelle stand stand bis 1905 die Gruppe Mineralöl für die Reinigung. (Position 768 des alten Warenverzeichnisses). Sie ist 1906 in mehrere Positionen aufgelöst worden. Die Produkte, die aus diesem Mineralöl durch Reinigung gewonnen werden, sind namentlich rohe Petroleumdestillate (Rohnaphtha, Rohbenzin), daneben aber auch gereinigtes Benzin, Ligroin, Schmieröl und Raffinade [19]). Man kann deshalb diese Gruppe zusammen mit der folgenden, Petroleumdestillate (Rohnaphtha, Benzin, im Ausland hergestellt), wenn auch nur ungefähr, mit der jetzigen Gruppe Rohnaphtha, Rohbenzin in Beziehung setzen.

Jedenfalls lässt sich erkennen, dass der Rückgang der amerikanischen Einfuhr dieses Artikels und die Steigerung der Einfuhr aus Niederländisch-Indien weiter angehalten haben; Oesterreich-Ungarn ist ausgeschieden, und die Zufuhren aus Russland und Rumänien haben zugenommen. Die Vereinigten Staaten treten 1907 und 1908 nicht mehr als Lieferanten von Rohnaphtha auf; die einzigen Lieferanten dieses wichtigen Artikels sind Rumänien, Russland und namentlich Niederländisch-Indien, das seit 1903 an die Stelle Amerikas getreten ist.

Weit geringere Bedeutung hat für Deutschland die Einfuhr von Rohpetroleum. Ein Teil der früheren Position Mineralöl für die Reinigung figuriert seit 1906 unter dieser Rubrik;; es ist daher nicht verwunderlich, dass auch hier die Zufuhr von Niederländisch-Indien zugenommen hat, während die aus Amerika zurückgegangen ist. Im Jahre 1906 wurden in der Zeit vom März bis Dezember 181 937 dz Rohpetroleum eingeführt, davon 175 101 dz im Veredelungsverkehr. Den Hauptteil lieferte Amerika. 1907 wurden insgesamt 269 440 dz eingeführt; davon lieferten die die Vereinigten Staaten 188 330 dz und Niederländisch-Indien 42 600 dz Von den 1908 eingeführten 352 523 dz kamen 181 033 dz aus den Vereinigten Staaten, 105 606 dz aus Niederländisch-Indien und 60 900 dz aus Oesterreich-Ungarn. Der grösste Teil dieser Mengen war für den Veredelungsverkehr bestimmt.

Vor 1906 war zeitweilig Russland sozusagen der einzige Lieferant von Rohöl; während es 1897 und 1898 nur zirka ¾ der Einfuhr bestritt (1897 128 154 dz, 1898 76 547 dz) und den Rest Amerika überliess (1897 15 655 dz, 1898 19 655 dz), importierte es

1900	74 991	dz
1901	93 236	„
1902	65 939	„
1903	32 241	„
1904	21 561	„
1905	10 255	„

während die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten fast gar nicht in Betracht kam. Galizisches Rohöl wurde 1900 bis 1902 in geringen Mengen eingeführt; aus Rumänien kamen 1901 5381 dz, später versiegte auch diese Zufuhr.

2. Die Technik der Verteilung. Die Haupteingangspforten für Petroleum sind see-

[19]) Unter der Position 768 des alten Verzeichnisses figuriert Amerika mit 297 391 dz; unter der neuen Position 239 g, gereinigte Mineralöle (Gasolin, Benzin, Petroleumäther), hat es von März bis Dezember 1906 nur 55 429 dz eingesührt. Es sind also aus dem Artikel Pos. 768 auch verschiedene andere Oele gewonnen worden.

wärts Hamburg, Bremen, Mannheim, die übrigen Rheinhäfen und die Ostseehäfen. Wie früher bemerkt, gelangt ausserdem ein Teil der gesamten Zufuhr über die holländischen und belgischen Häfen nach Deutschland, und zwar entweder auf dem Rhein oder auch per Bahn. Rumänisches Oel findet auf der Donau (Regensburg und Passau) Eingang, galizisches auf dem Bahnwege oder auf der Elbe und der Oder, russisches teils auf dem Wasserwege vom Schwarzen Meer aus oder durch die Ostseehäfen, nachdem es auf dem Landwege das russische Reich durchquert hat.

Die Einzelstatistik Hamburgs, Bremens und Mannheims zeigt im allgemeinen einen Rückgang der Einfuhr, namentlich hat Mannheim seine Stellung als ehemaliges Distributionszentrum für das Rheingebiet fast vollständig verloren; auch Bremen hat nur noch untergeordnete Bedeutung, Hamburg dagegen hat eine gewisse Selbständigkeit bewahrt und besitzt überdies besondere Bedeutung als jetziger Sitz der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft.

Die geringere Wichtigkeit der ehemaligen Hauptplätze des Petroleumgeschäfts entspricht der immer stärker gewordenen Konzentration im deutschen Petroleumhandel [20]). Immer mehr Zweigniederlassungen und Reservoiranlagen sind flussaufwärts entstanden, immer genauer können mit der wachsenden Einsicht in den Bedarf die Vorräte abgemessen werden, und immer rationeller werden die Stapelplätze angelegt. Dazu sind vielfach die Schiffahrtsverbindungen günstiger geworden, wenn auch namentlich im Winter der Bahntransport nicht entbehrt werden kann; alsdann zeigt sich wieder, wieviel zweckmässiger heute, wo eine geringe Zahl von Direktoren disponiert, die Verteilung vorgenommen werden kann als früher, wo häufiges Hin- und Hersenden und zweckloses Lagern die Ware verteuerten [21]).

Auf die Technik der Verteilung ist schon bei der Kritik der Bilanz der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft hingewiesen worden. Dem Vorgehen der Standard Oil Co. sind die Gegner gefolgt [22]): die Deutsche Petroleum-Verkaufs-Gesellschaft, jetzt als Verbündete, und die Olex haben, nachdem mehrfach durch Gerichtsentscheidungen festgestellt worden ist, dass die Ablieferung aus Strassentankwagen nicht gegen den § 85 Abs. 2 der Gewerbeordnung verstösst, überall mit dem Konsum Fühlung genommen und sind heute, nachdem sie anfangs nicht ohne Geschick die Rolle des Retters für die Grossisten gespielt haben, ebenso wie die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft oder die Mannheim-Bremer Petroleum-Aktien-Gesellschaft bemüht, Grosshandel und Kleinhandel zu umgehen und durch Kannenvertrieb in direkte Verbindung mit dem Konsumenten zu treten.

Die Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen. Nachdem 1904 zuerst in Bayern und noch früher in Sachsen der Tankwagenbetrieb eingeführt worden ist, hat sich der Kampf in letzter Zeit mehr nach Nord- und Ost-Deutschland gezogen. Am Rhein, wo mehrere Gesellschaften der Standard Oil Co. sehr geschickt ineinander arbeiten, hat die Rheinische Petroleum-Gesellschaft, die ebenfalls zur Standard Oil-Gruppe gehört, Mitte 1909 den Kannenbetrieb eröffnet; in Nord-Deutschland ist man auf einem Hauptplatz wie Berlin, wo der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft die Olex-Petroleum-Gesellschaft m. b. H. gegenübersteht, erst bei dem Tankwagenverkehr angelangt, d. h. das grosse Heer der Detaillisten [23]) ist hier noch nicht ausgeschaltet. Der Wettbewerb ist ein ausserordentlich scharfer. Das zeigen die Preise im Kleinhandel, die ich weiter unten bespreche (die Olex offeriert österreichisches Petroleum jeweils 1 Pfennig pro Liter unter dem Preis des amerikanischen Petroleums), die grosse Zahl von Reisenden und die Art der Verträge, durch die der Kleinhändler von der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft gebunden wird. [24]) Im Jahre 1909

---

[20]) Auch deutsche Petroleumunternehmungen haben sich für den Absatz ihrer Produkte an grössere Gruppen angeschlossen. So wird das von der Deutschen Tiefbohr-Aktiengesellschaft im Elsass gewonnene Leuchtöl auf Grund eines Vertrages, der noch bis 1918 läuft, von der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft verkauft, und die Celle-Wietze-Aktien-Gesellschaft für Erdölgewinnung in Hannover liefert das von ihr produzierte Rohöl zur Weiterverarbeitung an die Vacuum Oil Co.

[21]) Detaillierte Aufstellungen der Ein- und Ausfuhr Hamburgs und Bremens finden sich bei Joseph Mendel, Die Organisation und Gliederung des Deutschen Petroleumhandels im letzten Decenium. „Petroleum" 1907/08 No. 17—19. Ferner „Petroleum" 1908/09 No. 3, p. 141 ff.

[22]) Eine ausführliche Geschichte der Verteilungsmethoden in Deutschland findet sich bei Gehrke, Die neuere Entwicklung des Petroleumhandels in Deutschland, und bei Brackel-Leis, Der dreissigjährige Petroleumkrieg, p. 357 ff.

[23]) In Berlin und Umgegend befassen sich mit Petroleumhandel:

958 Drogerien,
2 940 Kolonialwarenhändler,
3 549 Grünkramhändler,
2 067 Licht-, Oel- und Seifenhändler.

„Petroleum" 1908/09 No. 13, p. 757.

[24]) Die letzten Vertragsformulare lauten:

„Ich acceptiere hiermit Ihre mündliche Lieferungsofferte und erkläre mich demgemäss bereit, von heute bis zum 31. 12. 1911 meinen gesamten Bedarf an amerikanischem Petroleum (d. h. allem zu Leuchtzwecken geeigneten amerikanischen Petroleum), und zwar mindestens . . . Liter pro Jahr, für mein Geschäft am hiesigen Platze in Massen von 20 L. ausschliesslich von

hat die Olex ferner entsprechend den Gepflogenheiten der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft zwei Sorten Petroleum auf den Markt gebracht, eine „feinst raffiniertes Olex-Salon-Petroleum", das die amerikanische Marke „Urania-Salonöl" ersetzen soll, und eine geringere Qualität, die dem Standard White entspricht. Die Olex ist in der Tat in Berlin besonders erfolgreich gewesen: bei einem Gesamtkonsum von ca. 300 000 Fass lieferte sie 1908 50 000 Fass, d. h. 1/6, nicht unbedeutend über dem Anteil des österreichischen Petroleums am gesamten Raffinadeimport des Jahres 1908, und da sich zahlreiche Detaillisten freie Hand behalten haben in der Deckung ihres Petroleumbedarfs, so wird das österreichische Petroleum hier voraussichtlich noch ein gutes Stück weiter vordringen.

c) Preise.

Eine wie grosse Bedeutung das Petroleum als Einfuhrartikel für das Deutsche Reich hat, zeigt folgende Zusammenstellung der Zollerträgnisse:

Deutsches Reich

Zollertrag auf Leucht- und Schmieröle

Jahr	Wert der verzollten Einfuhr	Zollertrag	Der Zoll betrug		
	1000 Mark		% des Werts	% der gesamten Zollerträgnisse	pro Kopf Pfennige
1900	107 167	70 913	66	13,6	126
1901	91 309	69 932	77	13,1	123
1902	92 269	71 427	77	13,2	123
1903	108 485	76 338	70	13,7	130
1904	98 650	76 554	78	13,9	128
1905	86 189	75 574	88	12,3	125
1906	103 790	74 518	72	11,2	122
1907	121 807	76 695	63	10,4	123
1908	108 344	77 381	71	11,3	122

Ihnen auf Ihren regelmässigen Strassenwagentouren in der von Ihnen hier geführten Ware zu Ihrem jeweiligen am Tage der Lieferung an dem hiesigen Platz für die betreffende Sorte geforderten offiziellen Literpreis aus Ihrem Strassenwagen in den von Ihnen geliehenen Behälter gegen Barzahlung zu entnehmen. Ausserdem verpflichte ich mich, während der Dauer dieses Abkommens kein Petroleum österreichischer oder ungarischer Herkunft, weder rein, noch vermischt, zu beziehen, resp. zu handeln. Als Gegenleistung für diese Verpflichtung gewähren Sie mir von heute ab für meine Bezüge von Ihnen eine Vergütung von . . Pf. (. . . . . Pfennigen) per L. Diese Vergünstigung ist unter der Bedingung, dass die Bestimmungen dieses Abkommens voll und ganz von mir erfüllt sind, möglichst prompt nach Ablauf eines Kalenderjahres, also nach dem 1. Januar bezw. 1. Juli, für das vorangegangene zahlbar. — Dieses Abkommen läuft stillschweigend jeweils um ein Jahr weiter, solange dasselbe nicht von der einen oder anderen Seite zwei Monate vor Ablauf brieflich gekündigt wird. Mit dem Inkrafttreten dieses Rabattabkommens erlischt das mit Ihnen etwa früher vereinbarte Rabattabkommen."

Der Petroleumverbrauch pro Kopf der Bevölkerung ist ständig gewachsen [25]):

Deutsches Reich

Petroleum-Verbrauch

(roh und raffiniert exkl. Mineral-Schmieröle)

Jahr	t	pro Kopf kg
1866/70	70 436	1,87
1871/75	154 504	3,75
1876/80	235 280	5,40
1881 85	389 335	8,54
1886 90	556 697	11,61
1891/95	755 915	14,82
1896/1900	926 148	16,97
1901/05	1 002 411	17,04
1901/06	1 054 905	17,19
1901/07	1 110 104	17,81
1901 08	1 136 120	17,97

Dagegen ist der Wert der Einfuhr, d. h. die Preise, relativ beständig gesunken bis in die neunziger Jahre: 1866 kosteten 100 kg Standard White incl. Fass unverzollt loco Bremen 59,80 M., 1875 22,20 M., 1890 13,30 M. Mitte der neunziger Jahre war die Standard Oil Co. dem Monopol am nächsten; trotzdem sanken die Preise auf 9,70 M.

„Petroleum" 1908/09 No. 23, p. 1292.

Einen ähnlichen Vertrag der Pure Oil Co. gibt Gehrke, l. c. p. 62.

Einen ähnlichen Wortlaut haben die Verträge, die Mitte 1909 von der Anglo American Oil Co. den englischen Detaillisten vorgelegt wurden; der Erfolg war dort jedoch weit geringer als in Deutschland.

[25]) Solche Aufstellungen haben natürlich nur relativen Wert, und sie mit denen anderer Länder zu vergleichen, ist vollends problematisch, da doppelte Zählungen leicht mit unterlaufen und die Klassifizierung (brutto oder netto, Leuchtöl allein oder inkl. andere Petroleumprodukte sehr verschieden ist. Trotzdem seien hier vergleichsweise einige andere Ziffern des Konsums pro Kopf vermerkt, die ich verschiedenen Quellen entnehme:

Konsum pro Kopf:

Oesterreich-Ungarn . . . . . 5 kg
(Bericht des Ausschusses des nordmährisch-schlesischen Industriellen-Verbands in Mährisch-Ostrau.)
Italien . . . . . 2 1/7 „
Deutsches Reich . . . . . 17¼ „
Niederlande . . . . . 29¾ „
(„Petroleum" 1907/08 No. 16, p. 848. Kaiserliches Generalkonsulat in Genua.)
Russland . . . . . 8,9 „
(„Petroleum" 1907/08 No. 8, p. 409. St. Petersburger Herold.)
(Gehrke l. c. p. 25 gibt 5 kg an.)
Behrend berechnet für
Frankreich 1899 . . . . . 7,1 „
Oesterreich-Ungarn 1899 . . . . . 5,3 „
Verein. Staaten 1900 („zweifellos viel zu gross") 53,9 „
Grossbritanien 1899 . . . . . 18,9 „

in 1894. Dann folgt ein plötzliches Ansteigen auf 13,48 M. in 1895, hervorgerufen durch die vorübergehende Oelknappheit, und erneutes Abflauen in den folgenden Jahren bis auf 10,66 M. in 1897. In diesem Jahre beginnt der Rückgang des Anteils der amerikanischen Einfuhr am gesamten Raffinadeimport. Die grossen Konkurrenzkämpfe gegen die Russen und später auch gegen die Rumänen machen grössere Opfer nötig und treiben die Preise um mehr, als die gegenseitigen Unterbietungen sie drücken können: sie steigen von 10,66 M. per dz in 1897 auf 14,82 M. in 1900.

1900 erlischt die Bremer Börsennotiz; an ihre Stelle tritt die von Hamburg. Inoffizielle Notizen hat es in einer Reihe anderer Städte gegeben, und diese bestehen noch, selbst nachdem auch die Hamburger Notiz eingestellt wurde, als die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft und die anderen grossen Gesellschaften sich weigerten, ihre Vertreter fernerhin in die Börse zu schicken.

Eine Uebersicht über die Petroleumpreise der letzten 20 Jahre gibt die folgende Tabelle:

Petroleumpreise in Deutschland

(M. per dz. inkl. Fass)

Jahr	Standard White			Russ. Oel	
	Berlin 20 % Tara	Hamburg unverzollt	Mannheim 20 % Tara	Berlin 20 % Tara	Breslau 20 % Tara
1887	—	12,7	22,6	—	—
1888	24,1	14,8	25,0	—	—
1889	23,7	14,0	23,8	—	22,8
1890	22,8	13,4	23 2	—	22,4
1891	21,9	12,9	22,2	—	21,3
1892	21,3	11,7	20,4	—	20,5
1893	19,3	9,8	18,3	—	19,0
1894	18,3	10,0	17,6	—	18,2
1895	22,1	13,6	21.8	—	21,2
1896	20,9	12,5	20,8	—	19,9
1897	18,9	10,5	19,7	—	18,7
1898	20,0	11,8	20,8	—	19,2
1899	22,1	14,2	22,4	—	20,5
1900	22,8	14,6	22,7	—	21,6
1901	22,0	13,6	21.9	20,9	19,5
1902	21,7	13,4	21,2	20,3	18,7
1903	23,1	14,8	23,1	21,2	20,0
1904	21,6	13,6	21,7	19,3	20,1
1905	20,4	12,7	20,5	18,7	20,0
1906	22,0	14,1	22,1	20,5	20,6
1907	22,24	14,3	22,4	20,86	21.6
1908	22,73	15,6	23,4	21,25	22,8

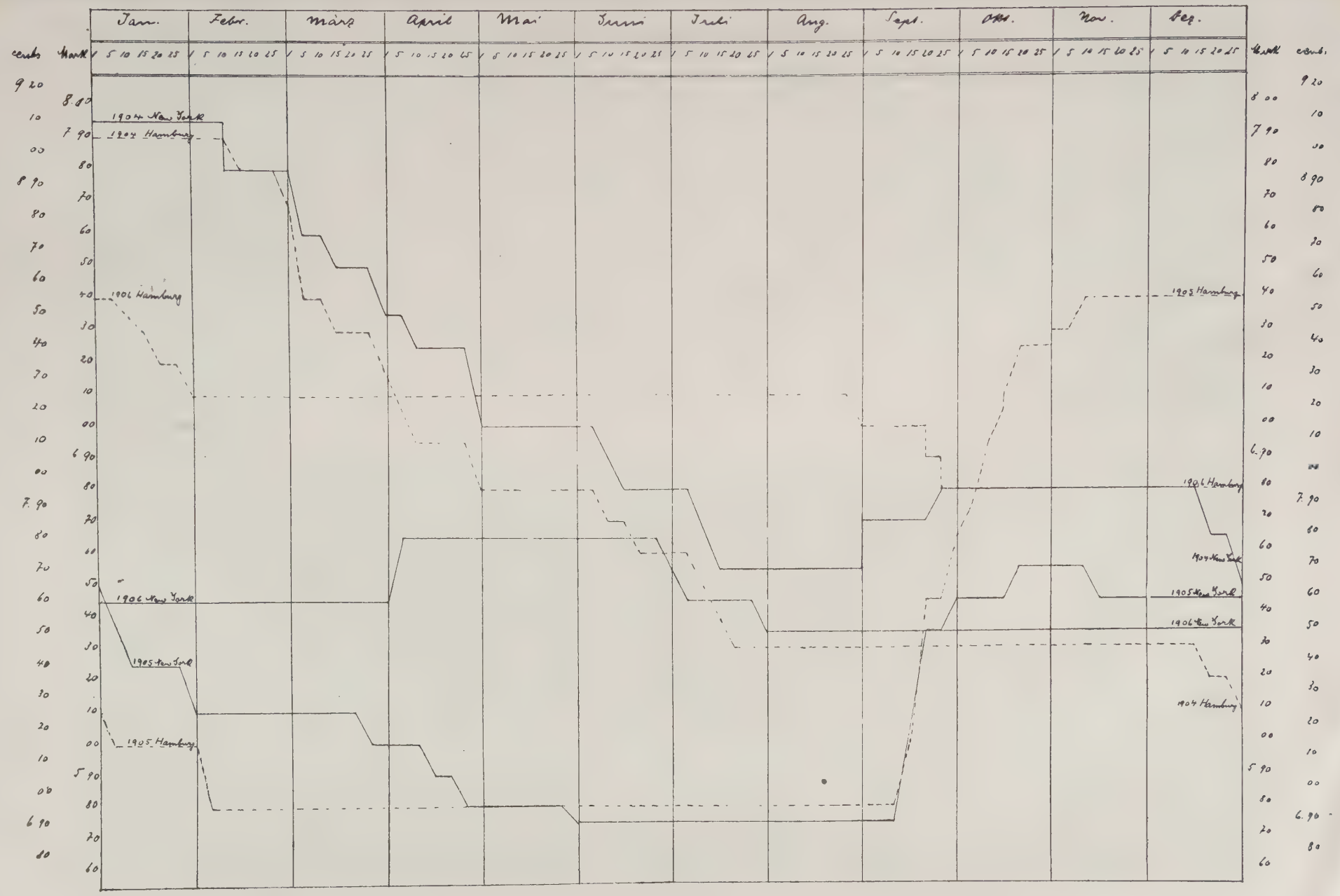
Von 1900 an fällt die Preiskurve in unregelmässigen Absätzen bis 1905; dann setzt eine neue Steigerung ein, die sich über den ganzen Weltmarkt hinzieht: Russland ist am Rande des Verderbens, Amerika und die übrigen Lieferanten werden stärker als je in Anspruch genommen; die Preise stellen sich als natürlicher Damm der übermässigen, d. h. in keinem Verhältnis zur Produktion stehenden Ausdehnung des Bedarfs entgegen. Erst im Jahre 1909 erfolgt die Umkehr: im Januar 1909 kostete Standard White in Berlin noch 22,55 M. (gegen 23,40 und 21,45 M. im Januar 1908 und 1907), im Juli 1909 steht der Preis auf 21,80 M. (gegen 22,50 und 22,45 M. in der entsprechenden Zeit 1908 und 1907). Russisches Oel, dessen Preisabstand von amerikanischer Raffinade entsprechend der Annäherung der Lieferanten immer kleiner geworden ist, notierte loco Berlin Januar 1909 20,95 M. (Januar 08 22,50 M., Januar 07 20,12 M.), Juli 1909 20,65 M. (Juli 08 20,95 M., Juli 1907 21,20 M.). Dieser Rückgang der Preise ist, da die russische Petroleumindustrie sich zwar erholt hat, aber andere Absatzgebiete für Leuchtöl aufsucht, hauptsächlich das Resultat des Konkurrenzkampfes gegen die Oesterreicher.

Während die Hamburger Notierung für 50 kg unverzollt Standard White am 14. September 1908 auf 7,70 M. stand, am 19. desselben Monats auf 7,50 M. sank und am 3. Oktober wieder auf 7,70 M. stieg, hielt sich galizisches Oel während dieser Zeit auf 7,35 M.; erst am 20. Februar 1909, als der Preis für Standard White abermals auf 7,50 M. herabgesetzt wurde, folgen die Oesterreicher mit einer Preisreduktion auf 7,15 M. Von diesem Zeitpunkt an fielen die Preise ständig, und galizisches Oel hielt sich beständig 20—35 Pfennige unter amerikanischem; am 4. September 1909 zeigt der Hamburger Marktbericht der Firma J. B. Guttenberg, Hamburg, das charakteristische Bild: amerikanisches Petroleum spezifisches Gewicht 0,800° 6,90, amerikanisches spezifisches Gewicht 0,810° nicht am Markt, pennsylvanisches 7,00, russisches nicht am Markt, russisches Meteor nicht am Markt, galizisches 6,70, rumänisches nicht am Markt. Auf eine Besserung der Preise ist nicht zu hoffen; denn einerseits wird aus Rumänien und aus Galizien eine Steigerung der Produktion gemeldet, andererseits ist weder die Einigkeit zwischen den galizischen Produzenten und Raffinerien völlig wieder hergestellt, noch hat die Vacuum Oil Co. [26]) aufgehört, die galizischen Raffinerien durch Preisreduktionen der Raffinade zu beunruhigen.

In relativ gleichem Abstand hält sich das galizische Petroleum auf dem Berliner Platz. Auch hier ist, den günstigen Aussichten für galizisches Oel entsprechend, der Abstand geringer geworden. Anfang 1909 notierte Standard White in Posten à 100 B. 20 % Tara ab Lagerhof 22,55 M. pro dz,

[26]) Die Vacuum Oil Co. in Budapest, deren finanzielle Ergebnisse entsprechend schlechte gewesen sind; 1908 betrug der Bruttogewinn 3 055 551 Kr., die Unkosten nahmen davon 2 166 703 Kr. in Anspruch, sodass keine Dividende verteilt wurde. 1907 betrug der Bruttogewinn 9 068 723 Kr.; ihm stand ein Verlust von 7 671 246 Kr. gegenüber.

Petroleumpreise, New Yorker Notierung Standard White (cents pro gall. à 2,85 kg) Hamburger Loco-Notierung Standard White (Mark pro 50 kg).



österreichisches 19,10 M. (russisches 20,90 M.); Mitte 1909 waren die Preise für Standard White 21,80 M., für österreichisches 18,50 M. (russisches 19,50 M.).

Vergleicht man die deutschen Grosshandelspreise mit der Preiskurve der New Yorker Notierung, so ergibt sich, wenn man nur die allgemeine Tendenz betrachtet, d. h. etwa das Jahresmittel nimmt, annähernd eine Parallelität der Fluktuationen. Allerdings erstreckt sich diese nicht bis auf die Monatsmittelpreise.

Das vorstehende Diagramm zeigt, wie in der Zeit von 1904 bis 1906 die New Yorker und die Hamburger Preiskurven verlaufen.

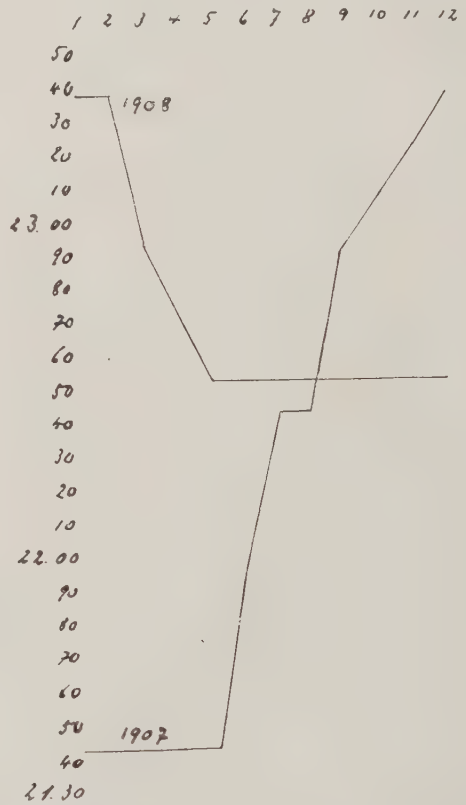
Im Jahre 1904 verläuft die Hamburger Preiskurve mit fast gleichbleibendem Abstand unter der New Yorker; die Bewegung nach oben im September macht sie nicht mit, wie sie überhaupt stetiger verläuft, sodass bei Jahresschluss der Abstand grösser ist als im Anfang. Es ist zu beachten, dass im Jahre 1904 die Amerikaner anfingen, das auf dem deutschen Markt verlorene Terrain wiederzuerobern: russische Raffinade notiert in Hamburg während des ganzen Jahres 85 bis 60 Pfennig unter Standard White!

Im Jahre 1905 dauern diese Kämpfe noch an. Wieder zeigt die Hamburger Kurve bis zum September grössere Stetigkeit als die New Yorker, aber der Abstand ist kleiner geworden: die Russen sind aus dem Felde geschlagen, der Anteil der amerikanischen Raffinerien an der deutschen Einfuhr wird von nun an nur noch durch das Vordringen der Oesterreicher beeinträchtigt; aber noch ist diese neue Konkurrenz zu wenig bedeutend, um die Amerikaner an der Kompensation ihrer geringen Gewinne aus den Jahren 1903 und 1904 zu hindern, und die allgemeine Erhöhung der Weltmarktpreise, die aus dem Rückgang der russischen Ausfuhr resultiert, muss sich auf einem Hauptmarkt für russisches und amerikanisches Oel wie Deutschland besonders stark bemerkbar machen: im September 1905 steigt die Hamburger Kurve weit über die New Yorker, die Preissteigerungen werden in kurzen Abständen vorgenommen, eine einmalige Reduktion des New Yorker Preises bleibt unbeachtet, und das Jahr schliesst mit einer grösseren Spannung zwischen den beiden Notierungen, als jemals im umgekehrten Sinne für 1904 zu verzeichnen gewesen ist. Konsequenterweise ist die Preisdifferenz zwischen Standard White und russischer Raffinade, die am 10. September 1905 noch 55 Pf. betrug, immer kleiner geworden: Ende 1905 beträgt sie 25 Pfennig.

Im Jahre 1906, wo als Zeichen der Einigkeit zwischen Russen und Amerikanern russisches Oel konstant 25 Pfennig billiger ist als amerikanisches, dauern die Fortschritte der Amerikaner an; der Hamburger Preis wird mit dem New Yorker mehr in Einklang gebracht und bleibt bis Ende August stabil, wo er, der allgemeinen Reduktion folgend, in kurzen Etappen auf 6,80 M. fällt, um sich bis Ende 1906 auf diesem Niveau zu halten.

Die Jahre 1907 und 1908 stehen schon im Zeichen des Wettbewerbs mit Oesterreich. Wie die Preiskurven verlaufen, zeigen die folgenden graphischen Darstellungen der Monatsmittelpreise, in denen wegen Fehlens der offiziellen Hamburger Notiz der Berliner Grosshandelspreis zum Vergleich herangezogen ist.

Petroleumpreise
(Monatsmittel)
New Yorker Notierung
Standard White
(cents pro gall. à 2,85 kg)



Wieder folgt der deutsche Preis ziemlich genau dem New Yorker, wenn auch 1908 in Deutschland der Abfall später eintritt als auf dem Weltmarkt, da die Konjunktur des Weltmarktes in diesem Zeitpunkt der Expansion amerikanischer Raffinade im fernen Osten nicht mit der Konjunktur des deutschen Marktes parallel geht. Dagegen macht sich langsam der Einfluss Oesterreichs geltend: 1907 beträgt die Steigerung des New Yorker Preises 15,13 %, die des Berliner nur 9,07 %; 1908 sinkt der New Yorker Preis um 2,86 %, der Ber-

liner um 3,63 %, d. h. Ende 1908 würde bei einer dem Diagramm für 1904 bis 1906 entsprechenden graphischen Darstellung die deutsche Kurve wieder unter der amerikanischen verlaufen wie in 1904. Trotzdem ist der Anteil Amerikas an der deutschen Leuchtöleinfuhr zurückgegangen, allerdings nicht in dem Masse, dass er weitere Preisreduktionen

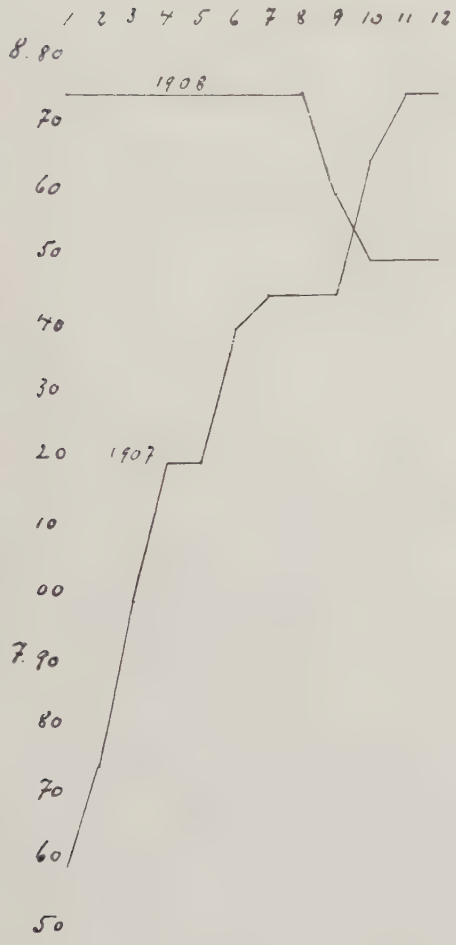
Petroleumpreise

(Monatsmittel)

Berliner Notierung

Standard White

(Mark pro 100 kg)



nötig machte. In der Tat sind im Jahre 1909 die Preise weiter gesunken, aber die Spannung zwischen beiden Notierungen kehrt langsam auf den früheren Status zurück, wie ja auch die Spannung zwischen galizischem Oel und Standard White inzwischen kleiner geworden ist.

Zusammenfassend kann man also sagen: Während Ende 1908 und im Jahre 1909 als Ausdruck des Wettbewerbs zwischen Amerika und Oesterreich die Preise schwanken und die Tendenz zu fallen haben, sind sie in den vorangehenden Jahren relativ stabil gewesen: die Schwankungen der Monatsdurchschnittspreise gleichen sich im Jahresmittel aus.

Dass aber auch die Schwankungen der Monatsmittelpreise in den Jahren 1906 bis 1908 nicht sehr bedeutende gewesen sind, dass sich zum mindesten auch bei ihnen eine bestimmte Tendenz verfolgen lässt, zeigt folgende Zusammenstellung:

Grosshandelspreise von Petroleum in Berlin

(Verzollt mit Fass 20 % Tara netto Kasse ab Lagerhof)
Mark pro 100 kg

	Amerikanisches Petroleum				Russisches Petroleum		
	1906	1907	1908		1906	1907	1908
			St. White	W. White			
Januar .	22,55	21,45	23,40	25,70	21,50	20,125	22,50
Februar .	22,25	21,45	23,40	25,70	21,15	20,125	22,50
März . .	22,25	21,45	22,95	25,55	21,15	20,35	21,30
April . .	22,25	21,45	22,75	25,35	20,20	20,50	21,10
Mai . .	22,25	21,45	22,55	25,25	20,50	20,50	20,95
Juni . .	22,25	22,07	22,55	25,25	20,40	20,70	20,95
Juli . .	22,25	22,45	22,55	25,25	20,50	21,20	20,95
August .	22,05	22,45	22,55	25,25	20,50	21,20	20,95
Septemb.	21,80	22,95	22,55	25,25	20,35	21,70	20,95
Oktober .	21,45	23,10	22,55	25,25	20,05	21,80	20,95
Novemb.	21,45	23,25	22,55	25,25	20,05	21,85	20,95
Dezemb.	21,45	23,40	22,55	25,25	20,05	21,85	20,95

Bemerkenswert ist, wie sich im Jahre 1908 die Spannung zwischen Standard und Water white vergrössert hat; dies entspricht nicht der Lage des Weltmarktes, indem, wie bemerkt, die New Yorker Notierung die Preise der beiden Marken einander genähert hat. Im übrigen ist geltend gemacht worden, dass alle diese Preisnotierungen wenig über die wirklichen Umsätze aussagen, da es beispielsweise in Hamburg häufig gar nicht möglich sei, zu dem fixierten Preise Ware zu erhalten. Soweit die Grossisten aufgeschaltet sind, hat der Grosshandelspreis in der Tat keine Bedeutung; ob aber die Verweigerung der Lieferung wirklich in wiederholten Fällen stattgefunden hat, ist nicht einwandfrei festgestellt worden und mag auf sich beruhen.

Jedenfalls wird hier, wo es sich lediglich um die Preispolitik der Amerikaner und nicht um den Umfang ihres Monopols handelt, folgende Zusammenstellung der Detailpreise für amerikanisches Oel genügen, um zu zeigen, wie die Preiskurve in letzter Linie verläuft. [27])

[27]) „Petroleum“ 1908/09 No. 3, p. 161. Vgl. Gehrke, l. c. p. 111.

Detailpreise für amerikanisches Petroleum
(in Pfennig)

	Frankfurt a. M.	Worms	Mainz	Wiesbaden
Mai 1907 . .	14½	16	16	13½
Juni 1907 . . .	15½	17	17	14½
Ende Aug. 1907	16½	17	17	15½
Ende Sept. 1907	16½	17	17½	15½
Oktober 1907 .	16½	17½	17	15½
Februar 1908 .	16½	17½	16½	15½
Mai 1908 . . .	15½	17½	16½	15½
Juli 1908 . . .	14½	17½	16	16½
Aug. bis Okt. 1908	14½	17	16	16½

Saarbrücken:	
Anfang 1907	17 Pf.
Sommer und Herbst 1907	18½ „
Anfang Januar 1908	18 „
Ende Januar 1908	17½ „
Seit 6. Februar 1908	16½ „
„ 12. „ 1908	16 „
„ 14. „ 1908	15½ „
Februar bis Oktober 1908	15½ „
Oktober 1908	15 „

	Halle:	Leipzig:	Danzig:
September 1907	— Pf.	17 Pf.	16½ Pf
Januar 1908	17½ „	17 „	16½ „
Juni 1908 bis Oktob. 1908	17½ „	17 „	17 „

	Kattowitz:	Beuthen:	Gleiwitz:
August 1907	16½ Pf.	— Pf.	— Pf.
September 1907	17 „	17 „	17½ „
März 1908	17½ „	17 „	17½ „
Mai 1908	17½ „	16½ „	17½ „
Anfang September 1908	17½ „	16½ „	17½ „
Mitte September 1908 .	16½ „	15½ „	17½ „
Ende September 1908 .	15½ „	15½ „	15½ „

Dies sind einige Beispiele für die Preisbewegung im Detailhandel, die als typische angesehen werden können.

Naturgemäss ist nicht zu erwarten, dass sich die Detailpreise im ganzen Deutschen Reich auch nur ungefähr parallel mit den Grosshandelspreisen bewegen; es ist nicht einmal zu erwarten, dass die Preisunterschiede in verschiedenen Städten den Frachtunterschieden entsprechen. Häufig macht sich eine Aenderung des Engrospreises erst viel später im Detailpreis bemerkbar, oft geht sie spurlos vorüber; oder die Detaillisten ändern aus Konkurrenzrücksichten willkürlich die Preise[28]) oder eine der vielen Ursachen, die ich im Anfang des dritten Kapitels für die Schwankungen der Weltmarktspreise angeführt habe, macht sich auch hier im kleinen geltend. Massgebend ist hier wieder vor allem die Konkurrenz mit Oesterreich.

Im Jahre 1907 zieht der Preis für Standard White in New York in unregelmässigen Etappen stark an, um sich dann 1908 mit einer einzigen Unterbrechung stabil zu erhalten. Die Engrospreise folgen im allgemeinen dieser Bewegung, und die Tabelle der Detailpreise lässt eine ähnliche Tendenz auch für den Kleinhandel erkennen: im allgemeinen steigen die Literpreise gegen Ende 1907 und Anfang 1908 und machen von da an die allgemeine rückläufige Bewegung mit oder bleiben unbeeinflusst von den Schwankungen der Engrospreise. Im einzelnen finden sich allerdings manche Abweichungen.

Dass in Wiesbaden Anfang 1907 die Preise höher stehen als in dem benachbarten Mainz, von dem aus es versorgt wird, ist ein Zeichen des Kampfes gegen die russiche Raffinade. Nachdem dieser beendigt ist, werden allmählich im Zuge der allgemeinen Preisteigerung in Mainz wie in Wiesbaden die Preise erhöht; aber als die Preisreduktionen einsetzen, ist das Verhältnis eingetreten, das der Lage der beiden Städte entspricht. In Wiesbaden ist amerikanisches Petroleum teurer als in Mainz.

Noch stärker sind die Schwankungen in Saarbrücken: Oktober 1908 steht der Literpreis 3½ Pfennig unter dem Literpreis im Oktober 1907. Hier richtet sich die Preisherabsetzung gegen die Oesterreicher, die Ende 1907 auf diesem Platze mit dem Tankwagenbetrieb begonnen hatten. — Dass die Situation für beide Teile wenig lukrativ ist und also nicht von langer Dauer sein kann, ist klar: ein Preis von 15 Pfennig pro Liter ist eben ein Kampfpreis, und für die künftige Preisgestaltung auf dem deutschen Petroleummarkt unter dem Einfluss der Oesterreicher können daraus keine Schlüsse gezogen werden.

Wo die Amerikaner sich selbst überlassen waren, sind sie bemüht gewesen, an ihrer gleichmässigen Preispolitik festzuhalten. Das zeigen die Plätze Halle, Leipzig und Danzig, wo die Preise von September 1907 bis Oktober 1908 mit Ausnahme einer Erhöhung in Danzig stabil geblieben sind.

Oberschlesien dagegen zeigt dasselbe Bild wie die Rheinplätze und Saarbrücken, wenn auch der Unterschied zwischen dem Maximalpreis und dem Minimalpreis weniger gross ist als in Saarbrücken. Die Ostdeutsche Petroleum-Gesellschaft in Breslau macht hier als Vertreterin der Aktien-Gesellschaft für österreichische und ungarische Mineralölprodukte in Wien gute Fortschritte. In Gleiwitz, wo innerhalb einiger Tage Ende September 1908 der Preis um 2 Pfennig nachliess, war der Grund der Preisreduktion der, dass kurz vorher eine Gleiwitzer Detaillistenvereinigung einen grossen Abschluss mit den Oesterreichern gemacht hatte.

d) Kritik.

1. Allgemeine ökonomische und rechtliche Betrachtungen. Wenn man

[28]) Ein Beispiel bei Gehrke, l. c. p. 110.

die gegenwärtige Lage des deutschen Petroleumhandels und seine zukünftige Entwicklung beurteilen will, so muss man berücksichtigen, welche Stellung er im Welthandel einnimmt.

Ich habe gezeigt, wie auf dem grossen Markt unter den vier bedeutenden Exportgruppen nach vielen Kämpfen eine Einigung zustande gekommen ist, und sehe darin, wenn auch die Entwicklung noch lange nicht abgeschlossen ist, die für den jetzigen Stand der Trust- und Kartelltätigkeit allein mögliche Form des internationalen Kartells.

Ein internationales Kartell, das nicht auf den ausschliesslichen Besitz des Rohmaterials basiert ist und auch nicht im notwendigen Zusammenhang mit einer örtlich begrenzten und bevorzugten räumlichen Unterlage steht, wie etwa die Reading Co. mit ihrem Anthracitmonopol, ist niemals als eine geschlossene Kette von Gesellschaften zu denken, neben der es keine Outsider gibt; das zeigt das Werden und Vergehen vieler derartiger Kombinationen und namentlich die Entstehung des Petroleumrings, der die Erde umspannt.

Ueberall werden Oelländer erschlossen, die berufen erscheinen, in absehbarer Zeit auf dem Weltmarkt zu figurieren, und an unzähligen Plätzen liegt bereits die Versorgung in Händen lokaler Unternehmungen, die niemals zu dem grossen Ring in Beziehung treten werden.

Eine Geschäftspolitik also, die räumlich und zeitlich weitergeht als die Interessensphäre einer einzelnen Unternehmung, wird es darauf absehen müssen, den Umfang der Geschäfte zu vergrössern, Konkurrenten aus dem Felde zu schlagen, sobald sie auftauchen, und den Konsum zu heben. Denn Fabrikate herzustellen ist weniger schwierig, als einen Markt für sie zu finden, und ein höherer Reingewinn wird auf die Dauer nicht dadurch erzielt, dass man ohne Rücksicht auf den Umfang des Absatzes zu sehr hohen Preisen verkauft, sondern durch raschen Absatz zu normalen Preisen.

Dementsprechend ist unter der Herrschaft dieser Geschäftspolitik ein ständiges ungerechtfertigtes Anziehen der Preise auf dem Weltmarkt undenkbar. Keine Interessenkombination widerlegt besser als der Petroleumring den alten Satz, dass ein Kartell während der kurzen Zeit seiner Existenz eine „raubbauartige Augenblickspolitik" treiben müsste, und insbesondere auch seine neue Formulierung, dass das internationale Kartell hohe Inlandspreise und hohe Exportpreise bringen würde. Ueberall sind die Preise im Zuge der industriellen Entwicklung gesunken und alsdann relativ stabil geblieben; und gerade wo etwa die Standard Oil Co. oder die Königlich Niederländische Petroleum-Gesellschaft völlig freie Hand hatten, sind die Preise der Lage des Weltmarkts entsprechend normiert worden, ja nicht selten niedriger gewesen, um den Konsum anzuregen.

Ob allerdings das Tempo der Preisreduktionen immer genau den Fortschritten der Industrie, der rationelleren Fraktionierung des Rohöls und dem Prozess der Kapitalkonzentrationen entsprochen hat, wird schwer festzustellen sein. Die finanziellen Ergebnisse sind allerdings zum Teil glänzende gewesen [29]); aber die grössten Erfolge liegen doch in der Zeit vor den ersten Einigungsverhandlungen auf dem Weltmarkt; und überhaupt wäre, wenn man von den Tatsachen absieht, nur die Wahl zwischen heftiger Konkurrenz, wodurch die Preise gedrückt werden, und monopolistischer Macht, wodurch die Preise zwar steigen, aber wiederum auch fallen, da durch die Steigerung der Verkaufsziffern die Unkosten pro Leistung entsprechend herabgehen. Nun hat eine unvermeidliche Entwicklung, deren Ursachen viel tiefer liegen, als in der besonderen Natur des Rohmaterials, tatsächlich dazu geführt, dass sich aus der Masse konkurrierender Gesellschaften vier Gruppen herauskrystallisiert haben; es könnte als nur gefragt werden, ob es richtig ist, wenn John D. Archbold erklärt: The lessened cost if doing business on a large scale more than compensates in lowered prices for the slight monopolistic power in raising prices.

Betrachtet man die vier Gruppen im einzelnen, so zeigt sich, dass allen die Vorteile der Betriebskonzentration in gleichem Masse zugute gekommen sind: die Nebenprodukte haben eine bessere Verwendung gefunden; die Verschwendung von Roh-

---

[29]) Die Dividenden der Standard Oil Co. können nicht als übermässig hohe bezeichnet werden, selbst wenn man die sonstige ausserordentlich günstige finanzielle Lage berücksichtigt. Industriegesellschaften erzielen häufig weit höhere Gewinne, wie das Beispiel der Internationalen Bohrgesellschaft in Erkelenz zeigt, die unter der Wirkung der lex Gamp folgende Dividenden verteilen konnte: 1904/05 100 %, 1905/06 500 %, 1906/07 500 %, 1907/08 100 %.

In einem Artikel in der Saturday Evening Post vom 7. 12. 1907 sagt John D. Archbold, einer der bedeutendsten Standard Oil-Männer, dass die Standard Oil Co. wohl mancher gehässigen Beurteilung entgangen wäre, wenn sie, wie so manche anderen Unternehmungen vor 25 Jahren ihre Erfolge vorweggenommen und ihre Zukunft kapitalisiert hätte. Wäre schon 1882 das Kapital auf 500 Mill. Doll. bemessen worden, hätte man 1—2 % p. a. verteilt, und wären diese Dividenden allmählich je nach Ausdehnung des Geschäfts verteilt worden, z. B. 8 % in 1907 (was dem gegenwärtigen Wert der Shares von 40 % entspricht), so hätte man wenig üble Nachrede gehabt. Der Prozentsatz der Dividende bei der gegenwärtigen Kapitalisation erscheint übermässig, nicht der Prozentsatz auf das tatsächliche gewaltig gewachsene Unternehmen.

material ist geringer geworden [30]), Transportkosten werden erspart [31]), Patente können gemeinsam ausgenutzt werden, die Qualität der erzeugten Produkte ist besser und gleichmässiger, die Arbeiterfrage ist so gut wie ausgeschaltet, und der ganze Verwaltungsapparat mit Einschluss der Reisenden arbeitet weniger kostspielig als früher. Die Standard Oil Co. insbesondere, die, abgesehen davon, dass sie immer noch die weitaus grösste Petroleumgesellschaft der Welt ist, den Kern einer der mächtigsten Finanzgruppen Amerikas bildet, bietet, wenn man ihre Tätigkeit als ganzes betrachtet, das Bild höchster ökonomischer und technischer Leistungsfähigkeit und vollendeten kaufmännischen Geschicks bei der grössten Komplexität ihres Geschäftskreises.

Die grosse Finanzkrisis des Jahres 1907/08 ist an ihr spurlos vorübergegangen. Die Exportpreise sind aus dem niedrigen Niveau der Kampfjahre auf eine angemessene Höhe gestiegen und haben sich auf dieser Höhe länger als ein Jahr gehalten, der Geschäftsumfang ist beständig gewachsen und vielseitiger geworden. Ausser am Handel mit Leuchtöl verdient die Standard Oil Co. [32]) durch

1. Rohproduktion, Erdgasproduktion und -verkauf, Sammeln und Lagern von Oel in Pipelines, Pipeline-Beförderung,
2. Schmieröle, Paraffin, Wachs, Kerzen, Gasolin, Naphtha und andere Oele für Motorzwecke, Oel und Naphtha für Leuchtgas und Heizöl,
3. Schwefelsäure und andere Chemikalien, Fässer (hölzerne und eiserne), Kisten und Kanister,
4. Bau von Pumpen, Dampfmaschinen usw.,
5. Lampenverkauf, Petroleum- und Gasöfen, Dochte,
6. Tankdampfer, -segler, -barken, -karren, -waggons, Lager- und Proviantämter,
7. Grosshandels- und Kleinhandels-Filialen.

Die Fortschritte, die das Transportwesen unter ihrer Leitung gemacht hat, zeigt folgender Vergleich. Im Jahre 1885 wurden 200,5 Mill. Glls. Raffinade auf gecharterten Schiffen in Fässern befördert, wobei die Leckage 2—3 % betrug; daneben gingen 1¾ Mill. Glls. in Tankdampfern. 1906 dagegen wurden in Fässern nur 1¾ Mill. Glls. befördert, in Tankdampfern 486½ Mill. Glls. mit einer Leckage von ¼ %. Die Fracht nach Europa betrug 1885 6 Dollar pro t, 1906 2,50 Dollar pro t; für Kistenpetroleum nach dem Orient betrug die Fracht 1900 37—45 cents per Kiste, 1906 zirka 22 cents. In neuester Zeit ist eine weitere Reduktion des Frachtsatzes dadurch erzielt worden, dass ein Tankdampfer einen Leichter ins Schlepptau nimmt, wodurch auf einer Fahrt 5½ Mill. Glls. Raffinade über den Ozean gehen.

Die Zahl der Angestellten beträgt etwa 65 000. Die Arbeiterfrage, die im russischen Industriegebiet eine so grosse Rolle spielt, hat hier niemals von sich reden gemacht; Streiks haben nicht stattgefunden. Seit einigen Jahren besteht ein Pensionssystem, und Arbeiter wie Angestellte in allen Erdteilen nennen sich mit einem gewissen Stolz Standard Oil-Männer.

Dass ein so kompliziertes Riesengebilde wie die Standard Oil Co. einer besonderen rechtlichen Behandlung bedarf, ist klar. Noch schwieriger wäre jedoch jetzt, nachdem der Ring geschlossen ist, die Frage zu beantworten, wie sich die Gesetzgebung und die Rechtsprechung eines Landes verhalten sollten, wenn sich dieser Ring Uebergriffe erlaubte.

Diese Frage scheint rein theoretisches Interesse zu haben; denn die ökonomischen Gesetze sind stärker, Preistreibereien könnten immer nur von kurzer Dauer sein, da sonst sofort die Konkurrenz übermächtig werden würde, und für einen vorübergehenden Zustand wird kein Gesetz erlassen. Ueberdies glaube ich gezeigt zu haben, dass etwa ein Land wie Deutschland mit der gegenwärtigen Lage und mit der Vergangenheit zufrieden sein kann, und ich werde weiter zeigen, dass in absehbarer Zeit die Entwicklung in denselben Bahnen fortgehen wird. Der schwerfällige Apparat der Gesetzgebung soll aber auch nicht in Bewegung gesetzt werden unter dem Druck einer Besorgnis um die Zukunft und sozusagen, um ein Experiment zu machen; sondern erst wenn der Schaden geschehen ist, darf die Tätigkeit des Gesetzgebers einsetzen; denn es ist besser, dass er durch die

---

[30]) Die Standard Oil Co. hat z. B. bei ihren Raffinerien sogenannte settling tanks errichtet, wo sich das zum Auswaschen der Reservoire benutzte ölhaltige Wasser sammelt: das Oel setzt sich wegen seines geringeren spezifischen Gewichts an der Oberfläche ab und wird von Zeit zu Zeit abgelassen, um aufs neue den Raffinerien zugeführt zu werden. H. J. Howland, Standard Oil (The Outlook, Oktober 1907).

[31]) J. W. Jenks, The Trust Problem, New-York 1900, p. 53 ff. The Standard Oil Co., by bringing its oil to East Boston in tank steamers from its refineries on the sea coast, can distribute throughout New England at only the local rates, thus securing so decided an advantage that it is able to control the oil market throughout that territory. In like manner, by having very large refineries located at Whiting near Chicago, it is able to supply the South and West at lower rates than its rivals, who ship from Western Pennsylvania or Ohio, the rates from the immediate neighbourhood of Whiting being apparently much lower than those from localities where rival refineries are located. It may pay exactly the same rates as its competitors pay, when shipments are made over the same route; but, owing to the fact that its refineries are more advantageously located, it not only secures a great advantage in the saving of cross freights, but it can also save through favours in rate making.

[32]) John D. Archbold, l. c.

wirtschaftliche Entwicklung herbeigeführt wird als ex legibus.

Trotzdem ist auch in rechtlicher Beziehung kaum ein Trust so häufig im Inlande und im Auslande kritisiert worden, wie die Standard Oil Co., und zur Abwehr ihrer Herrschaft sind speziell in Deutschland viele gesetzgeberische Massnahmen vorgeschlagen worden, die unter den mannigfachen Vorschlägen der Regelung der heimischen Kartelltätigkeit auftauchten, wie wenn die Standard Oil Co. und was gegen sie unternommen werden könnte, de lege ferenda mit inländischen Unternehmerverbänden und inländischen Gesetzesvorschlägen in eine Reihe zu stellen wäre. Dass die Standard Oil Co. seit einiger Zeit auf dem Weltmarkt nicht mehr allein steht, hat allerdings bei jenen Betrachtungen niemals genügend berücksichtigt werden können.

Wenn nun auch inzwischen in Amerika der Kreuzzug gegen die Trusts zur Ruhe gekommen ist [33]) und in Deutschland seit einiger Zeit Stille herrscht auf dem Gebiet der Rechtsfragen, die sich mit Kartellen, Trusts und Monopolen beschäftigen, so will ich doch an dieser Stelle zusammenfassend die Wandlungen darstellen, die das Rechtsproblem im Laufe der letzten Jahre erlebt hat.

In Amerika hat die lange Reihe von Anti-Trust-Gesetzen gar keinen oder nur geringen Erfolg gehabt, jedenfalls nicht den, der beabsichtigt wurde. Darin sind alle ökonomischen Schriftsteller und selbst die Vertreter der Regierung einig [34]).

Ein Hauptobjekt gesetzgeberischer und richterlicher Angriffe ist von Anfang an die Standard Oil Co. gewesen, und gerade an ihr lässt sich die Zwecklosigkeit rechtlicher Eingriffe in den Entwicklungsprozess des modernen Kapitalismus am besten demonstrieren.

Es sind nun nachträglich Versuche gemacht worden, die Gründe für den Misserfolg der Antitrustgesetzgebung aufzudecken. Es ist gesagt worden, diese Gesetzgebung sei nichts anderes als ein Versuch, die Wirkungen streng ökonomischer Gesetze aufzuhalten, und habe daher scheitern müssen. Oder das Unterfangen, einen Zustand der Konkurrenz dadurch aufrecht zu erhalten, dass jede Kombination, ob „reasonable" oder „unreasonable", verboten würde [35]), sei im Prinzip falsch. Oder man hat die juristisch unmögliche, viel zu weite Fassung der Gesetze für ihren Misserfolg verantwortlich gemacht. Oder es ist sogar der Vorwurf erhoben worden, diese ganze Gesetzgebung sei häufig weiter nichts gewesen, als „des manifestations platoniques destinées à satisfaire l'irritation populaire [36]).

Diese Begründungen sind abwechselnd möglicherweise alle richtig. Wie aber die Entwicklung des Kapitalismus ihre Gründe hat, die in letzter Linie ökonomisch nicht weiter zu fassen sind, und wie hier die Rechtsordnung als ein mächtiger Faktor wirkt, der die Trustbildung beschleunigt, so hat umgekehrt allerdings die Wirtschaftsentwicklung den Prozess der Rechtschaffung beeinflusst, aber auch hier gibt es Gründe, die tiefer liegen und in letzter Linie sich der juristischen Betrachtung entziehen: ihren Ausdruck finden sie in der Rechtsprechung des Supreme Court of the United States [37]).

Dass es weniger auf den Wortlaut der Gesetze ankommt als auf die Interpretation, die sie durch die Gerichte erfahren, gilt in keinem Lande mehr als in Amerika; denn hier sind die Gerichte über die gesetzgebenden Körperschaften gestellt, und die Verfassung, mit der alle Gesetze in Einklang zu bringen sind, ist absichtlich in sehr weiten Formen gehalten, um einer unendlichen Entwicklung Raum zu lassen.

Nun ist es bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Tendenz der Gerichte gewesen, die Einzelstaaten strikte an die Verträge zu binden, die sie in Form von Charters oder Franchises mit öffentlichen Gesellschaften eingingen: „wenn ein Gesetz seiner Natur nach ein Kontrakt ist und also wohlerworbene Rechte seiner Abschaffung entgegenstehen, so hat sich der Staat damit seines gesetzgeberischen Willens begeben, und keine folgende Legislatur kann verfassungsgemäss durch

---

[33]) Der letzte Angriff gegen die Standard Oil Co., der mit ihrer Nichtigkeitserklärung geendigt hat, Ende 1909, bedeutet offenbar nichts weiter als ein schwaches Aufflackern der Bewegung, die bereits während der Amtszeit des Präsidenten Roosevelt zur Ruhe gekommen zu sein schien. Die von der Standard Oil Co. beantragte Revision wird mindestens zwei Jahre in Anspruch nehmen.

[34]) cf. Jenks, The Trust Problem, p. 218. M. Sarfatti, I trusts americani di fronte alle legislazione federale (Rivista di Diritto Commerciale, Industriale e Marittimo, vol. 3, 1905; Parte prima, p. 53 ff), p. 53. Beermann, Das Trust-Problem in den Vereinigten Staaten (Preussische Jahrbücher, November 1908), p. 316 (die Erklärungen Garfields). P. de Rousiers, Les Industries Monopolisées (Trusts) aux Etats Unis, p. 7.

[35]) Der Wortlaut der Sherman Act vom 2. 7. 1890 ist: „Every contract, combination in form of trust or otherwise, or conspiracy in restraint of trade or commerce . . . is hereby declared illegal." Damit ging man weit über das gemeine englisch-amerikanische Recht hinaus, wonach nur solche Verträge nichtig waren, die einen „unreasonable restraint of commerce" enthielten; auch fanden sich in diesem Recht keine Strafbestimmungen.

[36]) Rousier, l. c. p. 7.

[37]) cf. F. W. Möller, Die Rechtsprechung des Supreme Court of the United States betreffend Art. 1, Abs. 10 der Verfassung der Vereinigten Staaten. (Zeitschrift für Völkerrecht und Bundesstaatsrecht, 3. Band, 1. Heft, p. 25 ff.)

Annullierung des Vertrages jene wohlerworbenen Rechte aufheben." Dadurch gerieten viele Staaten in eine unwürdige Abhängigkeit von den grossen korporativen Gesellschaften. Die Folge war, dass seit 1850 alle Staaten Gesetze erliessen, wonach Freibriefe nur unter dem Vorbehalt gewährt wurden, dass sie widerruflich seien; und von da an beginnt in Umkehrung der alten Prinzipien die Einmischung der einzelstaatlichen Gesetzgebung in das Geschäftsgebaren der Korporation: Wohl und Wehe des Einzelnen war, wie es das amerikanische Volk ausdrückte, nunmehr den Einzelstaaten à discrétion überlassen.

Das Gebaren einiger grosser Gesellschaften, die sich in beständigen Verwandlungen dem Wirkungskreis dieser Gesetzgebungen entzogen, schien ihnen zunächst Recht zu geben; schliesslich musste aber auch diese Tendenz ihr Ende finden und ins Gegenteil umschlagen: das anfängliche Bestreben, eine Geschäftsunsicherheit zu vermeiden, die ja immer entsteht, wenn Gesetze widerrufen und dadurch viele Kontrakte ohne Rechtsschutz gelassen werden, hat schliesslich zu einer Unsicherheit in der einzelstaatlichen Gesetzgebung geführt, die noch weniger erträglich ist[38]); die Einzelstaaten wurden immer häufiger dem richterlichen Veto ausgesetzt, und die Urteile ihrer Gerichtshöfe fanden immer seltener die Bestätigung der Gerichtshöfe der Union und besonders des Supreme Court.

Der Misserfolg der Antitrustgesetzgebung und nicht zuletzt das freisprechende Urteil des Supreme Court, durch das die Standard Oil Co. von der Zahlung jener ungeheuerlichen Geldbusse entbunden wurde, stehen mitten in dieser neuen Strömung; und diese Strömung und namentlich auch der konsternierende Eindruck, den die Nachricht von der Verurteilung der Standard Oil Co. im Jahre 1907 auf die gesamte Geschäftswelt gemacht hat, sind so stark, dass die gerichtlichen Angriffe voraussichtlich weiter zurückgehen werden und eine neue Aera der Antitrustgesetzgebung nicht anbrechen wird.

Damit ist auch in anderen Ländern zur Evidenz klar geworden, was ohnehin jedem Einsichtigen klar war: dass die amerikanische Regierung, sie mag sich sonst zur Standard Oil Co. stellen, wie sie will, eine Brüskierung dieser grossen Gesellschaft auf fremden Märkten niemals zulassen wird und dass insbesondere für Deutschland schwere handelspolitische Verwicklungen entstehen würden, wenn man die Standard Oil Co. etwa im Wege der Zollgesetzgebung ungerechtfertigterweise hinter ihren Konkurrenten zurücksetzen wollte.

In Deutschland ist es bisher weder zu einem staatlichen Eingriff in die Tätigkeit der Standard Oil Co. gekommen, noch haben die Kartellenquêten und die Verhandlungen des deutschen Juristentages positive Vorschläge zu einer etwaigen neuen rechtlichen Regelung ihrer geschäftlichen Stellung vorbringen können.

Die Verhältnisse der heimischen Kartelle können auf einen ausländischen Trust nicht angewandt werden, und die vorgeschlagenen oder in Frankreich und Oesterreich bereits ausprobierten gesetzlichen Massnahmen sind nicht einmal imstande, die heimische Kartelltätigkeit zu treffen: die strafrechtlichen scheitern wie in Amerika an der Schwierigkeit, den Tatbestand festzustellen, die privatrechtlichen an der Kompliziertheit der Verhältnisse, die mit Verantwortung vor der Oeffentlichkeit zu beurteilen sich niemand finden dürfte als die Leiter der Kartelle selbst, und die verwaltungsrechtlichen an der Schwerfälligkeit ihres Apparates, der einer beständig im Fluss befindlichen Wirtschaftsentwicklung nicht gerecht zu werden vermag.

Vollends nach der Vereinigung der Amerikaner mit den Russen, Rumänen und Niederländern wäre an rechtliche Massnahmen zur Regulierung des Petroleumhandels in Deutschland nicht zu denken. Hier steht der Rechtsordnung die internationale wirtschaftliche Organisation als ebenbürtige Macht gegenüber; und wenn diese Macht sich je in Ausbeutung und Bedrückung äussern sollte, so würde der diplomatische Weg der einzig gangbare sein, um sie in ihre Schranken zurückzuweisen.

Es sind jedoch in Deutschland neben den rechtlichen Massnahmen verschiedene wirtschaftliche vorgeschlagen worden, die wie jene in der Besorgnis um die Monopolbestrebungen der Standard Oil Co. entstanden und wie jene bisher von der Regierung mit Stillschweigen übergangen worden sind. Die wichtigsten davon, das Reichspetroleummonopol und die Begünstigung der Konkurrenz des Spiritus, werde ich in zwei besonderen Abschnitten behandeln.

Ehe ich jedoch darauf eingehe, will ich abschliessend die wirtschaftliche Lage Deutschlands in seiner Versorgung mit Petroleum kritisch betrachten.

Gegenwärtig erhält Deutschland aus Amerika ein gutes Leuchtöl zu einem angemessenen Preis. Die Grosshandelspreise zeichnen sich ebenso wie die Detailpreise, verglichen etwa mit den Preisen anderer eingeführter Massenkonsumartikel, durch eine grosse Stabilität aus, und der Bedarf ist trotz vieler Schwankungen der Produktionsziffer bisher immer ohne Lieferungsverzug vollständig gedeckt worden.

---

[38]) Möller, l. c., p. 40. Gerade der Mangel an Einheitlichkeit der Gesetze der einzelnen Staaten trägt einen ausserordentlich vexatorischen Charakter für ein so grosses Unternehmen wie die Standard Oil Co. in sich, sagt John D. Archbold, l. c.

Ob die Preise genau entsprechend der Verbilligung des gesamten Petroleumgeschäftes gesunken sind, ist hier ebensowenig festzustellen wie auf dem Weltmarkt. Jedenfalls liefern die Oesterreicher zu ihrem äussersten Preise, und dieser Preis muss notgedrungen als Masstab auch für die Beurteilung der Preispolitik der Standard Oil Co. gelten. Wie gezeigt, sind die Preise für Standard White selbst zu Zeiten, als die Konkurrenz der Oesterreicher noch unbedeutend war, niemals wesentlich über dem Niveau gewesen, das die Oesterreicher festhalten, wo sie ihr Produkt seit einiger Zeit eingeführt haben.

Allerdings werden durch die neuere Organisation des Petroleumhandels gegen früher grosse Ausgaben erspart, und die Kosten gehen in dem Masse weiter zurück, wie sich der Kannenvertrieb im Grossen ausdehnt. Brackel-Leis [39]) berechnen eine Differenz von 2,22 M. per dz zu Gunsten des Tankbetriebs gegenüber dem Fassbetrieb, und der Kannenbetrieb würde sich noch um 27 Pfennig per dz billiger stellen als der Tankbetrieb. Es ist also zu erwarten, dass der Literpreis im Durchschnitt unter das Niveau der Jahre 1907 und Anfang 1908 sinken und sich, bis grosse Umwälzungen in der Produktion eintreten, auf dieser Höhe halten wird, nachdem die Konkurrenzkämpfe ihr Ende gefunden haben werden.

Denn es ist kein Zweifel, dass früher oder später auch die österreichische Exportorganisation auf irgendeine Weise in den grossen Petroleumring einbezogen werden wird [40]). Wird dann das galizische Oel etwa nach anderen Absatzgebieten hindirigiert oder werden ihm gewisse Rayons innerhalb Deutschlands angewiesen, so wird der labile Gleichgewichtszustand eingetreten sein, der unmittelbar nach der Vereinigung der Standard Oil Co. mit den Russen und Rumänen schon einmal bestanden hat. Alsdann wird aber ebenso zweifellos die deutsche Finanzgruppe, die am Petroleumhandel interessiert ist, weitere Fortschritte gemacht haben, und die Europäische Petroleum Union wird als ebenbürtiger Verbündeter neben der Standard Oil Co. stehen.

Ein neues Riesenprojekt hat im Oktober 1909 die Aufmerksamkeit aller Petroleuminteressenten erregt. Die Shell Transport and Trading Co. hat mit der Standard Oil Co. ein rumänisches Oelfeld erworben, dessen Finanzierung 2½ Mill. Strlg. erfordert. Davon hat die St. O. Co. die Hälfte, die Shell Co. mit der Königlich Niederländischen Petroleum-Gesellschaft die andere Hälfte übernommen, und zwar bringt die Shell Co. allein 500 000 Strlg. auf, indem sie 200 000 Strlg. Stammaktien à 50 sh. ausgibt. Die hierdurch sichergestellte intensivere Exploitierung der rumänischen Oelfelder wird nicht ohne Einfluss auf den deutschen Markt bleiben. Anzeichen davon sind jetzt schon vorhanden, indem das 3. Viertel des Jahres 1909 bereits ein leichtes Anziehen des rumänischen Raffinadeimports nach Deutschland zeigt [41]). Das bedeutet bei den mannigfachen Beziehungen der Standard Oil Co., der Königlichen Gesellschaft, der Shell Co. und der Europäischen Petroleum Union untereinander eine weitere Festigung und Gesundung des deutschen Petroleumhandels.

Wenn nun auch bereits seit Jahren von einem Monopol der Standard Oil Co. nicht mehr die Rede sein kann [42]), so wird Deutschland immerhin noch auf lange Zeit für seine Versorgung mit Leuchtöl von Amerika abhängig sein. Der deutsche Markt darf auch für die Standard Oil Co. nicht verloren gehen; denn die grossen Massen Raffinade, die im Testpunkt den Anforderungen des Deutschen Reichs eben noch genügen, können in anderen Absatzgebieten nicht untergebracht werden.

Damit erledigen sich auch manche Vorwürfe, die gegen das Geschäftsgebaren der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft und der Mannheim-Bremer Petroleum-Aktien-Gesellschaft gemacht worden sind, von selbst. Das bekannte Gutachten Kohlers [43]), in dem die Lieferungsverträge der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft als gegen die guten Sitten verstossend gekennzeichnet werden, hat jedenfalls nicht die Sanktion der Rechtsprechung gefunden, und damit ist auch die Forderung hinfällig geworden, es sollte ein Gesetz erlassen werden, wonach Bindungsverträge wie die der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft

[39]) l. c. p. 380 und 387.

[40]) Die Vacuum Oil Co. hat den österreichischen Petroleumraffinerien eine Verständigung auf der Basis angeboten, dass der grösste Teil des Exports von der Vacuum Oil Co. und der Rest von den österreichischen Raffinerien verkauft wird. Die Raffinerien haben vorläufig erklärt, dass sie unter allen Umständen auf der selbständigen Verkaufsorganisation bestehen würden, so dass die Verhandlungen resultatlos blieben.

[41]) Die Gesamteinfuhr Deutschlands an Petroleum aus den Hauptproduktionsländern ergibt für 1909 folgendes Bild; es wurden eingeführt aus:

	1909	1908
	in dz	
Amerika	7 477 492	8 286 497
Russland	413 952	473 688
Rumänien	314 809	87 504
Oesterreich-Ungarn	1 311 811	1 310 326
Sonstige Länder	2 192	5 293
	9 520 256	10 163 308

[42]) Dies wird schon 1904 von der Leipziger Handelskammer in einem Bericht von Dr. Rossbach konstatiert. Vgl. Gehrke, l. c. p. 109.

[43]) „Petroleum“ 1907/08, No. 4, p. 145 ff.

für ungiltig erklärt oder eingeschränkt würden [44]): ein solches Gesetz würde in Deutschland genau so Fiasko machen wie in Amerika die Sherman Act.

Ebenso ist durch Entscheidung des Oberlandesgericht in Dresden [45]) der Tankbetrieb aufs Neue bis in seine Details erlaubt worden, indem entschieden wurde, dass es nicht gegen den § 56 der Gewerbeordnung verstosse, wenn der Kutscher des Tankwagens den Kunden auf ihre Anfrage, ob sie auch Petroleum haben könnten, sofort oder nach Stunden Petroleum aus dem Wagen ablässt.

Dies muss im Interesse der deutschen Volkswirtschaft mit Genugtuung begrüsst werden; denn die immer weiter ausgedehnte Ausschaltung des Zwischenhandels ist nach allem ebenso nötig für die weitere Verbilligung des Produkts, wie sie sich tatsächlich im Wettbewerb der einzelnen Petroleumgesellschaften notwendig durchsetzen muss.

Wenn aber einmal der Kannenvertrieb allgemein eingeführt sein wird, so ist klar, dass damit eine neue Gewähr für die Gleichmässigkeit der Preispolitik aller Gesellschaften gegeben sein wird: die Gefahr des „Abspringens" von Kunden ist hier noch weit grösser als im Detailhandel; und dass immer genügend Verkaufsstellen vorhanden sind, zu denen unzufriedene Kunden übergehen können, dafür bürgen die Anlagen und Filialen der verschiedenen Gesellschaften, die sich heute schon in fast allen grossen Städten nebeneinander finden und die nicht über kurz oder lang durch Nichtbenutzung entwertet werden können.

2. Abwehrmassregeln.

α) Reichsmonopol. Von den Abwehrmassregeln, die in den Jahren der grössten Erfolge der Standard Oil Co. in grosser Zahl vorgeschlagen wurden [46]), verdienen das Reichspetroleummonopol und namentlich die Konkurrenz des Spiritus auch heute noch besondere Beachtung, das Reichsmonopol allerdings mehr aus theoretischem Interesse, die Spirituskonkurrenz für eine ferne Zukunft.

Der Gedanke, das Petroleumgeschäft in einem oder in mehreren seiner einzelnen Teile in staatlichen Betrieb zu nehmen, ist nicht neu und nicht in Deutschland allein aufgetaucht.

Seit einer Reihe von Jahren besteht ein Petroleumhandelsmonopol in Griechenland und in Serbien [47]). In der Türkei ist seine Einführung Ende

---

[44]) Kohler, im Archiv für Bürgerliches Recht 31, 3.

[45]) „Petroleum" 1906/07, No. 1, p. 24.

[46]) Es seien erwähnt: Erhöhung des Testpunktes auf 23°, Zolländerungen zu ungunsten Amerikas oder differenziell, differenzielle Tarifierung und Bevorzugung nichtamerikanischer Oele durch die Regierung, Errichtung staatlicher Tanks, Verkauf russischen Oels nach Litern Konsumentenverbände. Vgl. hierzu Gehrke, l. c p. 92. Emil Steinbach, Rechtsgeschäfte der wirtschaftlichen Organisation, p. 168 ff. Brackel-Leis. l. c. p. 460. Mancke, Ein Weltmonopol in Petroleum, p. 127 ff.

[47]) Das Gesetz über das Petroleummonopol in Griechenland ist in deutscher Uebersetzung abgedruckt im Deutschen Handelsarchiv 1884 I, p. 410. Statistische Veröffentlichungen der Internationalen Finanzkommission in Athen finden sich für 1908 im Economiste d'Orient vom 18. 6. 1909; der Modus für die Petroleumbeschaffung durch die Monopolverwaltung ist aus der griechischen Regierungszeitung ΠΑΡΑΡΤΗΜΑ ΤΗΣ ΕΦΗΜΕΡΙΔΣ ΤΗΣ ΚΥΒΕΡΝΗΣΕΩΣ ΤΟΥ ΒΑΣΙΛΕΙΟΣ ΤΗΣ ΕΛΛΑΟΣ 1908, No. 23, ersichtlich. Die Einnahmen aus dem Monopol in Griechenland sind sehr zurückgegangen in 1907 wegen Konkurrenz eines aus Korinthenrückständen geringer Qualität hergestellten Spiritus und stärkerer Verwendung der Elektrizität zu Beleuchtungszwecken. Einnahme 1905 6,4 Mill. Drachmen, 1908 5,03 Mill. Drachmen.

Für Serbien sei wegen der wenig bekannten Verhältnisse und weil diese manches Interessante auch für Deutschland zeigen, folgende von berufener Seite erteilte Auskunft mitgeteilt: „Das Petroleummonopol wurde in Serbien mit Gesetz vom 3. August 1893 über die Einführung der Staatsmonopole auf Zündhölzer, Petroleum, Zigarettenpapier und Alkohol eingeführt. Dieses Gesetz bestimmt, dass der Staat allein das Recht besitzt, die genannten Artikel einzuführen bezw. die inländische Produktion zu kontrollieren und mit einer Monopoltaxe zu belegen. Zuwiderhandelnde werden als Schmuggler behandelt und den Vorschriften dieses Gesetzes gemäss bestraft. Petroleum wurde seither durch die Monopolverwaltung ausschliesslich aus Russland eingeführt zum Preise von Frcs. 9,30—10,30 per 100 kg loco Belgrad in die Tanks-Reservoire des Staats gepumpt. Der Verkauf ist frei und kann jedermann (Kaufmann oder nicht) seinen Bedarf decken bei Bezug von wenigstens 50 kg in einer Kiste oder 1 Fass à 150 kg. Der Verkaufspreis des Monopols ist auf Frcs. 0,64 pro kg festgesetzt und sind für den Wiederverkäufer keine Grenzen gezogen. Die freie Konkurrenz hat den Nutzen des Handels auf einen minimalen Satz gebracht, da Petroleum im Detail in Belgrad zu 60 Cents pro Liter verkauft wird. Im Inlande verteuert sich der Detailpreis durch die Transportkosten, die nach manchen Richtungen hin sehr hohe sind. Der Abnehmer hat noch für Manipulationsgebühren 10 Para pro Fass und 30 Para pro Kiste, mit 2 Blechkannen, zu entrichten. Bei Bezug samt Gefässen werden keine Manipulationsgebühren behoben, sondern 3 Dinar für jedes Fass und 3,20 Dinar für jede Kiste mit 2 Blechkannen entrichtet. Ausser der Tankanlage am Ufer der Sawe in Belgrad besitzt die Monopolverwaltung 8 Waggonzisternen, die dem Abnehmer gegen Entrichtung einer Taxe von 12 Dinar vollgefüllt abgegeben werden. Der Abnehmer hat diesfalls die Transportkosten der Bahn zu tragen und die Zisterne leer retour zu senden. Für technische Zwecke wird Petroleum denaturisiert und zum Kostenpreise nebst Spesen mit Dinar 13 pro 100 kg abgegeben. Der Konsum belief sich im Jahre 1907 auf 5 419 562 kg und erbrachte eine Bruttoeinnahme von Dinar 3 522 099,38. Unter Abzug von 737 212,29 Dinar für Ankauf von Petroleum, Assekuranz, Amortisation und Verwaltungsspesen verblieben Dinar 2 785 787,09 als Reinertrag des Monopols.

1908 angeregt worden; in Frankreich hat der Finanzminister in der Erläuterung zum Budgetentwurf für 1909 darauf hingedeutet, dass die Petroleumraffinerien in einer allerdings noch nicht festgesetzten Frist vom Staat monopolisiert werden würden. Ebenso ist in Rumänien die Frage eines Reichsmonopols für den inländischen Konsum lebhaft diskutiert worden, und unter den vielen Vorschlägen zur Sanierung der österreichischen Petroleumindustrie waren wiederholt solche, die das Reichsmonopol in irgend einer Form als ultima ratio empfahlen [48]). In Russland hat, ehe die Petroleumindustrie auf der Apscheron-Halbinsel ihren grossen Aufschwung nahm, ein Monopol bestanden; es wurde jedoch unter dem Druck der Verhältnisse abgeschafft und ist seitdem nur einmal wieder angeregt worden, ohne freilich, gerade so wie in Oesterreich und Rumänien, die Aufmerksamkeit der Regierung gefunden zu haben [49]). Einzelheiten über die Einrichtung wurden hier ebenso wenig gegeben wie in den österreichischen und rumänischen Vorschlägen.

Dagegen hat sich in Deutschland eine Anzahl Federn bis in alle Details mit dieser Frage beschäftigt. Ihr Erfolg ist gleich Null gewesen, wenn auch das allgemeine Interesse hier und da lebhafter angeregt wurde.

Im Jahre 1891 tauchte der Gedanke zum erstenmal auf; damals wurde die Anregung kaum ernst genommen [50]). Mitte 1902 wurde die Oeffentlichkeit aufs Neue beunruhigt, aber schon nach wenigen Wochen war wieder alles still. Und die Flut der Broschüren- und Aufsatzliteratur, die Januar 1907 und 1908 das Thema wieder aufnahm, hat jetzt Ende 1909 ebenfalls einer einsichtsvollen Gleichgiltigkeit Platz gemacht.

Der Misserfolg dieser Literatur kann nach allem, was im Laufe dieser Arbeit gesagt worden ist, nicht Wunder nehmen. Es fehlen eben für die Einführung des Reichsmonopols alle Unterlagen, und für eine Expropriation der Standard Oil Co. würde nicht einmal eine wirksame gesetzliche Handhabe vorhanden sein. Wie wenig insbesondere die Regierung geneigt ist, auf derartige Vorschläge einzugehen, beweist die letzte Finanzreform, in der das Petroleumgeschäft mit keinem Wort erwähnt wurde.

Das Deutsche Reich braucht heute zirka 1 Million Tonnen Raffinade jährlich. Oesterreich-Ungarn, das vorläufig der einzige Lieferant ist, der in keinem Vertragsverhältnis mit der Standard Oil Co. steht, kann jedoch bei dem gegenwärtigen Stande der Produktion höchstens ein Sechstel dieses Quantums aufbringen. Nun findet sich allerdings in dem Abkommen der Europäischen Petroleum-Union mit der Standard Oil Co. die Bestimmung, dass im Falle der Einführung eines Reichspetroleummonopols das Vertragsverhältnis gelöst ist. Es müsste also auch Rumänien und vielleicht sogar Russland mit berücksichtigt werden. Aber auch dann würde die Versorgung Deutschlands mit Leuchtöl keineswegs sichergestellt sein.

Die Verhältnisse in Russland liegen so, dass ein gleichmässiger Export für die nächste Zukunft nicht zu erwarten ist. Solange die Akzise von 60 Kop. pro Pud auf Destillate besteht [51]), haben die Industriellen kein Interesse daran, diesen Konsum auszudehnen, sondern produzieren vorwiegend auf Rohnaphtha und Masut; sobald hier aber etwas geändert wird, treten in dem inländischen Leuchtölkonsum, der heute nur zirka 50 Mill. Pud beträgt, so entscheidende Veränderungen ein, dass vorübergehend vielleicht überhaupt kein Exportquantum zur Verfügung stehen würde. Und keinesfalls ist anzunehmen, dass sich ein eventueller Export vorwiegend nach Deutschland richten würde, da dem russischen Oel andere Märkte offen stehen, wo es seit Jahren eingeführt ist und passende Brenner vorfindet. Abgesehen davon aber würde Russland ohne Zweifel dieselben Preise verlangen wie heute Amerika.

Rumänien wird, wie oft festgestellt worden ist, in absehbarer Zeit noch keine 100 000 t Raffinade auf den deutschen Markt bringen können; auf Rumänien und Galizien allein aber, die zusammen noch nicht 7 % der Weltproduktion repräsentieren, kann sich ein Reichsmonopol nicht stützen.

Das amerikanische Oel wäre aber, da die gebräuchlichen Lampen nur für amerikanisches Oel eingerichtet sind, selbst bei stärkerer Einfuhr aus Russland oder Rumänien nicht zu entbehren: zirka 40 %, d. h. zirka 400 000 t, müssten trotzdem zu Mischzwecken eingeführt werden. Dieses Quantum würde aber zum grössten Teil durch die Standard Oil Co. geliefert werden müssen; eine völlige Befreiung von ihrer Herrschaft wäre also auf diese Weise nicht durchführbar.

Nun ist gesagt worden, die Standard Oil Co. solle auch keineswegs von den Lieferungen aus-

---

[48]) Der ehemalige Direktor der Königlich Niederländischen Petroleum-Gesellschaft Blaauw machte den Vorschlag, genau das, was die Standard Oil Co. in Amerika ohne staatliche Hilfe zustande gebracht habe, in Galizien auf der Basis der europäischen Wirtschaftsordnung durchzusetzen. Vgl. ferner Maxim Neumann in „Petroleum" 1907/08, No. 19, p. 1017 ff. Dr. Wlad. Ritter von Szujski, Die galizische Rohölindustrie, ihre Gegenwart und Zukunft. Berlin 1908.

[49]) Vgl. Gehrke l. c., p. 23. „Petroleum" 1907/08, No. 8, p. 408 f.

[50]) F. C. Huber, Die Kartelle, p. 92.

[51]) Ueber die Wirkungen der Akzise und ihre eventuelle Aufhebung cf. Thompson, l. c. 1904, p. 25.

geschlossen werden. Das Monopol sei als Handelsmonopol so zu denken, dass das Reich allein die Raffinade einkaufe und an die Detaillisten wieder abgebe: an den Lieferungen könne sich die Standard Oil Co. ebenso beteiligen wie Russland oder Rumänien oder österreichisch-ungarische Raffinerien. Das mag durchführbar sein; die Standard Oil Co. würde sich auch notgedrungen an den Lieferungen beteiligen, nur eins bleibt hier im Dunkeln, was gerade das Wichtigste ist: die Preisfrage! Die Standard Oil Co. wird sich die Preise ebenso wenig diktieren lassen, wie sie sich der deutsche Konsument von der Standard Oil Co. diktieren lassen will; und da offenbar das Oel der Standard Oil Co. nicht entbehrlich ist, würde sie es ohne Zweifel auf eine Kraftprobe ankommen lassen, indem sie den Absatz nach anderen Ländern forzieren, den Rohölpreis herabsetzen und alle Reservoire füllen würde.

Damit wäre für das Handelsmonopol die Grundbedingung in Frage gestellt, die Sicherung der Einnahme des Staats. Wenn nicht die Zufuhr auf Jahre hinaus absolut sichergestellt ist, so ist damit einer so verantwortungsvollen Umwälzung, wie sie die Einführung des Reichsmonopols bedeuten würde, die Basis genommen.

Ueberhaupt wäre aber selbst im Sinne der Reformatoren die Einführung des Handelsmonopols nichts weiter als ein changement de décoration: an die Stelle der Abhängigkeit der Standard Oil Co. tritt die Abhängigkeit vom Staat. Es ist aber eine bekannte Tatsache, dass staatliche Handelsunternehmungen weit langsamer und teurer arbeiten als private. Ueberdies kann unmöglich jedem, der unter Zollverschluss fremde Rohöle in Deutschland verarbeitet, die Garantie gegeben werden, dass ihm sein Leuchtöl unter allen Umständen vom Reich abgenommen werde.

Deshalb wird in allen Vorschlägen ein gemischtes System verlangt: Einkauf von Rohöl und Verkauf der Raffinade durch den Staat und staatliche Ueberwachung der Raffinerien nach Analogie der Handhabung des Brennereigewerbes.

Die Beschaffung von Rohöl liegt in der Tat günstiger als der Einkauf von Raffinade durch das Reich. Es ist zwecklos, Berechnungen darüber anzustellen, welche Mengen die einzelnen Produktionsstätten abgeben könnten; denn es ist nicht vorauszusehen, wie sich die entsprechenden Exportorganisationen nach der Einführung des Reichsmonopols zum deutschen Markt stellen würden. Im allgemeinen lässt sich jedoch folgendes sagen:

Amerikanisches Rohöl wird ebensowenig zu entbehren sein wie amerikanische Raffinade. Da nun aber die Standard Oil Co. in keinem Zweig des Petroleumgeschäfts einer Monopolstellung näher ist als im Transportwesen, so wird sie hier ebensowenig auszuschalten sein wie bei dem reinen Handelsmonopol.

Ueberhaupt wird aber ein Artikel wie Rohöl am besten auf der Produktionsstätte selbst verarbeitet, wenn nicht wie in Amerika Rohrleitungen den Transport wesentlich verbilligen. Die Verluste bei der Raffination des rumänischen Rohöls z. B. betragen zirka 15 % [52]). 15 % würden also auf die Fracht verloren gehen, ein sehr erheblicher Posten bei dem geringen innern Wert des Artikels.

Abgesehen aber von der immerhin schwierigen Beschaffung des Rohöls und dass vorläufig alle Anlagen fehlen, ein so gewaltiges Quantum zu verarbeiten, wie es das Deutsche Reich braucht, bleibt vor allem die Frage zu beantworten: was geschieht mit den Nebenprodukten? Einem Bedarf von 1 Million t Raffinade entsprechen zirka 2½ Millionen t Rohöl; d. h. es müsste Absatzmöglichkeit für zirka 1½ Million t Nebenprodukte und Rückstände vorhanden sein. Verarbeitet man die Rückstände etwa auf Schmieröl, so ist nicht nur nicht an die Unterbringung der sich ergebenden ungeheuern Mengen zu denken; es würde auch der heimischen Schmierölindustrie Konkurrenz gemacht werden [53]). Verarbeitet man dagegen die Rückstände auf Gasöl, so würden sich zirka 500 000 t ergeben, während Deutschlands bisheriger Importbedarf sich auf zirka 20 000 t jährlich stellt. Es bliebe also nichts anderes übrig, als zirka 95 % der Residuen zu verheizen oder sie zu reexportieren; die Verheizung würde sich jedoch schwerlich rentieren [54]), und für den Export würde sich kein Gebiet finden, auf dem das Produkt konkurrenzfähig wäre.

Ferner zeigt das Beispiel Frankreichs, dass die Raffinerien in kurzer Zeit in die Hände der grossen Gesellschaften übergehen würden; die grösste Raffinerie Deutschlands ist bereits im Besitz der Standard Oil Co. Und zweifellos würde die notwendige Differenzierung der Einfuhrzölle für Rohöl gegen Raffinade eine Verteuerung sämtlicher Petroleumprodukte für den inländischen Konsum herbeiführen, da der Ausfall in den Zolleinnahmen durch einen Aufschlag auf den Verkaufspreis kompensiert werden müsste.

Jedenfalls würde, wenn sich je die Regierung dazu verstehen würde, das Petroleumgeschäft auf irgend eine Weise zu verstaatlichen, damit ein sehr gewagtes Experiment gemacht werden, und ausser den beabsichtigten Folgen würde gewiss noch an-

---

[52]) Direktor Lewy auf der Hauptversammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie 1908. „Petroleum" 1908/09, No. 2, p. 101 ff.

[53]) Hannover und Elsass produzieren in 10 Raffinerien den gesamten Schmierölbedarf der Vollbahnen, 3000 Doppelladungen im Werte von 6—7 Mill. M. jährlich.

[54]) Direktor Lewy, l. c.

dere eintreten, die entweder, wie die Schädigung der heimischen Petroleumindustrie oder der sächsisch-thüringischen Mineralölinteressen [55]), in den öffentlichen Diskussionen häufig berührt worden sind oder sich wegen der Neuheit des Experiments für das Deutsche Reich der wissenschaftlichen Beurteilung entziehen.

β) Spiritus contra Petroleum. Der Wettbewerb des Spiritus mit dem Petroleum verdient nicht nur in dem Zusammenhang, wie er hier erscheint, das allgemeinste Interesse, sondern namentlich auch mit Bezug auf die Frage, wie die deutsche Landwirtschaft ihre steigenden Kartoffelernten unterbringen soll.

Freilich ist diese Frage selbst wieder im Zusammenhang mit dem vorliegenden Abschnitt dieser Arbeit zu verstehen, indem es sich keineswegs allein um eine Ueberproduktion im Kartoffelbau handelt, sondern mehr darum, ob die intensivere Benutzung der Kartoffel für das Brennereigewerbe, speziell für die Herstellung von Brennspiritus, angebracht erscheint, um das Petroleum so weit wie möglich aus seiner dominierenden Stellung zu verdrängen. Denn die Steigerung unserer Kartoffelernten hat bisher noch keinen Anlass zu Besorgnissen in dieser Richtung gegeben. 1900 wurden insgesamt 405,85 Mill. dz produziert, 1906 429,37 Mill. dz, 1908 463,43 Mill. dz [56]). Davon gingen jedoch durchschnittlich nur zirka 6 % in die Brennereien, sodass also kaum zu erwarten ist, dass, wie Behrend [57]) 1906 sagte, das deutsche Brennereigewerbe in 10 Jahren vor der Aufgabe stehen wird, etwa 20 Mill. dz Kartoffeln mehr zu verarbeiten als heute, d. h. zirka 200 Mill. Liter Spiritus mehr zu erzeugen.

Daher ist hier wieder scharf auseinanderzuhalten die Betrachtung der gegenwärtig tatsächlich vorliegenden Verhältnisse und die Beurteilung der zukünftigen Entwicklung, eventl. mit Vorschlägen, ihr künstlich durch wirtschaftliche oder gesetzgeberische Massnahmen eine bestimmte Richtung zu geben.

Diese Vorschläge auf ihre Berechtigung zu prüfen, soll hier ausgeschaltet werden, da es zu weit vom Thema abführt. Ich will nur versuchen darzulegen, wie heute die Bedingungen sind, unter denen Spiritus mit Petroleum in Wettbewerb tritt, und daraus einige Folgerungen ziehen, die über die weitere Entwicklung bei gleichbleibender Rechts- und Wirtschaftslage und unter den möglichen Aenderungen Auskunft geben soll.

Es kann hier auch nur die Rede sein von dem Wettbewerb des Brennspiritus mit dem Leuchtöl. Das liegt in der Begrenzung des Themas, ergibt sich aber auch aus folgenden Erwägungen. Es ist eine bekannte Tatsache, dass infolge der erhöhten Spirituspreise der Trinkbranntweinverbrauch pro Kopf der Bevölkerung ständig zurückgegangen ist. [58]) Daher müssen die verfügbaren Kartoffelmengen immer mehr zu Spiritus für technische Zwecke verarbeitet werden, und von diesem für technische Zwecke hergestellten Spiritus, der steuerfrei ist, kommt wieder der vollständig denaturierte am meisten in Betracht. [59]) Seine Hauptverwendungsarten sind, ausser im Tischlereigewerbe für das Polieren, die Benutzung für Heiz- und Kochzwecke, für die Beleuchtung und für den Motorenbetrieb, d. h. für alle Zwecke, die auch für das Petroleum hauptsächlich in Betracht kommen.

Von den vier Hauptverwendungsarten des vollständig denaturierten Spiritus ist jedoch die zur Beleuchtung die einzige, bei der das Petroleum auf seine Konkurrenz Rücksicht zu nehmen hat. Im Motorenbetrieb ist Petroleum die weit ergiebigere Kraftquelle, und speziell für den Automobilismus ist der „Konkurrent" des Petroleums nicht der Spiritus, sondern das Benzin. [60]) [61]) Als Heiz-

[55]) Hier waren 1907 in den Fabriken ca. 7½ Mill. M. investiert, in den Schwelereien ca. 12 Mill. M. Die gesamte Produktion betrug 600 920 dz Teer. Das Monopol würde hier namentlich für die Fabrikation von Paraffin in Betracht kommen.

[56]) Die Schwankungen der Kartoffelernten im letzten Dezennium mit den dazugehörigen Ernteflächen zeigt folgende Tabelle:

Jahr	Kartoffelernte t	Erntefläche ha
1899	38 486 202	3 131 463
1900	40 585 317	3 218 777
1901	48 687 261	3 318 832
1902	43 462 393	3 240 577
1903	42 901 530	3 237 558
1904	36 287 192	3 287 861
1905	48 323 353	3 316 593
1906	42 936 702	3 302 001
1907	45 538 299	3 297 483
1908	46 342 726	3 292 647

[57]) W. Behrend, Spiritus contra Petroleum, p. 9.

[58]) L. Wassermann, Die deutsche Spiritusindustrie, p. 156.

[59]) Der Verbrauch an total denaturierten Spiritus hat alle übrigen Verbrauchsgebiete zusammen weit überflügelt, während er 1887 nur die Hälfte betrug. cf. Behrend, l. c. princ.

[60]) M. Guiselin, Alkohol und Petroleum (Le Mouvement Economique 1908, No. 38, p. 85). „Petroleum" 1907/08, No. 11, p. 574.

[61]) In Frankreich hat 1908 ein Gesetzentwurf vorgelegen, wonach leichtere Mineralöle von weniger als 0,765 Dichte mit einer Konsumtaxe von 10 Frcs. pro hl belegt werden sollten, um Spiritus an Stelle von Petroleumessenzen für Motore einzuführen. Das Motiv für diesen Vorschlag war dort jedoch nicht die Steigerung der Kartoffelernten, sondern der Wunsch, das Produkt der heimischen Zuckerrübenkultur an die Stelle eines Importartikels zu setzen.

material stellt sich Petroleum ebenfalls billiger als Spiritus. 1 kg Petroleum liefert bei der Verbrennung 11 000 Kalorien, ein entsprechendes Quantum Spiritus nur 6000 Kalorien, während die respektiven Preise ungefähr im umgekehrten Verhältnisse stehen. Der Versuch, Spiritus ähnlich wie Rohpetroleum im grossen als Heizmaterial zu verwenden, ist auch bisher noch nicht gemacht worden. Aber auch für Kochzwecke im Hausgebrauch, für den der Spirituskocher früher als besonders gut verwendbar galt, sind seit einigen Jahren Petroleumkochherde in den Handel gebracht worden, die, wie namentlich die Fabrikate der Aktien-Gesellschaft vormals C. H. Stobwasser, eine rentablere und sehr bequeme geruchlose Energiequelle darstellen. Für Heizzwecke im Hause vollends spielt der Spiritus noch so gut wie gar keine Rolle, während das Petroleum auch hier Fortschritte macht dank neuerer Konstruktionsverbesserungen und Einführung der Dauerbrandöfen, bei denen die Verbrennungsgase in den Schornstein abgeführt werden und Luftzirkulationsröhren Wärmeverluste verhüten. [62]) [63])

Bei der Verwendung für Beleuchtungszwecke ist nun aber vor allem darauf aufmerksam zu machen, dass der Verbrauch von Petroleum hier ebensowenig stillsteht oder gar zurückgeht wie auf den anderen Gebieten. Namentlich erobert sich das Petroleum in irgend einer Form weit mehr als der Spiritus immer grössere Gebiete in den grossen Beleuchtungsanlagen mittlerer oder kleiner Städte, wo sich die Einrichtung von Elektrizitätswerken als unrentabel erwiesen hat. Hier verwendet man das Petroleum für die Herstellung des sogenannten Pentairgases oder des Aerogengases, eines Gemisches von Luft- und Benzindämpfen, oder man stellt aus Rohpetroleum direkt ein brauchbares Gas, das Oelgas, her, dessen Kosten noch geringere sind als die des Pentairgases, oder man benutzt Rohöl zur Karburierung von Wassergas, wenn man aus technischen oder wirtschaftlichen Gründen ein leichteres Gas nehmen muss und eine grössere Einwohnerzahl die Anlage eines solchen immerhin kostspieligeren Werks als rentabel erscheinen lässt. [64])

Die Spiritusbeleuchtung ist aber gerade um so konkurrenzfähiger, je grösser und je intensiver die erzeugte Lichtquelle ist. [65]) Trotzdem wird bei der folgenden Betrachtung in erster Linie der Hauskonsum zu berücksichtigen sein, und erst unter dem Gesichtspunkt der vorgeschlagenen Zolländerungen etc. können auch die öffentlichen Zwecke mit betrachtet werden. [66])

Es ist zunächst zu untersuchen, wie weit das verfügbare Quantum Spiritus ausreichen könnte, das Leuchtöl zu verdrängen, ob die bestehenden und in der Zukunft möglichen Preisverhältnisse eine Verdrängung des Leuchtöls zulassen und welche technischen und ökonomischen Schwierigkeiten dabei sonst zu überwinden wären.

Bei der Berechnung des Aequivalenzverhältnisses von Leuchtöl und Spiritus dürfen nicht die rein physikalischen Grössen zu Grunde gelegt werden, sondern es ist der Verbrauch einer Petroleumlampe in der praktisch üblichen Verwendung als Tischlampe mit dem Verbrauch einer entsprechenden, d. h. ebenfalls eingeführten Lampe für Spiritusglühlicht zu vergleichen. Allerdings besitzt eine Spirituslampe mit Klarglaszylinder und Milchglasschirm, wie sie von der Zentrale für Spiritusverwertung in den Handel gebracht werden, eine hemisphärische Lichtstärke von 14,62 Hefnerkerzen, während die gebräuchliche Petroleumlampe 14‴ mit derselben Ausrüstung nur 9,02 Hefnerkerzen hat; [67]) trotzdem sind diese beiden Lampen für unsere Zwecke als gleichwertig zu betrachten: man begnügt sich eben bei Petroleumlampen mit einem weniger hellen Licht als bei Spirituslampen.

Bei Erzeugung der angegebenen Lichtstärken werden stündlich 0,043 Liter Petroleum resp. 0,037 Liter Spiritus verbraucht. Unter der Voraussetzung also, dass die Verluste bei der Verteilung des Spiritus ebenso geringe sind wie die bei den gegenwärtigen Distributionseinrichtungen für Petroleum, entspricht ein Liter Spiritus ungefähr einem Kilogramm Petroleum, wenn man für Petroleum ein durchschnittliches spezifisches Gewicht von 0,8 annimmt. Zur vollständigen Verdrängung des Petroleums in Deutschland, wo jährlich ca. 1 Mill.

---

[62]) „Petroleum“ 1906/07, No. 1, p. 11 ff. Ueber galizische Rohölöfen cf. „Petroleum“ 1908/09, No. 18, p. 1040 ff.

[63]) Es sind umgekehrt manche Industrien, die in ihrem Betrieb Spiritus verwandten, zu Rohpetroleum und seinen Derivaten übergegangen, so die Lackindustrie, die pharmazeutische Industrie in gewissen Abteilungen, verschiedene Farbenfabriken; und anstelle des Gärungsessigs tritt immer mehr die Essigessenz.

[64]) P. Grossmann, Beleuchtungs-Zentralen kleinerer Städte und die Verwendung von Rohpetroleum und seiner Derivate dafür. „Petroleum“ 1907/08, No. 5, p. 212 ff. A. Stern, Die Verwendung des Benzins zur Erzeugung von Gas für Leucht-, Kraft- und Heizzwecke. „Petroleum“ 1906/07, No. 24, p. 1084 ff.

[65]) Behrend, l. c., p. 55.

[66]) Berlin besass Ende Juni 1906 32 612 Gasglühlichtlampen, 970 elektrische, 218 Petroleumlampen und nur 21 Spiritusglühlichtlampen, trotzdem zahlreiche Versuche mit Spiritusglühlicht angestellt wurden. „Petroleum“ 1906/07, No. 1, p. 24. Die weitere Entwicklung ist hauptsächlich dem Gasglühlicht in der Form des Pressgases zugute gekommen.

[67]) Für die photometrischen Untersuchungen cfr. B. Monasch, im Journal für Gasbeleuchtung, Bd. 51, p. 61, 1908.

Tonnen konsumiert werden, wären also 1000 Mill. Liter Spiritus nötig.

Insgesamt wurden jedoch an steuerfreiem Spiritus hergestellt:

Jahr	Mengen 1000 l	pro Kopf d. Bevölk. l
1899/1900	104 310	1,9
1900/01	115 580	2,0
1901/02	111 000	1,9
1902/03	127 870	2,2
1903/04	139 190	2,4
1904/05	139 850	2,3
1905/06	147 740	2,4
1906/07	133 650	2,2
1907/08	159 230	2,5

Von diesen Mengen kommt jedoch nur der Teil in Betracht, der vollständig denaturiert ist. Hier schwanken die Zahlen noch mehr als die absoluten und die relativen Ziffern für die gesamte Produktion von steuerfreiem Spiritus: im Durchschnitt dürften jedoch kaum mehr als 120 Mill. Liter jährlich für die nächsten Jahre zu erwarten sein.

Es ist also evident, dass unter den jetzigen Verhältnissen Spiritus selbst bei stärkerer Anspannung der vollständigen Denaturierung kaum einen stärkeren Konkurrenten für Petroleum abgeben könnte als etwa das galizische Petroleum gegenwärtig für die übrigen Provenienzen.

Um also überhaupt das Quantum Spiritus zur Verfügung zu haben, das nötig wäre, um das Petroleum zu ersetzen, würde es einer Ausdehnung der mit Kartoffeln bebauten Ackerfläche Deutschlands um ca. 700 000 ha bedürfen, selbst wenn man annimmt, dass in 10 Jahren die Produktion von vollständig denaturiertem Spiritus sowieso auf ca. 170 Mill. Liter steigen und 1 ha Ackerland ca. 160 dz Kartoffeln à 10 Liter Spiritus ergeben würde. [68])

Eine andere Frage ist jedoch, wie weit die zur Verfügung stehenden Spiritusmengen konkurrenzfähig sind.

Es kommt hier wieder nicht an auf die Kosten pro Stunde für eine Hefnerkerze, sondern darauf, wie teuer die Lichtquelle pro Stunde ist, wenn sie die praktisch übliche Lichtstärke erzeugt. Wenn man für Petroleum einen Preis von 20 Pf. pro Liter zu Grunde legt und für 90 prozentigen Spiritus einen Preis von 30 Pf. pro Liter, so sind allerdings die Kosten pro Stunde für eine Hefnerkerze hemisphärische Lichtstärke beim Spiritus geringer als beim Petroleum: sie betragen 0,075 Pf. gegen 0,096 Pf. Dagegen verbraucht die Petroleumlampe selbst bei dem angenommenen hohen Literpreis stündlich nur für 0,86 Pf. Brennstoff, während die Spirituslampe in Brand zu halten 1,11 Pf. kostet. Vollends bei der 1909 eingetretenen Herabsetzung der Petroleumpreise auf 17 bis 15 Pf. pro Liter ist an eine Konkurrenzfähigkeit des Spiritus bei einem Literpreis von 30 Pf. nicht zu denken.

Nun werden allerdings einerseits die Petroleumpreise nicht auf dem augenblicklichen Tiefstand verharren, und andererseits mag der Spirituspreis sinken; aber es ist hier vor allem ein Irrtum zu vermeiden: man darf nicht glauben, dass die Annehmlichkeiten der Spiritusbeleuchtung jemals einen Spirituspreis rentabel machen können, der relativ höher ist als der Petroleumpreis. Eine Spirituslampe hat einen geringeren Verbrauch an Brennstoff als eine Petroleumlampe (0,037 Liter stündlich gegen 0,043 Liter); um also auf die gleichen Brennkosten pro Stunde zu kommen, dürfte der Spirituspreis ca. 24 Pf. betragen, wenn Petroleum 20 Pf. das Liter kostet; bei einem wesentlich höheren Spirituspreise muss der Erfolg gering sein. Denn abgesehen davon, dass die Annehmlichkeiten der Spiritusbeleuchtung dem grossen Konsum bisher keineswegs evident geworden sind, hat auch das Petroleum das „melior est causa possidentis", ökonomisch ausgelegt, für sich.

Es ist jedoch wenig Aussicht vorhanden, dass der Spirituspreis wesentlich herabginge. [69]) Die Herabsetzung der Herstellungskosten hat ihre Grenzen u. a. durch die Branntweinsteuergesetzgebung erhalten, [70]) die von der Finanzreform aufs

[68]) cfr. Behrend, l. c., p. 47, p. 52 f. Nach meinen Aufstellungen ist für Petroleum Kilogramm an die Stelle von Liter zu setzen, so dass die Berechnungen Behrends mit den heutigen Verhältnissen ziemlich genau übereinstimmen.

[69]) Das Brennereigewerbe muss im Interesse der gesamten landwirtschaftlichen Kultur landwirtschaftliches Nebengewerbe bleiben. Wie sich trotzdem allmählich auch hier wie in der Zuckerindustrie der Grossbetrieb entwickeln kann, ob es ratsam ist, die Produktion des Trinkbranntweins den landwirtschaftlichen Betrieben zu überlassen und für die Herstellung des technischen Spiritus industrielle Unternehmungen zu schaffen wie in England und wie sich möglicherweise dann die Preisverhältnisse gestalten, diese Fragen können hier nicht weiter untersucht werden. Jedenfalls, wenn man sagt, der landwirtschaftliche Betrieb müsse bestehen bleiben, weil nur er Interesse an der Ausnutzung der Kartoffel habe, der Grossbetrieb würde die Kartoffelpreise drücken und die Schlempe teuer verkaufen, so gilt dies doch möglicherweise auch, wenn die Trennung der Produktionen vorgenommen ist; oder auch: die Landwirte würden vorziehen, ihr Kartoffelquantum an die grossen Brennereien zu verkaufen, statt selber zu brennen. cfr. Behrend, l. c., p. 60 ff. Wassermann, l. c., p. 7, 19.

[70]) Behrend, l. c., p. 60.

neue sanktioniert worden ist, und im übrigen ist auch hier mit der Preispolitik eines Kartells zu rechnen, der Zentrale für Spiritusverwertung, G. m. b. H., Berlin.

Die Preispolitik dieses Kartells ist wiederholt Gegenstand der heftigsten Angriffe gewesen.[71]) Dazu Stellung zu nehmen, ist hier nicht der Ort; es kann nur das Wesentlichste resumiert werden.

Tatsache ist jedenfalls, dass der Spirituspreis seit Gründung der Zentrale, d. h. seit Anfang 1899, beträchtlich in die Höhe gegangen ist und starke Schwankungen durchgemacht hat. Roher Kartoffelspiritus kostete beispielsweise pro Hektoliter Alkohol mit Fass unversteuert loco Hamburg

1899	24,1 M.	1904	30,1 M.
1900	22,9 „	1905	25,3 „
1901	19,1 „	1906	21,6 „
1902	16,9 „	1907	28,2 „
1903	20,3 „	1908	33,8 „

Lichtquelle	Lichtstärken in HK horizont.	sphär.	hemisphärisch	Stündlich aufgewendete Energie (Verbrauch)	Kosten für die Verkaufseinheit	Kosten der Lichtquelle pro Std. bei Erzeugung der angegeb. Lichtstärke
Talgkerze	0,844	—	—	12,3 g	1 kg = 1,60 M.	1,97 Pf.
Wachskerze	1,07	—	—	8,4 „	1 „ = 6,00 „	5,04 „
Stearinkerze	1,13	—	—	7,65 „	1 „ = 1,50 „	1,15 „
Paraffinkerze	1,20	—	—	6,96 „	1 „ = 1,20 „	0,84 „
Rüböl (Carcelbrenner)	2,8	—	—	19,9 „	—	2,28 „
Petroleumlampe	14,8	13,2	—	43,6 „	1 l = 0,20 „	1,09 „
Petroleumlampe 14" mit Klarglaszylinder	8,0	7,58	5,9	34,92 g = 0,043 l	1 „ = 0,20 „	0,86 „
Petroleumlampe 14" mit Klarglaszylinder und Milchglasschirm	2,8	6,48	9,02	„	1 „ = 0,20 „	0,86 „
Petroleumlampe 16" mit Klarglaszylinder	14,0	12,96	10,58	55,7 g = 0,069 l	1 „ = 0,20 „	1,38 „
Petroleumlampe 16" mit Klarglaszylinder und Milchglasschirm	„	„	„	„	„	1,38 „
Petroleumglühlicht	80	—	—	0,067 l	1 „ = 0,20 „	1,34 „
Spiritusglühlicht	65,3	42,9	—	129 g	1 „ = 0,30 „	3,78 „
„ mit Klarglaszylinder	18,5	14,27	12,7	0,037 l	1 „ = 0,30 „	1,11 „
Spiritusglühlicht mit Klarglaszylinder und Milchglasschirm	6,0	11,06	14,62	„	1 „ = 0,30 „	1,11 „
Acetylen	30	—	—	20 „	1000 l = 98 Pf. b. 1 kg CaC_2 = 27 Pf.	1,96 „
Offener Schnittbrenner (Leuchtgas)	16	—	—	180 „	1 cbm = 12,4 Pf.	2,24 „
Stehendes Gasglühlicht	73,8	52,3	—	112,3 „	1 „ = 12,4 „	1,39 „
Hydropressgas	303	214	—	272 „	1 „ = 12,4 „	3,86 „
Hängendes Gasglühlicht (Glühstrumpf nach abwärts geneigt)	40	—	—	55 „	1 „ = 12,4 „	0,68 „
Hängendes Pressgas (Glühstrumpf nach abwärts geneigt)	—	—	3700	1200 „	1 „ = 12,4 „	14,9 „
Hängendes Pressgas (Glühstrumpf nach abwärts geneigt)	—	—	1700	600 „	1 „ = 12,4 „	7,45 „
Kohlenfadenglühlampe	43,8	34,6	—	104 Watt	1 Kilowattstunde = 40 Pf.	4,16 „
„	18,3	12,8	—	59,1 „	do.	2,36 „
„	34	27,45	26,55	86,4 „	do.	3,45 „
„	34	27,45	26,55	86,4 „	do.	3,45 „
Nernstlampe	184,5	113	—	213 „	do.	8,52 „
Wolframlampe	50	—	—	50 „	do.	2,00 „
Osramlampe grosses Modell	300	238	337	300 „	do.	12,00 „
—	—	—	—	—	—	—
Offene Gleichstrom Reinkohlenbogenlampe, 6 Amp.	—	—	400	234 „	do.	9,35 „
Dieselbe 15 Amp.	—	—	1450	660 „	do.	26,4 „
Intensivflammenbogenlampe, Gleichstrom mit geneigten Kohlen für gelbes Licht 8 Amp.	—	—	1800	360 „	do.	14,4 „
20 Amp.	—	—	4550	1040 „	do.	41,5 „
—	—	—	4550	1040 „	1 Kilowattstunde = 16 Pf.	16,7 „

[71]) Wilhelm Kantorowicz, Bericht an den Staatssekretär des Innern von Posadowski-Wehner über die Denkschrift der Zentrale für Spiritusverwertung. Denkschrift über die Wirksamkeit der Zentrale vom Verband deutscher Spiritus- und Spirituoseninteressenten. Morgenroth, Exportpolitik der Kartelle, p. 94.

Noch stärker sind Steigerung und Schwankungen des Preises für Prima Sprit,[72]) sodass die Spannung zwischen Rohspiritus und Prima Sprit bereits 1906 von einem Maximum von 5 M. vor der Herrschaft der Zentrale auf durchschnittlich 10,55 M. gestiegen war. Daraus mag eine für wenn der Preis des Brennspiritus nicht allzu stark von dem der konkurrierenden Stoffe abweicht. — Hieraus folgt gleichzeitig die Notwendigkeit, den billigen Preis möglichst gleichmässig zu erhalten."

Dass es ihr aber auch nicht gelungen ist, den Preis des steuerfreien Spiritus stabil zu erhalten,

Kosten pro Std. für 1 HK	Stündlich entwickelte Kohlensäure in Litern	Bemerkungen	Literatur
2,33 Pf. h.	—	—	Brüsch, die Beleuchtungsarten der Gegenwart. Verlag Teubner, Leipzig 1906 p. 25
4,71 „ „	—	—	
1,02 „ „	—	—	
0,70 „ „	—	—	
0,81 „	—	—	Mancke, Ein Weltmonopol in Petroleum, Berlin, 1895 p. 120
0,083 „	70,1 l	—	Wedding, J. f. G. u. W. Bd. 48 p. 2 ff 1905
0,107 „	—	—	Monasch, do. Bd. 51 p 61 1908
0,096 „ hem.	—	Praktisch übliche Verwendungsart als Tischlampe	„
0,0985 „ hor.	—	—	„
0,135 „ hem	—	Praktisch übliche Verwendungsart als Tischlampe	„
0,0167 „ h.	—	Ohne Ersatz für Glühstrümpfe	Private Mitteilung
0,088 „	119 l	95 % Brennspiritus ohne Ersatz für Glühstrümpfe	Wedding, l. c.
0,06 „ hor.	—	Ohne Ersatz für Glühstrümpfe	Monasch l. c.
0,075 „ hem.	—	Praktisch übliche Verwendungsart als Tischlampe	„
0,065 „ h.	—	—	Brüsch p. 46
0,14 „ „	—	—	Private Mitteilung
0,027 „ „	59,1 l	Ohne Ersatz für Glühstrümpfe	Wedding, l. c.
0,018 „ „	143 l	do.	„
0,017 „ „	—	Ohne Ersatz für Glühstrümpfe	Private Mitteilung
0,004 „ hem.	—	do. } ohne Bedienungskosten	Bremer, J. f. G. u. W. 51 p. 843, 1908
0,0044 „ „	—	do } ohne Bedienungskosten	do.
0,12 „ h.	—	—	Wedding, l. c.
0,184 „ „	—	—	do.
0,101 „ „	—	—	Monasch, l. c.
0,130 „ hem.	—	—	do.
0,075 „ h.	—	—	Wedding
0,04 „ hor.	—	—	Private Mitteilung
0,044 „ „	—	—	Remané. Elektrotechn. Zeitschrift
0,0357 „ hem.	—	—	Bd. 29 1908 p. 804
0,0234 „ „	—	Ohne Ersatz für Kohlenstifte und ohne Bedienungskosten	Monasch, Elektrische Beleuchtung, Hannover 1906, Verlag Dr. Max Jäneke p. 173
0,0182 „ „	—	do.	
0,008 „ „	—	do.	
0,0091 „ „	—	do.	do. p. 177
0,0036 „ „	—	Reduzierter Preis f. städtische Strassenbeleuchtung, Lampen vor dem Brandenburger Tor, Berlin.	

unsere Betrachtung wichtige Tendenz der Bevorzugung des Brennspiritus abgelesen werden, wie auch die Zentrale selbst in ihrer Denkschrift p. 484 andeutet: „... indessen kann eine wirksame Ausdehnung des Verbrauchs nur erwartet werden, geht im allgemeinen nicht nur aus den Klagen der verschiedenen Industriezweige hervor,[73]) sondern

[72]) Morgenroth, ibid.

[73]) Auch der Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands nimmt gegen die Zentrale Stellung, namentlich gegen ihre Exportpolitik. cf. Kontradiktorische Verhandlungen V, p. 636.

selbst ein so eifriger Verteidiger der Wirksamkeit der Zentrale wie L. Wassermann muss zugeben, dass Fehler gemacht worden sind, und hat nichts weiter zu konstatieren als den guten Willen der Leiter des Unternehmens, möglichst alle Interessen zu berücksichtigen.

Nach dem Gesagten ist nicht zu verwundern, wenn mehrfach Vorschläge gemacht worden sind, dem Spiritusgewerbe durch gesetzgeberische Massnahmen zu Hilfe zu kommen.

Am 5. 11. 1908 ist dem Reichstag der Entwurf eines Gesetzes über den Zwischenhandel des Reichs mit Branntwein zugegangen. Im § 95 dieses Entwurfs ist ein Preis von 25 M. für die nächsten 5 Jahre als Verkaufspreis für vollständig denaturierten Spiritus vorgesehen, um den Absatz gerade dieses Artikels weiter zu heben; ja der Verkaufspreis für den Branntwein soll sogar unter dem Selbstkosten- oder Einstandspreis des Reichs liegen dürfen. Das Monopol ist als Handels- und Rektifikationsmonopol gedacht; die Konsumptionsbetriebe sollen nicht verstaatlicht werden. [74])

Der Entwurf ist nicht Gesetz geworden; er hat aber symptomatische Bedeutung, und es ist kein Zweifel, dass der Brennspiritus unter der Herrschaft eines solchen Gesetzes dem Petroleum ein weit gefährlicherer Gegner sein würde, als er es vorläufig werden kann.

Die Bedenklichkeit des anderen Vorschlags, den Zoll auf Petroleum zu erhöhen oder ein Petroleummonopol einzuführen, ist früher besprochen worden. Unter dem gegenwärtigen Gesichtspunkt würde die Einführung des Petroleummonopols nichts weiter darstellen sollen als eine Subvention des Spiritusgewerbes, d. h. was der Staat an Stelle der jetzigen Zolleinnahmen auf Petroleum durch das Monopol nach Ansicht der Befürworter dieses Vorschlags eventl. gewinnen würde, müsste er in Form von Prämien an das Spiritusgewerbe wieder abgeben, und ebenso würden im Falle der Zollerhöhung die Zolleinnahmen durch die Steigerung des Spirituskonsums zurückgehen und die Bevölkerung allerdings von der Last der Zollerhöhung befreit werden; dafür aber würde sie den Spiritus teurer bezahlen müssen als heute das Petroleum, d. h. was heute Staatseinnahme ist, würde dann zum grossen Teil den Landwirten zu Gute kommen. Diese Vorschläge sind eben unter dem gegenwärtigen Gesichtspunkt noch weniger in der Wirklichkeit begründet, als wenn sie nur aus Besorgnis um Monopolbestrebungen einer ausländischen Gesellschaft gemacht werden.

Bei alledem steht einer Ausdehnung des Spirituskonsums für Beleuchtungszwecke jedoch immer noch die grosse technische Schwierigkeit entgegen, die in der Beschaffung konkurrenzfähiger Lampen besteht. Bisher hat die Zentrale, die den Vertrieb von Lampen in eigene Regie genommen hat, wenig Erfolg damit gehabt, trotzdem mehrfach Preisausschreibungen stattgefunden haben, um die Konstruktion brauchbarer Brenner anzuregen. Die Lampen sind ebenso wie die Spiritusgaskocher noch zu teuer, um in den grossen Konsum Eingang zu finden. [75]) Ueberhaupt muss es als die Konkurrenzfähigkeit vermindernd angesehen werden, dass ein Glühlicht an die Stelle unserer gewöhnlichen Petroleumflamme treten soll: beim Glühlicht ist der Brennapparat naturgemäss komplizierter und bei Reparaturen schwieriger zu behandeln, und der Ersatz von Glühstrümpfen ist bei einer häuslichen Rentabilitätsberechnung nicht ausser Acht zu lassen.

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass weder unter den gegebenen Umständen noch im Laufe der natürlichen Entwicklung der Kampf des Spiritus gegen das Petroleum mit grossem Optimismus zu betrachten ist. Andererseits muss aber betont werden, dass jetzt und noch mehr in der Zukunft der Spiritus eine hervorragende Stelle einnimmt unter den Beleuchtungsmitteln, die sich als unüberschreitbarer Damm einer gewaltsamen Preispolitik im Petroleumhandel entgegenzustellen imstande sind.

γ) Andere Beleuchtungsmittel. Im Hausgebrauch wie für den geschäftlichen und öffentlichen Betrieb gibt es eine Anzahl von Beleuchtungsmitteln, die, ohne staatlicher Hilfe zu bedürfen, seit Jahren ungerufen in die Reihe der Abwehrmassregeln getreten sind, die ich in diesem Abschnitt der Arbeit behandle. Sie sind in der Tabelle auf Seite 40 und 41 zusammengestellt [76]).

Aus der Tabelle ist auch zu ersehen, welche Funktionen die verschiedenen Beleuchtungsmittel zu erfüllen imstande sind; ein Kommentar erscheint nach dem über Spiritus Gesagten überflüssig. Von neuen Gesichtspunkten ist hier nur als besonders wichtig der Unterschied zu erwähnen, der zwischen transportablen und nicht transportablen Lichtquellen gemacht werden muss.

---

[74]) Wassermann, l. c., p. 164 ff.

[75]) Wassermann, l. c., p. 132 ff. Behrend, l. c. princ.

[76]) Ich verdanke diese Tabelle Herrn Dr. Berthold Monasch, Augsburg.

V. Ergebnisse.

1. Die Versorgung der Welt mit Petroleum ist für absehbare Zeit keinerlei Störungen ausgesetzt. Eine Verschiebung der Produktionszentren wird vor allem in dem Sinne erfolgen, dass Russland infolge seiner reicheren Petroleumschätze nach Schaffung einer strafferen Organisation der Industrie und Besserung der Transportverhältnisse das von den Amerikanern okkupierte Terrain zurückerobern und wahrscheinlich Amerika überholen wird, wenn dieses vor dem Rückgang seiner Produktion steht. Neben Amerika und Russland führt eine grosse Zahl anderer Produktionsstätten eine stets wachsende Dezentralisation der Produktion herbei; für den Weltmarkt gewinnen namentlich drei Gruppen immer grössere Bedeutung: Niederländisch Indien, Britisch Indien und Japan (später auch Persien) für den asiatischen Markt, Rumänien und Galizien für Europa und Mexiko, Kanada und Peru für Amerika.

2. Das auf den verschiedenen Weltmärkten bestehende Einverständnis zwischen der Standard Oil Co., der Königlich Niederländischen Petroleum-Gesellschaft, der Europäischen Petroleum-Union und der Burmah Oil Co. ist als die für den gegenwärtigen Stand der Kartelltätigkeit allein mögliche Form des internationalen Kartells anzusehen. Das Geschäftsgebaren dieses Rings ist ein Beispiel für den Satz, dass Kartelle und Trusts auf eine konservative Preispolitik angewiesen sind und eine Widerlegung des Satzes, dass ein internationales Kartell hohe Inlandspreise und hohe Exportpreise bringt.

3. Durchbrochen wird der Ring gegenwärtig noch namentlich auf dem deutschen Petroleummarkt durch die Oesterreicher. Der Wettbewerb des österreichischen Petroleums mit dem Petroleum anderer Provenienz gibt jedoch der ökonomischen Betrachtung zugleich einen gewissen Massstab für die Beurteilung der Verhältnisse im deutschen Petroleumhandel unter der bisherigen Herrschaft der Standard Oil Co. Das Urteil lässt sich unter Heranziehung des Tatsachenmaterials in folgende Sätze zusammenfassen:

Deutschlands Bedarf an Leuchtöl wird durch Vermittlung der Standard Oil Co. und infolge der Organisation des Petroleumhandels durch die Standard Oil Co. mit grosser Regelmässigkeit und Sicherheit zu angemessenen Preisen gedeckt. Namentlich ist durch die im Laufe der natürlichen Entwicklung immer weiter um sich greifende Ausschaltung des Zwischenhandels und Einführung des Kannenbetriebs nicht nur ein Element dauernder Preisminderung in den Petroleumhandel gekommen, sondern damit auch eine neue Garantie für eine dauernde rationelle Konkurrenz gegeben.

Die Standard Oil Co. hat die Herrschaft über die Preise, die sie vorübergehend inne hatte, niemals missbraucht; heute ist das Monopol gebrochen, und die Existenz der anderen Weltmarktsgruppen ebenso wie die besonderen Verhältnisse Deutschlands lassen nicht zu, dass es noch einmal erreicht wird.

Wegen der besonderen Qualität des für Deutschland importfähigen Leuchtöls darf der deutsche Petroleummarkt für Amerika nicht verloren gehen, und er wird auch nicht verloren gehen, welche gesetzgeberischen oder wirtschaftlichen Massregeln auch ergriffen werden könnten.

4. Das Leuchtöl hat eine Anzahl Konkurrenten in den anderen Beleuchtungsarten; dadurch wird für immer eine gewisse Preisgrenze markiert. In Deutschland ist der wichtigste dieser Konkurrenten das Spiritusglühlicht. Wenn auch eine Verdrängung des Leuchtöls durch Spiritus nicht zu erwarten ist, so wird durch ihn immerhin ein Preismaximum für Petroleum vorgeschrieben, das nicht weit entfernt liegt von den Literpreisen vor Einführung des Tankwagen- und Kannenbetriebs.

Literatur-Verzeichnis.

C. Engler & H. Höfer: Das Erdöl, seine Physik, Chemie, Geologie, Technologie und sein Wirtschaftsbetrieb. Band II, Leipzig 1909. (Die übrigen 4 Bände sind noch nicht erschienen.)

Dammer: Chemische Technologie. Band IV.

C. Engler: Die Bildung des Erdöls. Vortrag beim III. Internationalen Petroleum-Kongress, Bukarest 1907. Sonderabdruck aus dem 20. Band der Verhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins. Karlsruhe 1909.

G. Kraemer: Beitrag zur Frage der Erdölbildung. Chemiker-Zeitung 1907 Nr. 54.

Ida M. Tarbell: History of the Standard Oil Co. 2 vols.

G. H. Montague: The Rise & Supremacy of the Standard Oil Co. (Quarterly Journal of Economics Febr. 1902.)

Derselbe: The Later History of the Standard Oil Co. (Ibid. Febr. 1903.)

O. v. Brackel & Joseph Leis: Der dreissigjährige Petroleumkrieg. Berlin 1903.

C. Mencke: Die Geschäftsmethoden der Standard Oil Co. Berlin 1908.

Walter Mancke: Ein Weltmonopol in Petroleum. Berlin 1895.

Paul de Rousiers: Les Industries Monopolisées (Trusts) aux Etats-Unis. Paris 1898.

H. J. Howland: Standard Oil. (The Outlook, Okt. 1907.)

John Moody: The Truth about the Trusts. A Description and Analysis of the American Trust Movement. New-York o. J.

J. W. Jenks: The Trust Problem, New-York 1908.

Andrew Carnegie: The Empire of Business, London a. New-York 1902.

Beermann: Das Trustproblem in den Verein. Staaten. (Preuss. Jahrbücher, No. 1908.)

A. Beeby Thompson: The Oil Fields of Russia and the Russian Petroleum Industry. London 1904, 2. Aufl. 1908.

G. Zoepfl: Der Wettbewerb des russischen und amerikanischen Petroleums. Berlin 1899.

C. E. Hynek: Ueber die Petroleum-Industrie und den Petroleumhandel. Mit besonderer Berücksichtigung der rumänischen Oelfelder. Teil II, §§ 1—9. Berliner Dissertation 1906.

D. Sturdza: La Question du Pétrole en Roumanie. Berlin 1906.

Festschrift für den III. Internationalen Petroleum-Kongress. Bukarest 1907.

Paul Schwarz: Das Vordringen des galizischen Petroleums in Deutschland. (Sonderabdruck aus „Oesterr. Volkswirt".) Wien 1906.

Franz Gehrke: Die neuere Entwicklung des Petroleumhandels in Deutschland. (Ergänzungsheft XX 1906 der Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft, herausgegeben von Bücher.) Tübingen 1906.

Ueber wirtschaftliche Kartelle in Deutschland und im Auslande. (Schriften des Vereins für Sozialpolitik.) Leipzig 1894.

Verhandlungen des Deutschen Juristentages nebst Gutachten. 1902. 1904.

Regierungsdenkschrift über das Kartellwesen. Teil 1, 2, 4. Berlin 1905—1908.

Morgenroth: Exportpolitik der Kartelle. Leipzig 1907.

C. F. Huber: Die Kartelle, ihre Bedeutung für Sozial-, Zoll- und Wirtschafts-Politik. Stuttgart und Leipzig 1903.

J Kohler: Archiv für Bürgerliches Recht 31,3 und Zeitschrift für Handelsrecht XIII, 210 ff.

E. Steinbach: Die Rechtsgeschäfte der wirtschaftlichen Organisation. Wien 1897.

J. R. Day: The Raid on Prosperity. New-York 1908.

M. Sarfatti: J trusts americani di fronte alla legislazione federale. (Rivista di Diritto Commerciale, Industriale e Marittimo vol. III. 1905, Parte prima p. 53 ff.)

F. W. Möller: Die Rechtsprechung der Supreme Court of the United States, betreffend Art. 1 Abs 10 der Verfassung der Vereinigten Staaten. (Zeitschrift für Völkerrecht und Bundesstaatsrecht. III. Band, 1. Heft.) Breslau, London, New-York, Paris, Rom 1908.

Reports of Decisions. in the Supreme Court of the United States. By B. R. Curtis, 5. ed. Boston 1870.

James Kent: Commentaries on American Law. — 4 vols. 12. ed. by O. W. Holmes. Boston 1873.

John W. Burgess: Political Science and Comparative Constitutional Law. — Vol. I. Boston a. London.

J. Allen Smith: The Spirit of American Government. New-York 1907.
R. S. Harvey: A Handbook of Corporation Law. — New-York 1906.
Stammler über Verträge im Handwörterbuch der Staatswissenschaften.
v. Holst: Das Staatsrecht der Verein. Staaten von Amerika. (Handbuch des öffentl. Rechts der Gegenwart, herausgegegen von Marquardsen, IV. 1,3.)
From the Directors of the Standard Oil Co. to its Employees and Stockholders. August 1907.
Joseph Leis: Das Reichsmonopol in Petroleum. Regensburg 1908.
Paul Schwarz: Ein Reichspetroleum-Monopol? Berlin 1908.
Kontradiktorische Verhandlungen über deutsche Kartelle. Bd. V. Spiritus.
Ludw. Wassermann: Die deutsche Spiritusindustrie. Leipzig 1909.
Wilh. Behrend: Spiritus kontra Petroleum. Ein Beitrag zur Frage der Unterbringung unserer steigenden Ernten. Berlin 1906.
B. Monasch: Elektrische Beleuchtung. Hannover 1908.
Brüsch: Beleuchtungsarten der Gegenwart. Leipzig 1906.
Journal für Gasbeleuchtung etc. — Bd. 48, 51.
Zeitschrift „Petroleum" 05/06 ff.
Reports of the Industrial Commission.
Reports of the Commissioner of Corporations.
Reports of the Commissioner of Petroleum.
Statical Abstract of the United States.
Annual Report of the Geological Survey of the United States.
Statistik des Deutschen Reiches.
Statistische Uebersichten, betreffend den auswärtigen Handel des Vertragszollgebietes der beiden Staaten der österreichisch-ungarischen Monarchie.
Konsulatsberichte.

Lebenslauf.

Ich, Fritz Willi Möller, evangelischer Konfession, wurde am 3. November 1884 zu Spandau als Sohn des Königl. Hauswarts Fritz Möller und seiner Ehefrau Karoline, geb. Wolf geboren. Nachdem ich Michaelis 1900 auf der 3. Realschule zu Berlin das Reifezeugnis erlangt hatte, trat ich in das Bankfach ein und ging später zum Petroleumhandel über. Anfang 1906 brach ich diese Laufbahn ab, und Michaelis 1906 bestand ich als Externer die Reifeprüfung an der Charlottenburger Oberrealschule. Am 18. Oktober 1906 wurde ich bei der Berliner Universität immatrikuliert und habe dort vorwiegend staatswissenschaftliche und juristische Studien getrieben. Ich habe folgende Dozenten gehört: Anschütz, Bornhak, v. Bortkiewicz, Brunner, Burgess, Delbrück, Dickel, Eberstadt, Frischeisen-Köhler, Gierke, Goldschmidt, Hadley, Haguenin, v. Halle, Harsley, Hintze, van t'Hoff, Helm, Kahl, Kipp, Kohler, Kübler, v. Liszt, v. Martitz, Eug. Meyer, v. Moeller, Nernst, Neubecker, Rubens, v. Schmoller, Seckel, v. Seeler, Sering, P. Strassmann, Thomas, Ad. Wagner, Wehnelt, Wichelhaus, Wolff, Zoepfl.

Während der Studienzeit bestand ich am 14. Mai 1909 die Prüfung im Lateinischen, wodurch ich das Zeugnis eines Realgymnasiums erwarb.

Die Promotionsprüfung bestand ich am 3. März 1910 cum laude, die Arbeit erhielt das Prädikat valde laudabile.

Von meinen Lehrern, denen ich an dieser Stelle vielen Dank sage, danke ich namentlich Herrn Professor Sering, dessen Seminar ich 2½ Jahre angehört und von dem ich viele wertvolle Anregungen erhalten habe.

Berliner Druckerei- u. Verlags-Gesellschaft m. b. H., Berlin C. 25, Dircksenstr. 41.